



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Zur kay. Hofstats Notturfft nacher Wienn – Der
Gütertransport auf der Donau für den kaiserlichen Hof in
Wien im frühen 18. Jahrhundert“

verfasst von / submitted by

Ulrike Fritsch, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2022 / Vienna 2022

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 804

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Geschichtsforschung, Historische
Hilfswissenschaften und Archivwissenschaft

Betreut von / Supervisor:

Mag. Dr. Peter Rauscher, Privatdozent

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	1
1.1	Die Versorgung des Kaiserhofes als Forschungsdesiderat.....	1
1.2	Quellen und Methode	7
1.3	Die Donau als Verkehrsweg	12
2	Der kaiserliche Hof in Wien (1706–1740).....	16
2.1	Der Hofstaat des Kaisers	16
2.1.1	Joseph I. (1678–1711)	16
2.1.2	Karl VI. (1685–1740).....	20
2.1.3	Die Organisation des Hofstaates	23
2.1.4	Die hofbefreiten Handelsleute.....	30
2.1.5	Georg Veronese.....	32
2.2	Die Hofstaaten der Kaiserin und der Kaiserinwitwen	35
2.2.1	Eleonore Magdalena Theresia von Pfalz-Neuburg (1655–1720).....	35
2.2.2	Amalie Wilhelmina von Braunschweig-Lüneburg (1673–1742).....	37
2.2.3	Elisabeth Christine von Braunschweig-Wolfenbüttel (1691–1750)	39
2.2.4	Die Organisation der Hofstaaten der Kaiserinnen und der Kaiserinwitwen	41
3	Güterlieferungen an den Kaiserhof.....	45
3.1	Ausgangsregionen und Warenspektrum	47
3.2	Früchte	50
3.3	Wein.....	54
3.4	Die Lebensmittellieferungen des Hoflieferanten Georg Veronese.....	59
4	Güterlieferungen an Joseph I.	62
5	Güterlieferungen an Karl VI.	64
5.1	Ausgangsort und Warenspektrum	64
5.2	Tiere.....	66
5.2.1	Die kaiserlichen Pferde	66

5.2.2	Die kaiserliche Menagerie.....	69
5.2.3	Die kaiserliche Jagd	70
5.3	Sonstiges.....	71
6	Güterlieferungen an Eleonore Magdalena	73
6.1	Ausgangsregionen und Warenspektrum.....	74
6.2	Sauerbrunn.....	75
6.3	Wein.....	76
6.4	Lebensmittel	76
7	Güterlieferungen an Amalie Wilhelmina.....	78
7.1	Ausgangsregionen und Warenspektrum.....	79
7.2	Die Stiftung des Salesianerinnenklosters	80
7.3	Rheinwein und Sonstiges.....	82
8	Güterlieferungen an Elisabeth Christine.....	83
9	Resümee.....	86
10	Abkürzungsverzeichnis	88
11	Quellen- und Literaturverzeichnis.....	89
11.1	Ungedruckte Quellen.....	89
11.2	Gedruckte Quellen und Online-Editionen	89
11.3	Nachschlagewerke	89
11.4	Literatur	90
12	Abstract	102

1 Einleitung

1.1 Die Versorgung des Kaiserhofes als Forschungsdesiderat

Die Protokolle der Mautstation im oberösterreichischen Aschach an der Donau verzeichneten am 2. August 1728 eine ungewöhnliche Ladung: Ein Schiff transportierte zwei Kisten mit jeweils einem Löwen, eine Kiste mit einem Tiger, zwei Kisten mit insgesamt drei Affen und eine Kiste, in der sich ein Pelikan befand.¹ Zielort der Fahrt war Wien, Eigentümer der Fracht Kaiser Karl VI. selbst. Neben solchen extravaganten Lieferungen bezog der Wiener Hof auch Güter des täglichen Bedarfs über die Donau, etwa am 27. November 1709 67 Kisten mit Früchten, Kandiertem, Parmesan und Öl,² am 29. April 1711 70 Eimer oder 4.060 Liter Burgunderwein³ oder am 10. August 1729 60 Dutzend Männerstrümpfe.⁴

Die kaiserliche Residenz in Wien war der Sitz der habsburgischen Landesfürsten der österreichischen Länder, die als gewählte Kaiser des Heiligen Römischen Reichs den höchsten Rang innerhalb der abendländischen Christenheit beanspruchten; als König von Böhmen waren sie gleichzeitig einer der Kurfürsten und als Könige von Ungarn Herrscher über ein weiteres altes, außerhalb des römisch-deutschen Reichs stehendes und seit der Rückeroberung von den Osmanen in den letzten beiden Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts auch weiträumiges Königreich. Nach Johann Heinrich Zedlers Universallexikon war eine Residenzstadt eine *Stadt, in welcher ein Potentat, oder Fürst sein Hoflager hält, daselbst auch die oberen Collegia, als Regierung, Hofgericht, Cammer und andere, so die gemeinen Angelegenheiten des Landes zu besorgen haben, verbleiben.*⁵ Ronald Asch definiert „Hof“ als einen Ort, wo der [...] Herrscher H.[of] hielt, d.h. einen größeren Hofstaat aus Bediensteten unterschiedlichen Status unterhielt, entsprechenden Prunk entfaltete und seine Residenz für Bittsteller, ausländische Gäste und einen ausgewählten Kreis von Besuchern und Gästen meist adeligen Ranges öffnete.⁶ Betreffend Größe und Bedeutung konnte der Wiener Hof mit jenen in Spanien, Frankreich und Russland in Konkurrenz treten und war damit ein wichtiges politisches Zentrum in Europa.

¹ OÖLA, Depot Harrach, Hs. 117, Protokollbücher der Maut zu Aschach (1728) [pag.] 613.

² Ebd., Hs. 094, Protokollbücher der Maut zu Aschach (1709) [pag.] 979.

³ Ebd., Hs. 096, Protokollbücher der Maut zu Aschach (1711) [pag.] 271.

⁴ Ebd., Hs. 120, Protokollbücher der Maut zu Aschach (1729) [pag.] 517.

⁵ Johann Heinrich Zedler, Grosses vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste, Bd. 31 (Halle/Leipzig 1742) 717.

⁶ Ronald G. Asch, Hof, 2. Organisation. In: Friedrich Jaeger (Hg.), Enzyklopädie der Neuzeit Online: http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/2352-0248_edn_COM_281205 [Zugriff: 14.12.2021].

Die Definition von Ronald Asch aus der Enzyklopädie der Neuzeit zählt die wichtigsten Funktionen einer Fürstenresidenz kurz und prägnant auf: Ein Hof diene vorrangig der Versorgung des Fürsten und seiner Familie. Dazu gehörten die Befriedigung der Grundbedürfnisse wie Nahrung und Kleidung, aber ebenso Gesundheitsvorsorge und Pflege. Am Kaiserhof erforderte die Logistik der Lebensmittelbeschaffung und -verwahrung ein komplexes Hauswirtschaften. Denn schließlich musste nicht nur die habsburgische Familie im engeren Sinn täglich versorgt werden, sondern alle sich am Hof aufhaltenden Menschen, seien es die unterschiedlichen, meist adeligen Funktionäre und Beamten oder das Dienstpersonal wie Lakaien, Mägde, Jäger oder Stallknechte und nicht zuletzt die kaiserlichen (Haus)Tiere.⁷ Die barocke Festkultur mit Opern, Bällen und Maskeraden sowie Familienfeierlichkeiten wie Hochzeiten, Taufen oder Begräbnisse erforderten eine zusätzliche Versorgung mit Lebensmitteln und Luxusartikeln. Mit aufwendig inszenierten Festlichkeiten demonstrierte der Herrscher seinen Herrschaftsanspruch einerseits gegenüber seinen Untertanen, andererseits gegenüber konkurrierenden Monarchen und Staaten, mit denen sich der Kaiserhof im Wettstreit um Macht und Ansehen befand.⁸ Der Hof war die Bühne der monarchischen Selbstdarstellung und Inszenierung.⁹

Das Zeremoniell ermöglichte dem Herrscher außerdem die Kontrolle der höfischen Gesellschaft;¹⁰ die Zugehörigkeit zu ihr und damit der exklusive Zugang zum Kaiser und Landesfürsten, aber auch zur Kaiserin, stellte eine erstrebenswerte Auszeichnung dar und bot Möglichkeiten der politischen Einflussnahme. Mit der genau geregelten Hierarchie der am Hof anwesenden Personen und dem restriktiven Zugang zum Herrscher erfüllte der Hof darüber hinaus eine Schutzfunktion. Sie umfasste einerseits die körperliche Integrität des Herrschers und der Hofangehörigen, andererseits aber auch die Sicherheit und Geheimhaltung von Regierungsangelegenheiten.¹¹

Der Kaiserhof übte einen großen Einfluss auf die Stadt Wien aus, war er doch Anziehungspunkt für Adelige aus dem Heiligen Römischen Reich sowie den habsburgischen Ländern, die dem

⁷ Martin Scheutz, Jakob Wührer, Zu Diensten Ihrer Majestät. Hofordnungen und Instruktionbücher am frühneuzeitlichen Wiener Hof (Quelleneditionen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 6, Wien/München 2011) 19.

⁸ Diess., Dienst, Pflicht, Ordnung und „gute Policey“. Instruktionbücher am Wiener Hof im 17. und 18. Jahrhundert. In: Irmgard Pangerl, Martin Scheutz, Thomas Winkelbauer (Hgg.), Der Wiener Hof im Spiegel der Zeremonialprotokolle (1652–1800). Eine Annäherung (FLkNÖ 31, FBWSG 47, Innsbruck/Wien/Bozen 2007) 15–228, hier 16.

⁹ Karl Vocelka, Glanz und Untergang der höfischen Welt. Repräsentation, Reform und Reaktion im habsburgischen Vielvölkerstaat (Österreichische Geschichte 1699–1815, Wien 2001) 185–194.

¹⁰ Marian Füssel, Petr Maša, Zeremoniell. In: Jaeger, Enzyklopädie der Neuzeit Online: http://dx.doi.org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/2352-0248_edn_COM_386674 [Zugriff: 14.12.2021].

¹¹ Scheutz, Wührer, Dienst, 16.

Kaiserhaus als Mäzene und Förderer von Künstlern sowie als Auftraggeber für Residenzbauten naheiferten. Nicht nur das Erscheinungsbild der Stadt, sondern auch die Entwicklung der Bevölkerung wurden durch die dauerhafte Verortung des Kaiserhofes in Wien maßgeblich geprägt.¹²

Die vielfältigen Funktionen und seine komplexe Sozialstruktur bieten der historischen Forschung noch immer zahlreiche Forschungsaufgaben. Jakob Wührer bezeichnete die bisher getätigte Arbeit 2009 in seinem Beitrag zur Forschungsgeschichte des frühneuzeitlichen Hofes in Wien plastisch als „*teilausgebautes Haus*“, mit zum einen Teil vollständig möblierten und dekorierten, zum anderen Teil kaum beziehbaren Räumen mit einem strukturgeschichtlich fehlenden Fundament und größtenteils unbekanntem Bewohnern.¹³ Der Beitrag entstand im Rahmen des von Martin Scheutz geleiteten und am Institut für Österreichische Geschichtsforschung durchgeführten Projektes „Zu Diensten Ihrer Majestät. Geschichte der Organisation des Wiener Hofes in der Frühen Neuzeit“. 2011 ist eine aus diesem Projekt entstandene Edition von vier Amtsbüchern erschienen, die Instruktionen für Amtsinhaber enthalten und für die Organisationsgeschichte des kaiserlichen Hofes eine wichtige Quelle darstellen.

Die Hofforschung war lange Zeit von Norbert Elias' Werk¹⁴ über den französischen Königshof in Versailles geprägt. Der Soziologe vertrat die These, dass der Adel durch die vom König verliehenen Ämter an den Hof gezogen wurde und somit unter der Kontrolle des Hofzeremoniells stand, womit sich die absolutistische Herrschaftsform durchsetzen konnte. Für den Wiener Hof legte Hubert Christian Ehalt eine Studie vor, die auf Norbert Elias' Modell basierte.¹⁵ Ab Mitte der 1990er Jahre erfolgte eine kritische Auseinandersetzung mit Elias und Ehalt. Hier sei besonders auf Jeroen Duindam hingewiesen, der unter anderem einen Vergleich zwischen Versailles und dem Hof in Wien anstellte.¹⁶ Laut Duindam integrierte der Hof den

¹² Karl Vocelka, Die Stadt und die Herrscher. In: *Ders.*, Anita Traninger (Hgg.), Die frühneuzeitliche Residenz (16. bis 18. Jahrhundert) (Wien. Geschichte einer Stadt 2, Wien/Köln/Weimar 2003) 13–46, hier 12.

¹³ Jakob Wührer, Ein teilausgebautes Haus ohne Fundament? Zum Forschungsstand des frühneuzeitlichen Wiener Hofes am Beispiel der Organisationsgeschichte. In: *MIÖG* 117 (Wien 2009) 23–50, hier 24.

¹⁴ Norbert Elias, Die höfische Gesellschaft. Untersuchungen zur Soziologie des Königtums und der höfischen Aristokratie. Mit einer Einleitung: Soziologie und Geschichtswissenschaft (Soziologische Texte 54, Neuwied/Berlin 1969).

¹⁵ Hubert Ch. Ehalt, Ausdrucksformen absolutistischer Herrschaft. Der Wiener Hof im 17. und 18. Jahrhundert (Sozial- und Wirtschaftshistorische Studien 14, Wien 1980).

¹⁶ Jeroen Duindam, Vienna and Versailles. The Courts of Europe's Dynastic Rivals 1550–1780 (Cambridge 2003); *Ders.*, Myths of Power. Norbert Elias and the Early Modern European Court (Amsterdam 1994); *Ders.*, Im Herzen der zusammengesetzten Habsburgermonarchie: Quellen zu einer neuen Geschichte des Hofes, der Regierung und der höfischen Repräsentation. In: Josef Pauser, Martin Scheutz, Thomas Winkelbauer (Hgg.), Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16.–18. Jahrhundert). Ein exemplarisches Handbuch (*MIÖG Erg.-Bd.* 44, Wien/München 2004) 21–32.

Adel und verhalf diesem durch eine Laufbahn in verschiedensten Hofämtern zu einer Steigerung seines Prestiges und gleichzeitig auch zu einer Beteiligung an der Machtausübung.¹⁷ Tatsächlich bildeten die 1990er und 2000er Jahre einen Höhepunkt in der Höfeforschung. In Österreich entstand auf Initiative der Historischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften im Jahr 1999 der Arbeitskreis „Höfe des Hauses Österreich“ unter Beteiligung von Beatrix Bastl, Gernot Heiss, Grete Walter-Klingenstein und Stephan Siennell. Aus dieser losen Kooperation unterschiedlicher Historikerinnen und Historiker entstanden zahlreiche Publikationen.¹⁸ Ebenso sei auf die Arbeit der „Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen“ und die daraus hervorgegangenen Publikationen verwiesen.¹⁹

Die Forschung zur Verwaltungsgeschichte des Kaiserhofes konzentrierte sich lange auf die dort ansässigen Zentralbehörden (Hofrat, Hofkammer, Hofkanzlei) und nicht auf den Hofstaat bzw. die Versorgung des Kaisers und seiner Familie.²⁰ 1917 legte Ivan Ritter von Žolger mit dem *Hofstaat des Hauses Österreich*²¹ ein Standardwerk vor, in dem er die vollständigste und detaillierteste Beschreibung des Hofstaats bot. Ihm vorausgegangen war Ferdinand Menčík, Archivar und Bibliothekar im Harrach'schen Archiv, der sich in einer umfangreichen Publikation auf die vier obersten Hofämter konzentriert hatte.²² HistorikerInnen, die sich mit dem Hof einzelner Habsburger beschäftigten, sind unter anderen Rosina Topka, die in ihrer Dissertation aus dem Jahr 1954 den Hofstaat Karls VI. (1711–1740) sehr detailliert skizzierte,²³

¹⁷ *Duindam*, Vienna and Versailles, 319.

¹⁸ Vgl. die Beiträge von Jan Paul *Niederhorn*, Stefan *Siennell*, Katrin *Keller* sowie Václav *Bůžek* in *Frühneuzeit-Info* 12/2 (2001) und Jaroslava *Hausenblasová* und Petra *Luniaczková* ebd., 13/1–2 (2002); Siehe auch Richard *Bösel*, Grete *Klingenstein*, Alexander *Koller* (Hgg.), *Kaiserhof–Papsthof (16.–18. Jahrhundert)* (Publikationen des Historischen Instituts beim Österreichischen Kulturforum in Rom Abhandlungen 12, Wien 2006); Frank *Huss*, *Der Wiener Kaiserhof. Eine Kulturgeschichte von Leopold I. bis Leopold II.* (Gernsbach 2008), und Grete *Klingenstein*, *Der Wiener Hof in der Frühen Neuzeit. Ein Forschungsdesiderat*. In: *ZHF* 22 (1995) 237–245.

¹⁹ Siehe die Mitteilungen der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen 1991–2010 und N.F.: *Stadt und Hof 2012–2020* sowie die Schriftenreihe *Residenzenforschung 1990–2015*. Exemplarisch dafür: Gerhard *Fouquet*, Jan *Hirschbiegel*, Sven *Rabeler* (Hgg.), *Residenzstädte der Vormoderne. Umriss eines europäischen Phänomens (Residenzenforschung. N.F.: Stadt und Hof 2, Ostfildern 2016)*; Gerhard *Fouquet*, Ferdinand *Opll*, Sven *Rabeler*, Martin *Scheutz* (Hgg.), *Social Functions of Urban Spaces through the Ages / Soziale Funktionen städtischer Räume im Wandel (Residenzenforschung. N.F.: Stadt und Hof 5, Ostfildern 2018)*.

²⁰ *ÖZV I*: Thomas *Fellner*, Heinrich *Kretschmayr* (Bearb.), *Die österreichische Zentralverwaltung. I. Abt.: Von Maximilian I. bis zur Vereinigung der Österreichischen und Böhmisches Hofkanzlei (1749)*, Bd. 1: *Geschichtliche Übersicht (VKNGÖ 5, Wien 1907)*; *ÖZV II*: *Diess.* (Bearb.), *Die österreichische Zentralverwaltung. I. Abt.: Von Maximilian I. bis zur Vereinigung der Österreichischen und Böhmisches Hofkanzlei (1749)*, Bd. 2: *Aktenstücke 1491–1681 (VKNGÖ 6, Wien 1907)*; *ÖZV III*: *Diess.* (Bearb.), *Die österreichische Zentralverwaltung. I. Abt.: Von Maximilian I. bis zur Vereinigung der Österreichischen und Böhmisches Hofkanzlei (1749)*, Bd. 3: *Aktenstücke 1683–1749 (VKNGÖ 7, Wien 1907)*.

²¹ Ivan Ritter von *Žolger*, *Der Hofstaat des Hauses Österreich (Wiener Staatswissenschaftliche Studien 14, Wien/Leipzig 1917)*.

²² Ferdinand *Menčík*, *Beiträge zur Geschichte der kaiserlichen Hofämter*. In: *AÖG* 87 (1899) 447–563.

²³ Rosina *Topka*, *Der Hofstaat Kaiser Karl VI.* (ungedr. Diss. Univ. Wien 1954).

Jaroslava Hausenblasová, die die Hofstaatsverzeichnisse aus der Zeit Rudolfs II. (1576–1612) edierte,²⁴ Gerhard Rill und Christian Lackner, die in ihren Arbeiten die Hofordnungen Ferdinands I.²⁵ bzw. die Struktur der Höfe der habsburgischen Herzöge von 1365 bis 1406 untersuchten.²⁶

Der aktuelle Forschungsstand wird in der jüngst erschienenen, umfangreichen Verwaltungsgeschichte der habsburgischen Länder zusammengefasst.²⁷ Besonders verwiesen sei auf die Beiträge von Irmgard Pangerl zum Obersthofmeisteramt und die diesem Amt untergeordneten Hofwirtschaftsämter wie Hofküche, Hofkeller, Hofzehrgarden und Lichtkämmerer²⁸ sowie auf die Beiträge zu den weiteren höchsten Hofchargen.²⁹ Nicht nur der Hofstaat des Kaisers, sondern auch jene der Kaiserin und Kaiserinwitwen wurden in jüngerer Zeit durch die Arbeiten von Michael Pölzl und durch ein von Katrin Keller geleitetes Forschungsprojekt eingehend untersucht.³⁰

Über einen Mangel an Quellen kann sich die Wiener Hofforschung nicht beklagen. Einerseits gibt es Akten, die von der Hofverwaltung selbst produziert wurden, andererseits das Schriftgut, das über die Habsburgerresidenz entstanden ist, wie Korrespondenzen, Berichte oder Tagebücher. Eine von Josef Pauser, Martin Scheutz und Thomas Winkelbauer herausgegebene Quellenkunde bietet einen umfassenden Überblick zu den verschiedensten Quellengattungen.³¹

²⁴ Jaroslava *Hausenblasová*, *Der Hof Kaiser Rudolfs II. Eine Edition der Hofstaatsverzeichnisse 1576–1612* (Fontes historiae artium 9, Prag 2002).

²⁵ Gerhard *Rill*, *Fürst und Hof in Österreich. Von den habsburgischen Teilungsverträgen bis zur Schlacht von Mohács (1521/22 bis 1526)*, Bd. 1: Außenpolitik und Diplomatie (Forschungen zur europäischen und vergleichenden Rechtsgeschichte 7/1, Wien/Köln/Weimar 1993); *Ders.*, Bd. 2: Gabriel von Salamanca, Zentralverwaltung und Finanzen (Forschungen zur Europäischen und Vergleichenden Rechtsgeschichte 7/2, Wien/Köln/Weimar 2003).

²⁶ Christian *Lackner*, *Hof und Herrschaft. Rat, Kanzlei und Regierung der österreichischen Herzöge (1365–1406)* (MIÖG Erg.-Bd. 41, München 2002).

²⁷ Michael *Hochedlinger*, Petr *Maťa*, Thomas *Winkelbauer* (Hgg.), *Verwaltungsgeschichte der Habsburgermonarchie in der Frühen Neuzeit*, Bd. 1: Hof und Dynastie, Kaiser und Reich, Kriegswesen und landesfürstliches Finanzwesen, Teilbd. 1 (MIÖG Erg.-Bd. 62/1, Wien 2019).

²⁸ Irmgard *Pangerl*, *Das Obersthofmeisteramt*. In: Ebd., 151–160.

²⁹ *Dies.*, *Das Oberstkämmereramt*. In: Ebd., 204–209; *Dies.*, *Das Obersthofmarschallamt*. In: Ebd., 213–221; Mario *Döberl*, *Das Oberstallmeisteramt*. In: Ebd., 230–236.

³⁰ Michael *Pölzl*, *Studien zum weiblichen Hofstaat im 17. Jahrhundert am Beispiel des Wiener Hofes* (ungedr. Dipl. Arbeit Univ. Wien 2003); *Ders.*, *Die Kaiserinwitwen in Konkurrenz zur regierenden Kaiserin am Wiener Hof (1637–1750)* (ungedr. Diss. Univ. Wien 2013); *Ders.*, *Der Witwenstand von fünf Kaiserinnen am Wiener Hof (1637–1750)*. In: István *Fazekas*, Martin *Scheutz*, Csaba *Szabó*, Thomas *Winkelbauer* (Hgg.), *Frühneuezeitforschung in der Habsburgermonarchie. Adel und Wiener Hof – Konfessionalisierung – Siebenbürgen* (Publikationen der Ungarischen Geschichtsforschung in Wien 7, Wien 2013) 51–70; *Ders.*, *Wie der regenbogen in der lufft*. Die Stifterin Amalia Wilhelmina von Braunschweig-Lüneburg. In: Helga *Penz* (Hg.), *Das Kloster der Kaiserin. 300 Jahre Salesianerinnen in Wien* (Petersberg 2017) 19–33. Bettina *Braun*, Katrin *Keller*, Matthias *Schnettger* (Hgg.), *Nur die Frau des Kaisers? Kaiserinnen in der Frühen Neuzeit* (VIÖG 64, Köln/Weimar/Wien 2016).

³¹ Josef *Pauser*, Martin *Scheutz*, Thomas *Winkelbauer* (Hgg.), *Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16.–18. Jahrhundert)*. Ein exemplarisches Handbuch (MIÖG Erg.-Bd. 44, Wien/München 2004); vgl. vor allem die Beiträge von: Michael *Hochedlinger*, *Das k.k. „Geheime Hausarchiv“*. In: Ebd., 33–44; Stefan *Benz*, *Die Wiener Hofbibliothek*. In: Ebd., 45–58; Heinz *Noflatscher*, *Ordonnances de l’hôtel*, Hofstaatsverzeichnisse, Hof- und

Der Kultur am Kaiserhof wurde breite Aufmerksamkeit gewidmet. Dazu zählen vor allem höfische Feste,³² Hochzeiten,³³ Hofmusik und Theater,³⁴ aber auch die aufwendigen Trauerfeiern³⁵. Einen Einblick in die Versorgung des Kaiserhofs bieten die von Herbert Haupt publizierten Einträge in den Kameralzahlamtsbüchern des Zeitraums 1715 bis 1727, die beispielsweise die Lieferung eines Hofkleides an Erzherzogin Maria Josepha durch die Wiener Firma Butterna/Wutterna und Maurer im Jahr 1720 dokumentieren. Ebenfalls Maria Josepha bezog im selben Jahr von den Wiener Juwelieren mit Stammsitz in Augsburg Rad und Hößlin verschiedene wertvolle Silberwaren.³⁶

Um 1600 schwankte unter den Kaisern Rudolf II. und Matthias die Zahl der am Hof beschäftigten Personen zwischen 800 und 1.200. Diese Zahl sollte sich bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts in etwa verdoppeln.³⁷ Sie umfasste sowohl die kaiserliche Familie samt deren Hofstaaten, die Versorgung, Sicherheit und Repräsentation gewährleisteten, als auch das Personal der Regierungs- und Verwaltungsbehörden. Woher kamen die benötigten Lebensmittel wie Früchte, Öl oder Käse? Wie und in welchen Mengen wurden diese nach Wien transportiert? Welche Weinsorten bevorzugten die Kaiserin und die Kaiserinwitwen?

Um diese Fragen zu beantworten, müssen weitere Quellengattungen betrachtet werden, die nicht direkt mit dem Wiener Hof in Verbindung stehen, aber ebenfalls wichtiges Material für die Hofforschung beinhalten können. Dazu gehören etwa die Aschacher Mautprotokolle, die für die vorliegende Arbeit herangezogen wurden.

Staatskalender. In: Ebd., 59–75; Mark *Hengerer*, Die Zeremonialprotokolle und weitere Quellen zum Zeremoniell des Kaiserhofes im Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv. In: Ebd., 76–93; Jan Paul *Nieder Korn*, Die Berichte der päpstlichen Nuntien und der Gesandten Spaniens und Venedigs am kaiserlichen Hof aus dem 16. und 17. Jahrhundert. In: Ebd., 94–107; Krisztina *Kulcsár*, Die Quellen zu den Hofreisen im Habsburg-Lothringischen Familienarchiv aus den Jahren 1766 bis 1788. In: Ebd., 108–119.

³² Martin *Scheutz*, Fasching am frühneuzeitlichen Wiener Hof. Zur Domestizierung der „verkehrten Welt“ in einem höfischen Umfeld. In: *Ders.*, Vlasta *Valeš* (Hgg.), Wien und seine WienerInnen. Ein historischer Streifzug durch Wien über die Jahrhunderte (Festschrift für Karl Vocelka zum 60. Geburtstag, Wien 2008) 124–155; Stefan *Seitschek*, Karussell und Schlittenfahrt im Spiegel der Zeremonialprotokolle – nicht mehr als höfische Belustigung? In: *Pangerl, Scheutz, Winkelbauer*, Der Wiener Hof im Spiegel der Zeremonialprotokolle, 357–424.

³³ Herbert *Seifert*, Der Sig-prangende Hochzeits-Gott. Hochzeitsfeste am Wiener Hof der Habsburger und ihre Allegorik 1622–1699 (Dramma per musica 2, Wien 1988).

³⁴ *Ders.*, Die Oper am Wiener Kaiserhof im 17. Jahrhundert (Wiener Veröffentlichungen zur Musikgeschichte 25, Tutzing 1985); *Ders.*, Oratorien, Sepolci und Ordenstheater in Österreich. In: Andrea *Sommer-Mathis*, Daniela *Franke*, Rudi *Risatti* (Hgg.), Spettacolo barocco! Triumph des Theaters (Wien 2016) 135–141.

³⁵ Michael *Kneidinger*, Philipp *Dittinger*, Hoftrauer am Kaiserhof 1652–1800. In: *Pangerl, Scheutz, Winkelbauer*, Der Wiener Hof im Spiegel der Zeremonialprotokolle, 529–573; Waltraud *Stangl*, Tod und Trauer bei den österreichischen Habsburgern 1740–1780, dargestellt im Spiegel des Hofzeremoniells (Saarbrücken 2010).

³⁶ Herbert *Haupt*, Kunst und Kultur in den Kameralzahlamtsbüchern Kaiser Karls VI., Teil 1: Die Jahre 1715 bis 1727 (Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs Erg.-Bd. 12, Horn 1993) 54, Nr. 573 und 577. Zu Rad und Hößlin siehe Gerhard *Seibold*, Wirtschaftlicher Erfolg in Zeiten des politischen Niedergangs. Augsburger und Nürnberger Unternehmer in den Jahren zwischen 1648 und 1806, 1. Teil: Darstellung (Veröffentlichungen der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft Reihe 1: Studien zur Geschichte des bayerischen Schwaben 42/1, Augsburg 2014) 237–257.

³⁷ *Scheutz, Wührer*, Dienst 21.

1.2 Quellen und Methode

Mautrechnungen bilden eine besonders wichtige Quellengattung für die frühneuzeitliche Handelsgeschichte, da sie einen Einblick in den Gütertransport und damit auch in den Warenhandel bieten. In ihnen enthaltene Informationen zu Art und Quantität der vermuteten Güter können wenigstens zum Teil verlorengegangene Aufzeichnungen, wie etwa Firmenbücher, ersetzen.³⁸ Im Gegensatz zu den Mautregistern der kaiserlichen Zollstationen an der Donau, die nicht überliefert wurden, haben sich jene der Privatmaut Aschach für den Zeitraum von 1627 bis 1775 erhalten. Diese Mautstation ist erstmals für das Jahr 1196 als Besitz der Herren von Schaunberg belegt. Die Anlage einer Donaumaut bot sich im Markt Aschach aufgrund günstiger naturräumlicher Voraussetzungen an, da der Fluss an dieser Stelle ein geringes Gefälle aufweist und leicht überquert werden konnte.³⁹ Nach dem Aussterben der Grafen von Schaunberg und mehreren Besitzwechseln im 16. Jahrhundert konfiszierte Kaiser Ferdinand II. die Maut Aschach und die Herrschaft Stauff nach der Beteiligung des Inhabers Karl Jörger am gescheiterten Ständeaufstand. Karl Graf von Harrach erwarb 1622 Herrschaft und Maut um 203.000 Gulden. Letztere blieb im Besitz der Familie Harrach bis die Binnenzölle für die deutschen Erbländer mit Ausnahme Tirols und der Vorlande in Folge der Zollordnung Maria Theresias im Jahr 1775 abgeschafft wurden. Die Maut Aschach wurde 1776 um 180.000 Gulden vom Staat abgelöst und anschließend aufgehoben.⁴⁰ Aus der Zeit der Harrach'schen Verwaltung sind insgesamt 194 Bände der sogenannten *Protokolle der Maut zu Aschach* erhalten, welche sich seit 1954 im Oberösterreichischen Landesarchiv befinden.⁴¹ Für den Zeitraum von 1690 bis 1760 sind pro Jahrzehnt mindestens sechs der zehn Jahresrechnungen überliefert. Aufgrund dieser chronologischen Dichte der Überlieferung können der Güterverkehr und die Frequenz der Schifffahrt auf der Donau rekonstruiert sowie langfristige Handelskonjunkturen zu einzelnen Gütern ermittelt werden. Dadurch ist ein detailreicher

³⁸ Peter Rauscher, Andrea Serles, Die Wiener Niederleger um 1700. Eine kaufmännische Elite zwischen Handel, Staatsfinanzen und Gewerbe. In: Oliver Kühschelm (Hg.), Geld – Markt – Akteure/Money – Market – Actors (Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften/Austrian Journal of Historical Studies 26/1, Innsbruck/Wien/Bozen 2015) 154–182, hier 156.

³⁹ Peter Rauscher, Die Aschacher Mautprotokolle als Quelle des Donauhandels (17./18. Jahrhundert). In: Peter Rauscher, Andrea Serles (Hgg.), Wiegen – Zählen – Registrieren. Handelsgeschichtliche Massenquellen und die Erforschung mitteleuropäischer Märkte (13.–18. Jahrhundert) (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 25, Innsbruck/Wien/Bozen 2015) 255–306, hier 268; Ernst Neweklowisky, Aschach und die Donauschifffahrt. In: Oberösterreichische Heimatblätter 13 (1959) 207–242, hier 207.

⁴⁰ Rauscher, Aschacher Mautprotokolle, 269; Neweklowisky, Aschach und die Donauschifffahrt, 210; Adolf Beer, Die Zollpolitik und die Schaffung eines einheitlichen Zollgebietes unter Maria Theresia. In: MIOG 14 (1893) 237–326, hier 278.

⁴¹ OÖLA, Depot Harrach, Hs. 5–198, Protokollbücher der Maut zu Aschach (1627–1761); Rauscher, Aschacher Mautprotokolle, 269.

Einblick in Handel und Verkehr im oberen Donauroum möglich, aber auch in das Produktionsaufkommen ganzer Gewerberegionen, etwa der oberösterreichischen Leinen- und Rupfenproduktion.⁴² Des Weiteren enthalten die Protokolle eine Fülle an personenbezogenen Daten. Nicht nur können die an der Donau und ihren Nebenflüssen aktiven Schiffs- und Floßmeister erfasst werden, sondern auch die bisher in der Forschung wenig beachteten im Donauhandel tätigen Kaufleute aus den süddeutschen Reichsstädten, aus Linz, Wien und zahlreichen anderen Orten.

Das von Peter Rauscher und Andrea Serles ins Leben gerufene Projekt *Der Donauhandel. Quellen zur Österreichischen Wirtschaftsgeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts*⁴³ erschließt die aufgrund ihres enormen Umfangs bisher kaum ausgewerteten Aschacher Mautprotokolle. Bisher wurden die Bücher für den Zeitraum von 1706 bis 1740 in eine Datenbank eingegeben.⁴⁴ Der Umfang der einzelnen Handschriften variiert zwischen 900 und 1.300 Seiten. Die Einträge in den Protokollen erfolgten tageweise und immer nach dem gleichen Schema: Nach der Nennung der Schiffs- bzw. Floßmeister oder anderer Fahrzeugführer und ihrer Herkunft folgen die Anzahl und Typen der Fahrzeuge sowie die für diese abgeführten Mautgebühren. Anschließend werden die mitgeführten Gebinde, in denen die verschiedenen Güter transportiert wurden, und deren Anzahl, Gewicht, Volumen oder Warenwert angegeben. Ebenfalls verzeichnet sind deren Besitzer und Besitzerinnen bzw. die Empfängerinnen und Empfänger der einzelnen Frachtstücke. Die Protokolle enthalten darüber hinaus Informationen zu Passagieren sowie gegebenenfalls zur Fahrtrichtung: Im Fall einer Fahrt stromaufwärts ist die Anzahl der eingesetzten Zugpferde angegeben. Auch wettergeschichtliche Informationen sind in den Rechnungsbüchern enthalten: Konnte etwa aufgrund von Eisrinnen oder Hochwasser die Donau nicht passiert werden, wurde dies vermerkt.

Die Eingabe der Mautbücher in die Datenbank erfolgte auf drei Ebenen: Die erste Ebene enthält das Datum, die Signatur des Rechnungsbuches sowie die Seiten, auf denen der bearbeitete Eintrag zu finden ist. Die zweite Ebene umfasst die Anzahl der Fahrzeuge, den Fahrzeugtyp, die Schiffs- oder Floßmeister und deren Herkunft. Informationen zu Ladung (Art der Ware, Gebinde, Stückzahl, Gewicht oder andere Maßeinheiten), Passagieren und Mautgebühren sind auf der dritten Ebene zu finden. Quellenbedingt sind die Schwierigkeiten bei der

⁴² Rauscher, Aschacher Mautprotokolle, 292.

⁴³ Peter Rauscher, Andrea Serles (Hgg.), *Der Donauhandel. Quellen zur österreichischen Wirtschaftsgeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts*. Online unter: <https://www.univie.ac.at/donauhandel/> [Zugriff: 15.01.2022]; Diess., *Der Donauhandel. Quellen zur österreichischen Wirtschaftsgeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts*. In: *Frühneuzeit-Info* 25 (2014) 244–247.

⁴⁴ Rauscher, Aschacher Mautprotokolle, 270–275.

Quantifizierung der Ladungen, da pro Warengattung nicht immer dieselben Maßeinheiten und Gebinde verwendet wurden. Eine Ermittlung der Gütermengen, die die Mautstation passiert haben, ist daher durch eine einfache Summierung der verzeichneten Angaben nicht möglich, sondern muss mithilfe der eingehobenen Mautgebühr berechnet bzw. abgeschätzt werden.⁴⁵ Die Auswertung der Warenlieferungen an den Kaiserhof oder einzelne Mitglieder der kaiserlichen Familie wird außerdem dadurch erschwert, dass diese Güter nicht vermautet werden mussten, sondern die Aschacher Maut zollfrei passierten.

In der Datenbank werden die einzelnen Datensätze auf der ersten Ebene mit den Scans der Originale verlinkt, so dass bei Benutzung der Datenbank ein kontrollierender Blick ins Original möglich ist, der den BenutzerInnen eine von den EditorInnen unabhängige eigene Interpretation der Daten erlaubt.

⁴⁵ Ebd., 273.

Transkription:

		[Mautgebühr]		
		[Gulden]	[Schilling]	[Pfenning]
<i>Montag den 6. 9bris⁴⁶</i>				
<i>Paul Laurer von Regensburg</i>				
<i>1 Recht</i>				<i>16</i>
<i>Maria Herzerin</i>	<i>21 Clingen</i>			<i>21</i>
<i>Leopold Auchter</i>				
<i>3 Väßl drin</i>	<i>15 Emmer Oberlender Wein</i>		<i>4</i>	
<i>Georg Veroness</i>				
<i>1 Kistl</i>	<i>per 4 fl. Werth Lebzelten</i>			<i>16</i>
<i>Jacob Eggendorffer</i>				
<i>5 Väßl</i>	<i>Oberlender Wein per 25 Emmer</i>		<i>6</i>	<i>20</i>
<i>Lauth kay. Hof Cammer Passbrieff dat. Wienn den 15. 7bris⁴⁷ 724 auf 120 Emmer⁴⁸ Rhein, und Mosler Wein, welcher zur kay. Hofstatts notturfft, durch den kay. Hof Liferänten Georg Veroness nach Wienn abgeführt werden, und allerohrten auch hier frey pass[iert].</i>				
<i>ainem Mann</i>	<i>5 Zentner Glaßschirm</i>		<i>1</i>	

Die Einträge in den Mautprotokollen mit dem Kaiserhof in Wien als Empfänger unterscheiden sich geringfügig von jenen der Kaufleute und enthalten zumeist zusätzliche Informationen. Mautgebühren waren zwar nicht zu entrichten, jedoch wurden vorgezeigte Passbriefe – ausgestellt etwa von der Hofkammer in Wien oder in Innsbruck, von Reichsfürsten, wenn es sich bei den verzeichneten Gütern um Präsente handelte, oder von der Reichshofkanzlei – vermerkt. Der Empfänger ist in den Büchern meist durch die Floskel *zu aigen hofstatt notturft* (für den eigenen Hofstaat der genannten Majestät) bzw. *zu aigen notturft* (für die Majestät persönlich) vermerkt. Handelt es sich bei der Lieferung um ein Geschenk, ist auch der Absender angegeben. Einträge dieser Art sind in der Datenbank unter der Bezeichnung *Kaiserhof, Hofstaat der Kaiserin Elisabeth Christine, Hofstaat der Kaiserinwitwe Amalia* sowie *Hofstaat der Kaiserinwitwe Eleonora* zu finden. Insgesamt sind zwischen 1706 und 1740 an 198 Tagen

⁴⁶ Novembris: 6. November.

⁴⁷ Septembris: 15. September.

⁴⁸ Eimer.

Einträge, die bei der Eingabe in die Datenbank die Bezeichnung *Kaiserhof* zugeordnet bekommen haben, in den Mautprotokollen verzeichnet worden.⁴⁹

Die Kaiserin und die Kaiserinwitwen bzw. deren Hofstaaten wurden meist gemeinsam beliefert. Die entsprechenden Einträge in den Mautprotokollen enthalten die Angabe *zur kay. Regierend und beed. verwittibtn hofstättn*. Diese summarische Angabe erschwert die Auswertung der Mautprotokolle, da nicht festgestellt werden kann, welche Mengen der verzeichneten Güter für welchen Hofstaat gedacht waren. Insgesamt sind in der Datenbank solche Einträge an 29 Tagen für die Jahre 1711 bis 1725 vorhanden. Nach 1725 setzen diese Einträge aus. Weitere Unschärfen kommen dazu, da manche Warenlieferungen nicht nur an die Hofstaaten von Kaiserinnen oder Erzherzoginnen, sondern auch an den des Kaisers gingen.

Zu dieser Art von Mauteinträgen kommen noch jene, die den Personen *Kaiser Joseph I., Kaiser Karl VI., Kaiserin Elisabeth Christine, Kaiserinwitwe Amalie Wilhelmina* und *Kaiserinwitwe Eleonore Magdalena* zuzuordnen sind. Diese unterscheiden sich von den oben beschriebenen dadurch, dass der Empfänger bzw. die Empfängerin direkt genannt wird (*für Ihro kay. May. nach Wien*) und oftmals kein Passbrief vermerkt ist.

Die vielen tausenden Einträge in die Datenbank und die zahlreichen Bearbeiterinnen und Bearbeiter hatten zur Folge, dass nicht immer einheitlich vorgegangen wurde. Auch aus diesem Grund sind bei der Auswertung Unschärfen zu berücksichtigen.

1.3 Die Donau als Verkehrsweg

Die Donau war die wichtigste Verkehrslinie im süddeutsch-österreichischen Raum, die mit ihren schiffbaren Nebenflüssen die Kaiserstadt Wien als Konsumzentrum mit den bedeutenden oberdeutschen Handelsstädten Augsburg, Ulm, Regensburg und Nürnberg sowie mit dem Land ob der Enns, dem Herzogtum Bayern, der Grafschaft Tirol, dem Erzstift Salzburg und dem schwäbischen und Schweizer Raum verband.⁵⁰ Othmar Pickl hob die Bedeutung der Donau für Österreich folgendermaßen hervor: *Die Donau und die sie begleitenden Straßen bildeten durch zwei Jahrtausende den wichtigsten Handelsweg Österreichs.*⁵¹ Der Transport von

⁴⁹ AMP, Datenbankabfrage *Kaiserhof* für die Jahre 1706, 1709, 1710, 1711, 1713, 1716, 1717, 1718, 1719, 1721, 1724, 1725, 1727, 1728, 1729, 1730, 1731, 1733, 1734, 1735, 1736, 1737, 1738, 1739, 1740.

⁵⁰ Herbert Knittler, Die Donaumonarchie 1648–1848. In: Ilja Mieß (Hg.), Europäische Wirtschafts- und Sozialgeschichte von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts (Handbuch der Europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte 4, Stuttgart 1993) 880–915, hier 900–915; Othmar Pickl, Handel an Inn und Donau um 1630. In: Jürgen Schneider (Hg.), Wirtschaftskräfte und Wirtschaftswege, Bd. 2: Wirtschaftskräfte in der europäischen Expansion. Festschrift für Hermann Kellenbenz (Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte 5, [Stuttgart] 1978) 205–243.

⁵¹ Pickl, Handel an Inn und Donau, 205.

Massengütern auf dem Wasserweg war im Vergleich zu jenem auf dem Landweg kostengünstiger und in größerem Ausmaß möglich. Landstraßen verbanden die an den Flüssen gelegenen Umschlagplätze mit Oberitalien, den Ländern der böhmischen Krone, Polen und Ungarn. Von den Städten Passau, Linz, Mauthausen und Krems gingen zahlreiche Verkehrsverbindungen Richtung Norden aus. Im Westen bildeten die Städte Hall in Tirol und Salzburg Ausgangspunkte für den Handel über die östlichen Alpenpässe. Wien war ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt für den Handel mit Westungarn sowie nach Venedig und Triest. Bis ins 18. Jahrhundert ging der oberdeutsche Donauhandel jedoch kaum über die Stadt hinaus. Dies lag einerseits am Wiener Stapelrecht, andererseits wurde ein Großteil der nach Wien transportierten Güter hier auch verbraucht. Schwierige Stromverhältnisse der Donau östlich von Wien sowie die permanent unsichere Lage in Ungarn aufgrund des Konflikts mit den Osmanen trugen ebenfalls zu dieser Beschränkung bei.⁵²

Das Warenspektrum der transportierten Güter auf der Oberen Donau ist vielseitig: Stromabwärts wurden überwiegend Textilien (vor allem Seiden-, Tuch- und Wollwaren), Baustoffe (Holz, Steine) und Lebensmittel (etwa Früchte, Schokolade, Öl oder Meeresfische) verschifft. Die Wasserstraße wurde außerdem für den Transport von Truppen sowie für den Nachschub während kriegerischer Auseinandersetzungen genutzt.

Der Warentransport stromaufwärts wurde mittels Treidelpferden durchgeführt, war teuer und langsam. Der Weinexport aus Niederösterreich in die Klöster und Hochstifte in Bayern, Salzburg und Oberösterreich wurde auf diesem Wege bewältigt, ebenso der Transport von Eisenwaren wie Sensen und Sicheln.⁵³

Die an der Donau gelegenen Städte waren einerseits Ausgangspunkte der Warenströme, andererseits Zielorte der in Aschach verzollten Güter. Am bedeutendsten war Wien. Im Anschluss an die Rückverlegung des Kaiserhofs von Prag nach dem zweiten Jahrzehnt des 17.

⁵² Peter Rauscher, Andrea Serles, Donauhandel (Hinzugefügt 2017). In: *Jaeger*, Enzyklopädie der Neuzeit Online: http://dx.doi.org/10.1163/2352-0248_edn_a6010000 [Zugriff: 20.12.2021]. Zu Krems siehe Peter Rauscher, Die Kremser Märkte im 17. Jahrhundert (ca. 1620–1730). Städtischer Fernhandel und staatliche Wirtschaftspolitik im Zeitalter des beginnenden Merkantilismus. In: Sandra Richter, Guillaume Garner (Hgg.), ‚Eigennutz‘ und ‚gute Ordnung‘. Ökonomisierung der Welt im 17. Jahrhundert (Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung 54, Wiesbaden 2016) 95–112; Andrea Serles, Metropole und Markt. Die Handelsbeziehungen zwischen Nürnberg und Krems/Donau in der Frühen Neuzeit (ungedr. Dipl. Arbeit Univ. Wien, 2013).

⁵³ Vgl. Peter Rauscher, Schifffahrt, Weintransport und Gastgewerbe. Die Aschacher Mautprotokolle als Quelle zur frühneuzeitlichen Transportgeschichte. In: *Jahrbuch der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich* 160 (2015) 405–421; *Ders.*, Weinhandel im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit. In: Willi Klinger, Karl Vocelka (Hgg.), *Wein in Österreich. Die Geschichte* (Wien 2019) 348–358; Franz Fischer, Die Sensenausfuhr aus Österreich nach dem Norden und Osten 1450–1650. In: Ingomar Bog (Hg.), *Der Außenhandel Ostmitteleuropas 1450–1650. Die ostmitteleuropäischen Volkswirtschaften in ihren Beziehungen zu Mitteleuropa* (Köln/Wien 1971) 286–319; *Ders.*, Die blauen Sensen. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Sensenschmiedezunft zu Kirchdorf-Micheldorf bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts (Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs 9, Linz 1966).

Jahrhunderts hatte sich Wien zur unangefochtenen Reichshaupt- und Residenzstadt entwickelt.⁵⁴

Dem an Prestige gewinnenden Hof der Habsburger folgte eine adelige Oberschicht. Vor allem die Tatsache, dass diese Eliten zunehmend Luxusgüter und Dienstleistungen nachfragten, um ihr Repräsentationsbedürfnis zu befriedigen, trug zur Transformation Wiens von einer Handels- und Weinbau- zu einer Konsumtionsstadt⁵⁵ bei. Das Wachstum einer Konsumtionsstadt resultierte *primär aus dem (Luxus-)Konsum städtebildender Großkonsumenten*.⁵⁶ Das Konsumverhalten des Kaiserhauses und der Hocharistokratie hatte Vorbildwirkung und wurde von den aufstrebenden besitzbürgerlichen Mittelschichten nachgeahmt.

Nach der erfolgreichen Verteidigung Wiens gegen die Osmanen 1683 setzte die von Hof, Kirche und Adel getragene barocke Bautätigkeit vollends ein. Das von der Kaiserinwitwe Amalie Wilhelmina gestiftete Kloster der Salesianerinnen, die Karlskirche, die Stadtpalais der Dietrichstein oder Harrach, die Gartenpalais des Prinzen Eugen oder der Fürsten von Liechtenstein können hier beispielhaft genannt werden.⁵⁷ Auch die Eroberungen in Ungarn veränderten den Charakter der Stadt. Wien war nun keine Grenzstadt mehr, sondern die Hauptstadt eines Reichs, das weit in den Südosten reichte.

Die Funktion Wiens als Residenzstadt mit einer hohen Anzahl an Behörden war ein wesentlicher Faktor für das Wachstum der Stadt und die damit verbundenen demographischen Veränderungen. Nicht nur die Anzahl der in den neu errichteten Behörden arbeitenden Beamten stieg, sondern auch jene der Höflinge und Hofangestellten. Laut Andreas Weigls Berechnungen unter Einbeziehung der Familien des Hofpersonals dürften in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts sieben bis zehn Prozent der Wiener Bevölkerung zum Hof bzw. dessen Umfeld gezählt haben.⁵⁸

Die Nachfrage dieser stetig wachsenden höfischen Gesellschaft nach Konsumgütern und Personal zog Handwerker und Dienstboten in die Stadt. Die Zuwanderung erfolgte vor allem

⁵⁴ Andreas Weigl, Residenz, Bastion und Konsumtionsstadt: Stadtwachstum und demographische Entwicklung einer werdenden Metropole. In: Ders. (Hg.), Wien im Dreißigjährigen Krieg. Bevölkerung – Gesellschaft – Kultur – Konfession (Kulturstudien. Bibliothek der Kulturgeschichte 32, Wien/Köln/Weimar 2001) 31–107, hier 35; zur Wechselwirkung Hof und Stadt vgl. auch die einzelnen Beiträge in Susanne Claudine Pils, Jan Paul Niederkorn (Hgg.), Ein zweigeteilter Ort? Hof und Stadt in der Frühen Neuzeit (FBWSG 44, Innsbruck/Wien 2005).

⁵⁵ Zum Begriff „Konsumtionsstadt“ siehe: Werner Sombart, Der moderne Kapitalismus. Historisch-systematische Darstellung des gesamteuropäischen Wirtschaftslebens von seinen Anfängen bis zur Gegenwart, Bd. 1: Die vorkapitalistische Wirtschaft, 1. Halbbd. (München ²1916) 142; Andreas Weigl, Die Haupt- und Residenzstadt als Konsumtionsstadt. In: *Vocelka, Traninger*, Residenz, 137–141, hier 138.

⁵⁶ Weigl, Haupt- und Residenzstadt, 138.

⁵⁷ Ferdinand Oppl, Wien im Bild historischer Karten. Die Entwicklung der Stadt bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts (Wien/Köln/Weimar ²2004) 35–49.

⁵⁸ Andreas Weigl, Frühneuzeitliches Bevölkerungswachstum. In: *Vocelka, Traninger*, Residenz, 109–132, hier 122.

aus dem heutigen Niederösterreich – in der Mitte des 18. Jahrhunderts kam etwa jeder fünfte Wiener Handwerksmeister aus dem Umland im weiteren Sinn –, aus Bayern und der Pfalz, ein geringerer Teil der Zugewanderten stammte aus den böhmischen Ländern.⁵⁹ Diese Zuwanderung war ein wesentlicher Faktor für die Bevölkerungszunahme in Wien. Zudem ging die Sterblichkeit aller Altersgruppen seit Mitte des 17. Jahrhunderts signifikant zurück und stieg erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts wieder an.⁶⁰ Auch dies trug zum Bevölkerungsanstieg bei. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts wird die Einwohnerzahl der Donaumetropole auf ca. 114.000 Menschen geschätzt. Nach 1683 verlagerte sich das Bevölkerungswachstum in die neuerrichteten Vorstädte, so dass um 1750 außerhalb der Stadtmauern doppelt so viele Menschen wie innerhalb lebten.⁶¹

⁵⁹ Annemarie *Steidl*, Auf nach Wien! Die Mobilität des mitteleuropäischen Handwerks im 18. und 19. Jahrhundert am Beispiel der Haupt- und Residenzstadt (Sozial- und Wirtschaftshistorische Studien 30, Wien 2003) 63; *Weigl*, Frühneuzeitliches Bevölkerungswachstum, 123.

⁶⁰ *Weigl*, Frühneuzeitliches Bevölkerungswachstum, 115.

⁶¹ Ebd., 111, 127; *Steidl*, Auf nach Wien!, 52f.

2 Der kaiserliche Hof in Wien (1706–1740)

2.1 Der Hofstaat des Kaisers

2.1.1 Joseph I. (1678–1711)

Der vergessene Kaiser, Vollblutpolitiker, Rolle des Oppositionsführers,⁶² Hoffnungsträger⁶³: Zitate aus der Literatur zeigen, dass der Blick auf Kaiser Joseph I., dem von der Nachwelt übrigens kein Denkmal errichtet wurde,⁶⁴ in den letzten Jahrzehnten ein anderer geworden ist. Noch 1974 fällt Max Braubach ein vernichtendes Urteil über den Herrscher, der nun in verschiedenen Publikationen rehabilitiert wurde.⁶⁵

Joseph, der erstgeborene Sohn Leopolds I. und seiner dritten Frau Eleonore Magdalena von Pfalz-Neuburg, war der lang ersehnte männliche Thronerbe. Entsprechend groß waren die Erwartungen an ihn,⁶⁶ zumal er über bedeutende geistige Gaben verfügte.⁶⁷ Schon früh begann man ihn als Thronfolger und Erben zu positionieren: Als Neunjähriger wurde Joseph zum ungarischen König gekrönt, als Elfjähriger zum römischen König.⁶⁸ Beträchtliche Sorgen bereitete dem Kaiserpaar jedoch der leichtlebige Charakter des Sohnes, denn zahlreiche Liebschaften sowie die Teilnahme an höfischen Vergnügungen schienen sein Leben zu dominieren, weshalb sich die Eltern bald um eine politisch vorteilhafte Ehe für den Sohn bemühten, um seinem Leben einen geordneten Rahmen zu geben.⁶⁹ 1699 heiratete Joseph Prinzessin Amalie Wilhelmina von Braunschweig-Lüneburg; die zunächst glückliche Ehe geriet wegen der permanenten Untreue Josephs bald zum Desaster, was insofern auch politische Bedeutung bekam, als Amalie aufgrund einer Ansteckung mit Syphilis durch Joseph keine Kinder mehr bekommen konnte.⁷⁰ Der einzige männliche Nachkomme war noch als Kleinkind verstorben, womit sich ein Nachfolgeproblem anbahnte, das die Dynastie noch Jahrzehnte beschäftigen sollte.

⁶² Charles W. *Ingrao*, Josef I. – Der vergessene Kaiser (Graz 1982) 22.

⁶³ Martin *Mutschlechner*, Joseph I.: Die Nachwuchshoffnung. Online unter: <https://www.habsburger.net/de/kapitel/joseph-i-die-nachwuchshoffnung> [Zugriff 09.02.2022].

⁶⁴ *Vocelka*, Glanz, 28.

⁶⁵ Max *Braubach*, Joseph I. In: Neue Deutsche Biographie, Bd. 10 (Berlin 1974) 613–617.

⁶⁶ *Mutschlechner*, Joseph I.: Nachwuchshoffnung.

⁶⁷ *Ingrao*, Josef I., 22.

⁶⁸ Volker *Press*, Josef I. In: Brigitte *Hamann* (Hg.), Die Habsburger. Ein biographisches Lexikon (Wien 31988) 185–187, hier 185.

⁶⁹ *Ingrao*, Josef I., 23.

⁷⁰ Ebd., 36.

Eine für Josephs Entwicklung prägende Persönlichkeit war Karl Theodor Fürst von Salm-Anholt, der 1685 an den Wiener Hof kam und Obersthofmeister und Erzieher („Ajo“) des Thronerben wurde. Die Bestellung des *weltläufige[n] westfälische[n] Konvertit[en]*⁷¹ und erklärtem Gegner der Jesuiten wurde von diesen heftig bekämpft. Immerhin sollte Joseph seit langer Zeit der erste Habsburger sein, der nicht von Jesuiten erzogen wurde. Seine lebenslange skeptische Haltung der Gesellschaft Jesu und der Religion ganz allgemein gegenüber⁷² sowie sein Hang zu aufklärerischem Gedankengut gehen sicherlich auf den Einfluss Salms und anderer, dem Protestantismus nahestehender Personen in seinem Umfeld zurück.⁷³ So war Fürst Salm im Rahmen seiner politischen Tätigkeit die Trennung von Staats- und Religionspolitik stets ein großes Anliegen.⁷⁴

In die letzten Lebensjahre Leopolds I. fällt auch der Beginn einer ernsthaften politischen Betätigung des Kronprinzen, und zwar als Führungsfigur des sogenannten „jungen Hofes“, dem reformfreudige, auf Innovationen in allen Bereichen setzende junge Männer angehörten wie Fürst Salm oder Prinz Eugen von Savoyen, deren Ziel es war, dem politischen Stillstand am Wiener Hof entgegenzutreten,⁷⁵ zumal in jenen kritischen Jahren des Spanischen Erbfolgekriegs wesentliche Entscheidungen anstanden. Daran hatte Joseph bereits wesentlichen Anteil, ab 1703 hatte er den Vorsitz bei allen Kriegskonferenzen inne.⁷⁶

Karl Otmar von Aretin beschreibt den Führungsstil Josephs, indem er ihn mit demjenigen seines Vaters bzw. dem seines Bruders, des späteren Kaisers Karl VI., vergleicht.⁷⁷ Er spricht von einem „kollegialen Regierungsstil“ Josephs, der in diametralem Gegensatz zum absolutistischen, also autoritären der beiden anderen Kaiser gestanden habe. Karl Vocelka verweist darauf, dass gerade seine Fähigkeit zum Teambuilding den Kaiser heute *unter den Prämissen moderner Management-Strategien*⁷⁸ in einem anderen Licht erscheinen lasse als in früheren Jahrzehnten, als man sich in der Geschichtsschreibung an heroischen Vorbildern orientiert habe.

⁷¹ Press, Josef I., 185.

⁷² Ingrao, Josef I., 24.

⁷³ Vocelka, Glanz, 59.

⁷⁴ Ingrao, Josef I., 24.

⁷⁵ Ebd., 21.

⁷⁶ Press, Josef I., 185.

⁷⁷ Karl Otmar von Aretin, Einleitung. In: Charles W. Ingrao, Josef I. – Der vergessene Kaiser (Graz 1982) 9–14, hier 9.

⁷⁸ Vocelka, Glanz, 59.

Auch verfügte Joseph über die Gabe, qualifizierte, fähige Männer zu finden, und die Durchsetzungskraft, sie an den richtigen Stellen zu positionieren, indem er z. B. Graf Gundaker Thomas Starhemberg die Finanzen anvertraute.⁷⁹

Die Erfolge und Misserfolge Josephs I. bei der Realisierung seiner politischen Vorhaben müssen unter zwei Aspekten betrachtet werden, zum einen vor dem Hintergrund einer gesamteuropäischen Auseinandersetzung, dem Spanischen Erbfolgekrieg, zum anderen der Kürze seiner Regentschaft, die naturgemäß vieles Stückwerk bleiben ließ.

Verheißungsvolle Ansätze sind in der Innenpolitik zu erkennen. Es gelang, die Finanzen einigermaßen zu stabilisieren – sicherlich eine sehr schwierige Aufgabe in Kriegszeiten – sowie eine Reform der Zentralstellen zum Zwecke der Vereinheitlichung der Behörden auf den Weg zu bringen.⁸⁰

Ein großes Problem stellte für den Kaiser der Rákóczi-Aufstand, eine Revolte des ungarischen Adels gegen die Herrschaft der Habsburger, dar, da sich damit vor dem Hintergrund des Spanischen Erbfolgekriegs eine neue Front eröffnete.⁸¹ Diese Revolte, eine von vielen in der gemeinsamen Geschichte Österreichs und Ungarns, war auch wegen der traditionell guten Beziehungen der ungarischen Magnaten zu Frankreich, dem Hauptgegner der Habsburger, so gefährlich.⁸² Der Konflikt, der auch eine militärische Bedrohung österreichischer, mährischer und steirischer Grenzgebiete und sogar die zeitweilige Absetzung Josephs als ungarischer König mit sich brachte, konnte erst nach dessen Tod – zugunsten der Habsburger – beigelegt werden.⁸³

Die Außenpolitik war gerade in den Regierungsjahren Josephs I. ein äußerst schwieriges Terrain, da mit dem Kampf um den spanischen Thron ein großer Krieg innerhalb des europäischen Mächtesystems ausgefochten wurde. In der Auseinandersetzung mit Frankreich ging es nicht nur um das spanische Erbe, sondern vor allem um die Hegemonie in Europa. Zu Lebzeiten Josephs war diese Frage aber noch nicht entschieden, erst nach dem Tod des Monarchen erzwang England eine Lösung im Sinne des europäischen Gleichgewichts: Das spanische Erbe fiel an die Bourbonen, scheinbar eine Niederlage der Habsburger, sie

⁷⁹ Aretin, Einleitung, 10.

⁸⁰ Press, Josef I., 186.

⁸¹ Martin Mutschlechner, Joseph I.: Der österreichische „Sonnenkaiser“.

Online unter: <https://www.habsburger.net/de/kapitel/joseph-i-der-oesterreichische-sonnenkaiser> [Zugriff 09.02.2022].

⁸² Vocolka, Glanz, 87.

⁸³ Mutschlechner, Joseph I. Nachwuchshoffnung.

profitierten aber insofern, als sie mit dem Gewinn von Mailand, Mantua, Mirandola und Neapel ihren Besitzstand in Italien abrunden konnten.⁸⁴

Joseph betrieb eine engagierte Reichspolitik, die die Handschrift des Reichsvizekanzlers Friedrich Karl von Schönborn trug.⁸⁵ Das Ziel war es, die Reichsfürsten der Autorität des Kaisers unterzuordnen, zum einen, um sich ihrer Unterstützung in den Konflikten mit Frankreich und Italien sicher sein zu können, was aber nicht immer der Fall war, wie das Beispiel des Kurfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz zeigt: Er ließ sich nach langem Ringen das Eingreifen seiner Truppen mit einem Gebietsgewinn, nämlich der Übereignung der Oberpfalz, abgelden. Charles Ingrao nennt diese immer wieder auftretenden Probleme, die oft genug in einen Schlagabtausch oder sogar wechselseitige Erpressungen mündeten, *kurfürstliche Geschäfte*.⁸⁶ Gegen jene Fürsten, die sich offen auf die Seite Frankreichs stellten, ging Joseph hart vor, etwa den Kurfürsten von Köln und Kurfürst Max Emanuel von Bayern, über den sogar die Acht verhängt wurde.⁸⁷

Zum anderen bedeutete ein starkes Kaisertum auch einen Prestigegewinn, was dem Großmachtstreben der damaligen Zeit entsprach und auch dem Zweck dienen sollte, Frankreich ein *habsburgisches Gegenimperium*⁸⁸ entgegenzusetzen. Es zeigt sich also, dass die Reichspolitik immer auch als Instrument zur Förderung ureigenster habsburgischer Interessen eingesetzt wurde. Besonders erfolgreich war die Reichspolitik Josephs I. nicht, was sicherlich auch daran lag, dass der Kaiser eine sich bereits abzeichnende Entwicklung im Gegensatz zu Leopold I. nicht als wichtig genug einschätzte, nämlich den Aufstieg der preußischen Hohenzollern, deren Ansprüche er nicht respektierte. Somit legte der Herrscher einen Grundstein für den 1740 aufbrechenden Konflikt zwischen den beiden Staaten.⁸⁹ Auch war das Heilige Römische Reich Deutscher Nation mit seinen komplizierten politischen, religiösen und dynastischen Strukturen in seiner Spätzeit, knapp 100 Jahre vor seinem faktischen Ende, ein eigentlich unregierbares Gebilde.

Die Tragik dieser Herrscherpersönlichkeit liegt darin, dass Joseph keine Zeit mehr blieb, vieles von dem, was innovativ und zukunftstauglich zu sein schien, zu einem Ende zu bringen. *Es bleibt das Bild eines klugen energischen Herrschers, dem die Nagelprobe seines Lebenswerks*

⁸⁴ *Vocelka*, Glanz, 112.

⁸⁵ *Press*, Josef I., 186.

⁸⁶ *Ingrao*, Josef I., 87.

⁸⁷ *Ebd.*

⁸⁸ *Mutschlechner*, Joseph I. Nachwuchshoffnung.

⁸⁹ *Vocelka*, Glanz, 16.

versagt blieb.⁹⁰ Kaiser Joseph I. starb am 17. April 1711 an den Folgen einer Pockeninfektion und wurde in der Kapuzinergruft beigesetzt.⁹¹

2.1.2 Karl VI. (1685–1740)

Karl VI., der zweite Sohn Kaiser Leopolds I. und seiner Gemahlin Eleonore Magdalena von Pfalz-Neuburg, gilt als der *Prototyp des Barockkaisers*.⁹² Er war bekannt für seine Vorliebe für eine prunkvolle Hofhaltung und das Spanische Hofzeremoniell, ebenso für sein Mäzenatentum und die rege Bautätigkeit, die dem Repräsentationsbedürfnis des absolutistischen Herrschers geschuldet waren.⁹³ Die vielen, in der Regierungszeit des Kaisers (1711–1740) entstandenen Barockbauten – als Beispiel sei die Karlskirche genannt – prägen das Wiener Stadtbild bis heute. Auch der Regierungsstil des dem Katholizismus eng verbundenen Herrschers entsprach diesem Selbstverständnis. Er nahm niemals an Regierungskonferenzen teil, auch nicht an sehr wichtigen, sondern entschied ohne Diskussion nach Vorlage des Protokolls.⁹⁴

Der Vergleich der Persönlichkeit Karls mit jener seines Bruders Joseph von Karl Otmar von Aretin zeigt deutlich die Faktoren auf, die sich als Konstante durch Karls Regierungszeit, in der bei Entscheidungen häufig die Emotionen die Oberhand behielten, ziehen und letztlich seine Politik in Mittelmäßigkeit und Innovationslosigkeit erstarren ließen.⁹⁵ Zum einen belastete Karl die Konkurrenzsituation zu Joseph. Rein äußerlich unterschied er sich von seinem attraktiven Bruder – er hatte die „Habsburgerlippe“, einen extremen Vorbiss, geerbt,⁹⁶ und als Zweitgeborener hatte er bei politischen Entscheidungen oft das Nachsehen, z. B. 1703 bei der Teilung des Erbes, als er zugunsten Josephs auf die Reichslehen Mailand und Finale verzichten musste,⁹⁷ obwohl sie Teil seines spanischen Erbes waren. Der Konflikt zog sich jahrelang hin, ebenso jener um die Besetzung der Stelle des Vizekönigs von Neapel, als sich Kaiser Joseph über die – legitime – Entscheidung Karls hinwegsetzte.⁹⁸

Zum anderen hatte der Verlust beinahe des gesamten spanischen Erbes, das militärisch während seiner Zeit als spanischer Gegenkönig Karl III. ohnehin nicht befriedet werden konnte, auf Karl,

⁹⁰ Press, Josef I., 186.

⁹¹ Mutschlechner, Joseph I. Sonnenkaiser.

⁹² Vocelka, Glanz, 17.

⁹³ Martin Mutschlechner, Karl VI., der letzte Habsburger.

Online unter: <https://www.habsburger.net/de/kapitel/karl-vi-der-letzte-habsburger> [Zugriff 09.02.2022].

⁹⁴ Aretin, Einleitung, 10.

⁹⁵ Ebd.

⁹⁶ Mutschlechner, Karl VI.

⁹⁷ Ingrao, Josef I., 107.

⁹⁸ Ebd., 110.

der das Land 1711 nur äußerst ungern verließ, eine traumatisierende Wirkung.⁹⁹ Noch zu Lebzeiten Josephs hatte er sich vehement gegen eine Abtrennung der Spanischen Niederlande gewehrt, nur um einen *Zipfel Spanien*¹⁰⁰ zu erhalten, und hing zeitlebens dem *spanischen Traum*¹⁰¹ nach. Karl stellte sich also – wenig weitblickend – im Rahmen der Auseinandersetzung mit Joseph immer wieder gegen politische Vorhaben, die im Sinne einer Abrundung des habsburgischen Hausbesitzes durchaus Sinn machten.

Ganz wesentlich schließlich bestimmte die Nachfolgefrage, die mit dem Bestreben verknüpft war, die Unteilbarkeit des habsburgischen Hausbesitzes sicher zu stellen, Karls lange Regierungszeit, umso intensiver, je wahrscheinlicher es wurde, dass es keinen männlichen Nachfolger geben würde.¹⁰² Dies und die Tatsache, dass in der europäischen Großmachtpolitik sowieso England den Ton angab, ließen Karl wenig Spielraum für außenpolitische Entscheidungen. So musste sich Karl bereits am Beginn seiner Herrschaft dem Diktat der Großmächte, vor allem Englands, das keine zu große Machtkonzentration in Europa duldete und nach dem Tod Joseph I. den Habsburgern seine Unterstützung entzog, beugen.¹⁰³ Das spanische Erbe fiel an die Bourbonen. Jegliche wirtschaftlichen Ambitionen, die die Interessen der Seemächte England, Frankreich und Holland störten, mussten unterbleiben. So sah sich Karl bereits 1727 gezwungen, die erst 1722 gegründete, viel versprechende Ostendekompanie wieder aufzulösen, um vor allem den Ausgleich mit England nicht zu gefährden, der dann tatsächlich 1731 gelang.¹⁰⁴

Auch Karls Engagement auf dem Balkan war nicht von Erfolg gekrönt. Aufgrund der Isolierung Österreichs durch England und den mächtigen Gegner Frankreich auf das Bündnis mit Russland angewiesen, sah sich der Kaiser gezwungen, den Zaren in seinem Krieg gegen die Osmanen (1736–1739) zu unterstützen, in dem es um die Vorherrschaft am Schwarzen Meer und die Öffnung der Meerengen ging.¹⁰⁵ Karl verfolgte im Rahmen dieses Krieges auf dem Balkan auch eigene Interessen, allerdings erfüllten sich die Hoffnungen auf Gebietsgewinne nicht, im

⁹⁹ Volker Press, Karl VI. In: *Hamann*, Habsburger, 215–219, hier 215; *Ingrao*, Josef I., 227.

¹⁰⁰ *Aretin*, Einleitung, 12.

¹⁰¹ Martin *Mutschlechner*, Karl als König von Spanien – ein Monarch auf Abruf. Online unter: <https://www.habsburger.net/de/kapitel/karl-als-koenig-von-spanien-ein-monarch-auf-abruf> [Zugriff 09.02.2022].

¹⁰² *Vocelka*, Glanz, 87.

¹⁰³ *Mutschlechner*, Karl als König von Spanien.

¹⁰⁴ Andrea *Komlosy*, Handelskompanien, Industrieförderung und staatliche Wirtschaftspolitik. In: *Hochedlinger, Maťa, Winkelbauer*, Verwaltungsgeschichte der Habsburgermonarchie 1, Teilbd. 2 (MIÖG Erg.-Bd. 62/2, Wien 2019) 991–1004, hier 993; Gustav *Otruba*, Das österreichische Wirtschaftssystem im Zeitalter des Prinzen Eugen. In: Johannes *Kunisch* (Hg.), Prinz Eugen von Savoyen und seine Zeit. Eine Ploetz-Biographie (Freiburg/Würzburg 1986) 57–90, hier 89; Heinrich *Benedikt*, Finanzen und Wirtschaft unter Karl VI. In: *Der Donauraum* 9 (1964) 42–59, hier 52f.

¹⁰⁵ *Vocelka*, Glanz, 160.

Gegenteil; der schmerzhafteste Verlust Belgrads hatte zur Folge, dass die Monarchie sowohl in Europa als auch auf dem Balkan an Reputation verlor. Die außenpolitische Bilanz war also bescheiden: 1737, drei Jahre vor seinem Tod, musste Karl VI. den Verlust all jener Gebiete hinnehmen, die 1718 mit dem Frieden von Passarowitz gewonnen worden waren; die Monarchie hatte damals ihre größte territoriale Ausdehnung erreicht.¹⁰⁶ Auch Neapel und Sizilien sowie Lothringen, das Erbe Franz Stephans, des Gemahls Maria Theresias, waren bereits 1735 verloren gegangen; dem standen nur kleinere Gebietsgewinne in Norditalien sowie die Toskana gegenüber.¹⁰⁷

Die Ergebnisse der Innenpolitik Kaiser Karls sehen besser aus, es sei noch einmal auf den Ausgleich mit Ungarn verwiesen, allerdings profitierte Karl in diesem Fall von den Erfolgen seines Bruders.¹⁰⁸ Am erfolgreichsten war sicherlich Karls Wirtschaftspolitik, ausgerichtet an den Prinzipien des Merkantilismus.¹⁰⁹ Ein wesentliches Ziel war die Schaffung eines einheitlichen Wirtschaftsraums durch die Reform des Zollwesens. Hierzu zählte die *Maut- und Vectigal-Ordnung* aus dem Jahr 1725, die Österreich ob und unter der Enns zu einem Zollgebiet zusammenfasste sowie neue Zolltarife festlegte;¹¹⁰ Böhmen, Mähren und Schlesien erhielten in den 1730er Jahren neue Zollordnungen.¹¹¹ Die Instandsetzung der von Triest ausgehenden Straßen (1717) oder des Semmeringpasses (1728) waren weitere Maßnahmen zur Förderung der Wirtschaft und des Handels.¹¹²

Bereits seit Leopold I. wurden „Fabrikprivilegien“ zur Errichtung von Manufakturen¹¹³ erteilt, die der Etablierung neuerer Produktionszweige, etwa Seiden- und Baumwollverarbeitung, dienen sollten. Damit sollte der Import vor allem von teuren Luxuswaren gesenkt werden. Am meisten Privilegien wurden in der Metallverarbeitung und der Textil- und Seidenfabrikation vergeben.¹¹⁴ Im Bereich der Textilerzeugung sind etwa die Vorrechte für die Seidenfabrik in

¹⁰⁶ Press, Karl VI., 216.

¹⁰⁷ Martin Mutschlechner, Karl VI. als Herrscher in Mitteleuropa. Online unter: <https://www.habsburger.net/de/kapitel/karl-vi-als-herrscher-mittleuropa> [Zugriff 09.02.2022].

¹⁰⁸ Ingraos, Josef I., 231.

¹⁰⁹ Otruba, Wirtschaftssystem, 57; Georg Zwanowetz, Der österreichische Merkantilismus bis 1740. In: Institut für Österreichkunde (Hg.), Die Wirtschaftsgeschichte Österreichs (Schriften des Instituts für Österreichkunde, Wien 1971) 87–104, hier 88.

¹¹⁰ Peter Rauscher, Wege des Handels – Orte des Konsums. Die nieder- und innerösterreichischen Jahrmärkte vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert. In: Markus A. Denzel (Hg.), Europäische Messegeschichte 9.–19. Jahrhundert (Köln/Weimar/Wien 2018) 221–266, hier 223.

¹¹¹ Beer, Zollpolitik, 237.

¹¹² Otruba, Wirtschaftssystem, 89.

¹¹³ Zur Begriffserklärung „Manufaktur“ und „Fabrik“ siehe: Gustav Otruba (Hg.), Österreichische Fabrikprivilegien vom 16. bis ins 18. Jahrhundert und ausgewählte verwandte Quellen zur Frühgeschichte der Industrialisierung (Fontes Rerum Austriacum, 3. Abt. Fontes Iuris, Wien/Köln/Graz 1981) 11–13; Komlosy, Handelskompanien, 998.

¹¹⁴ Otruba, Fabrikprivilegien, 37.

Österreich unter der Enns sowie jene für die (zweite) Orientalische Handelskompagnie zur Baumwollerzeugung zu nennen.¹¹⁵

Die Beurteilung Karl VI. durch die Historiographie ist vernichtend bis verhalten. Ingrao bezeichnet den Herrscher als *farbloser, mittelmäßiger Figur*,¹¹⁶ Volker Press verweist auf die schwierige außenpolitische Situation, die es schwer machte, Erfolge zu erzielen.¹¹⁷ Karl VI. starb im Oktober 1740 und wurde in der Kapuzinergruft beigesetzt.

2.1.3 Die Organisation des Hofstaates

Die Aufgaben des Hofstaates umfassten die Besorgung des fürstlichen Hauswesens und der Wohlfahrt der Familie, die Wahrung des Ansehens des Herrscherhauses sowie die Unterstützung des Fürsten bei Regierungsgeschäften. Grundlage der Organisation des Wiener Hofes waren die von Ferdinand I. nach burgundischem und spanischem Vorbild erlassenen Hofordnungen vom 1. Jänner 1527 und vom 1. Jänner 1537.¹¹⁸

Hofordnungen sind im Westen Europas ab der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, für die deutschsprachigen Länder ab Mitte des 15. Jahrhunderts überliefert. Ihnen lag das Bedürfnis zugrunde, die immer größer und komplexer werdende Hofverwaltung effizienter und kostengünstiger zu gestalten.¹¹⁹ Oftmals lieferte auch ein Herrscherwechsel den Anlass für die Erstellung einer Hofordnung, zumeist auf Betreiben der Landstände. Hofordnungen regelten die Funktionen, die Tätigkeitsbereiche sowie die Rangverhältnisse der Hofämter, oftmals enthielten sie sogenannte Hofstaatsverzeichnisse, also Personal- und Besoldungslisten, in denen die Namen der Amtsträger und ihre Bezahlung, aber nicht ihre Tätigkeit verzeichnet waren.¹²⁰

Die Anlage der Verzeichnisse gehörte laut der Hofordnung von 1527 zu den Aufgaben des Obersthofmeisters.¹²¹

Im Zuge der Neustrukturierung der Verwaltung nach dem Regierungsantritt Ferdinands I. entstanden neue Regierungsbehörden. Die Tätigkeitsbereiche erfuhren 1537 eine Präzisierung und so entstanden die Hofämter im engeren Sinn. Damit war die Organisationsstruktur des

¹¹⁵ Komlosy, Handelskompanien, 999; Otruba, Fabriksprivilegien, 135, 138, 230.

¹¹⁶ Ingrao, Josef I., 107.

¹¹⁷ Press, Karl VI., 218.

¹¹⁸ Scheutz, *Wührer*, Zu Diensten, 343–363 und 375–448.

¹¹⁹ Ebd., 42.

¹²⁰ Ebd., 45.

¹²¹ Ebd., 49.

Wiener Hofes, die bis zum Ende seines Bestehens 1918 in seinen Grundzügen erhalten blieb, geschaffen.¹²²

Das Hofpersonal teilte sich in drei verschiedene Gruppen: Zum einen die Hofbediensteten, die direkt bei Hof beschäftigt waren und dem Obersthofmeister unterstanden. Sie bekamen Sold, Hofquartier und Verpflegung; letztere wurde später in Geld abgegolten. Ihre Amtszeit endete mit dem Tod des Herrschers, sie konnten jedoch von seinem Nachfolger übernommen werden. Die zweite Gruppe des Hofpersonals umfasste die Ehren- und Titulardienste. Dabei handelte es sich um das repräsentative Gefolge des Herrschers. Die auf diese Weise geehrten Adelligen hatten jedoch nur den Titel eines Hofbeamten inne. Im Lauf der Frühen Neuzeit wurde zunehmend professionalisiertes, juristisch gebildetes Personal für die Hofämter herangezogen. So bildete sich eine dritte Gruppe innerhalb des Hofpersonals: die Verwaltungsbeamten.¹²³

Für die Verwaltung des Wiener Hofes waren die vier obersten Hofämter (Obersthofmeister, Obersthofmarschall, Oberstkämmerer und Oberstallmeister) verantwortlich. Der Obersthofmeister war der ranghöchste Amtsträger am Wiener Hof.¹²⁴ Der Stab des Obersthofmeisters hatte, verglichen mit jenen der anderen obersten Hofämter, den größten Zuständigkeitsbereich: dazu gehörten die Hofwirtschaft, welche für die Versorgung des Hofes zuständig war, die Leibgarden, das Theater, die Hofmusik, die Hofkapelle, das Bauwesen etc. Der Obersthofmeister hatte zudem auch die oberste Aufsicht über den ganzen Hof inne.¹²⁵ Er war Mitglied des Geheimen Rates und stand diesem Gremium meist auch als Direktor vor.¹²⁶ Seine Aufgaben werden in der Instruktion vom 1. Mai 1561 genauer erläutert: Bei feierlichen Anlässen war sein Platz in unmittelbarer Nähe des Kaisers; er war auch der Vertreter des abwesenden Herrschers im Geheimen Rat bzw. in der Geheimen Konferenz und konnte im Namen des Herrschers fremde Fürsten empfangen. Zudem hatte er die Aufsicht über die Personalorganisation und die Wirtschaft des Hofes.¹²⁷ Ihm unterstanden die Hofbediensteten: Er nahm den Diensteid ab, hatte für Besoldung und Quartier Sorge zu tragen und übte die Disziplinalgewalt aus. Zusammen mit dem Obersthofmarschall wurde in Rechtsfragen entschieden und auf die Einhaltung der guten Sitten und auf die Erfüllung der religiösen Pflichten durch das Hofpersonal geachtet. Die Instruktion setzte auch das Bekenntnis des Obersthofmeisters zum römisch-katholischen Glauben voraus.¹²⁸

¹²² Ebd., 34; *Pangerl*, Obersthofmeisteramt, 151.

¹²³ *Scheutz, Wührer*, Dienst, 16; *Žolger*, Hofstaat, 65.

¹²⁴ *Scheutz, Wührer*, Dienst, 40.

¹²⁵ *Žolger*, Hofstaat, 53–58, 65–153.

¹²⁶ *Topka*, Hofstaat, 19–22.

¹²⁷ *Žolger*, Hofstaat, 67.

¹²⁸ *Pangerl*, Obersthofmeisteramt, 152.

Zu den Aufgaben des Obersthofmeisters gehörte des Weiteren im Einvernehmen mit dem Oberstkämmerer die oberste Kontrolle der Finanzangelegenheiten des Hofes. Er hatte einen Voranschlag über die zu erwartenden Ausgaben zu erstellen und die Rechnungslegung der einzelnen Hofabteilungen vierteljährlich einer Überprüfung zu unterziehen. In seine Zuständigkeit fiel auch die Kontrolle der Inventarlisten (Silberkammer, Vorratskammer und Weinkeller).¹²⁹

Aufzeichnungen über seine Arbeit sind vereinzelt ab dem 15. Jahrhundert überliefert, aber erst unter Kaiser Ferdinand III. setzte eine Verschriftlichung der mit dem Obersthofmeisteramt verbundenen Tätigkeiten ein. Eine Kanzlei, die nur für das Obersthofmeisteramt zuständig war, dürfte seit 1637 existiert haben¹³⁰ – überlieferte Dokumente, die „Hofparteiprotokolle“, geben darüber Aufschluss. Dabei handelt es sich um Auslaufregister der Kanzlei. Der Obersthofmeister Maximilian Fürst von Dietrichstein brachte 1651 eine weitere Professionalisierung in Gang: Eine Kommission sollte schon vorhandene Instruktionen für die einzelnen Hofämter bearbeiten und erneuern. Bisher vorhandene Instruktionen wurden in insgesamt vier Instruktionbüchern des Wiener Hofes abgeschrieben und zusammengefasst. Die Erledigung dieser Mammutaufgabe dauerte 150 Jahre bis zu ihrer Fertigstellung.¹³¹ Die Kanzlei des Obersthofmeisters gehörte im 17. Jahrhundert noch nicht zu den Institutionen des Hofstaats, erst 1702 lässt sich dies nachweisen. Davor dürfte es sich um private, vom jeweiligen Obersthofmeister beschäftigte und bezahlte Angestellte gehandelt haben. In der Regierungszeit Karls VI. wurde die Anzahl der in der Kanzlei Beschäftigten erhöht. An ihrer Spitze stand ein Kanzleidirektor.¹³²

Die Kompetenzen und Zuständigkeiten der einzelnen Hofämter veränderten sich im Lauf des 18. Jahrhunderts, der Obersthofmeister verlor zunehmend an politischem Einfluss. Die wohl bedeutendste Veränderung war die Trennung der Verwaltung des Hofes von der des Staates. Die Hofhaltung und ihre Verwaltung wurden zudem immer aufwendiger und umfangreicher, so dass dem Hofpersonal für politische Aktivitäten keine Zeit blieb.¹³³

Die tägliche Versorgung eines Herrscherhofes wie dem Kaiser Karls VI. bedurfte eines erheblichen Personalaufwands und einer funktionierenden Logistik. Diese zu organisieren gehörte ebenfalls zu den Aufgabengebieten des Obersthofmeisters, der dabei von den

¹²⁹ Ebd.

¹³⁰ Ebd., 153.

¹³¹ Scheutz, *Wührer*, Dienst, 17.

¹³² Pangerl, *Obersthofmeisteramt*, 153.

¹³³ Ebd.

Hofwirtschaftsämtern unterstützt wurde.¹³⁴ Der Oberstküchenmeister wird bereits in den Hofordnungen von 1527 – *Item ain küchenmaister, der vom adel unnd erfarn sey und auff alles, so in unnd zu der küchen gehört, sein aufsehen haben sol*¹³⁵ – sowie 1537 – *Instruction wie unßer kuchlmaisteramt gehandelt werden solt*¹³⁶ – genannt. Seine Aufgaben umfassten Einkauf und Qualitätsprüfung der Lebensmittel sowie die Führung der Ausgabenbücher. Er hatte auch sicherzustellen, dass sich keine unbefugten Personen Zutritt zur Küche und den Vorratsräumen verschaffen konnten, sei es wegen Sicherheitsbedenken in Bezug auf Giftanschläge oder zur Vermeidung von Diebstahl an den Lebensmittelvorräten.¹³⁷

Die Planung des Einkaufs oblag dem Oberstküchenmeister; die am Hof angestellten Einkäufer erledigten die Besorgungen und wurden dabei vom Küchenschreiber begleitet: *So soll gedachter unnsere einkäufer, waß zu notturft unser kuchl zu kauffen ist, allweg in gegenwart unnsers kuchlschreibers einkauffen und kauffsumma machen, dieselb summa ein jeder insonders auffschreiben und mercken [...]*.¹³⁸ Hoflieferanten übernahmen im Laufe des 18. Jahrhunderts zunehmend die Besorgung der Lebensmittel.¹³⁹

Der Verwalter der Speisekammer sowie des Küchen- und Kräutergartens (Zehrgardner) war für die Lagerung der Lebensmittel zuständig; für die Fleischversorgung des Hofes ein angestellter Fleischhauer (Zuschrotter). Beide Ämter unterstanden dem Oberstküchenmeister. Dieser hatte in Zusammenarbeit mit dem Hofkontrollor die Tag- und Wochenzettel, welche die Einkäufer, die Küchenschreiber, der Zehrgardner und der Zuschrotter zu führen hatten, zu prüfen. Die Rechnungen wurden vom Obersthofmeister genehmigt, woraufhin die Hofkammer die Beträge zur Verfügung stellte.¹⁴⁰

Dem Oberstküchenmeister unterstand das Personal der Hofküche, die von einem Mundkoch geleitet wurde: [...] *mer soll gehalten werden ain obrister mundtkoch, de küniglicher majestät mit fleissigem aufsehen in der küchen verwar, die küchen unnd pronnen verspert halte, nyemandt, so nit darein gehort, darein lassen, darob ime der küchenmaister rückhen halten*

¹³⁴ Ingrid Haslinger, Küche und Tafelkultur am kaiserlichen Hofe zu Wien. Zur Geschichte von Hofküche, Hofzuckerbäckerei und Hofsilber- und Tafelkammer (Bern 1993) 33; Dies., Der Kaiser speist en public. Die Geschichte der öffentlichen Tafel bei den Habsburgern vom 16. bis ins 20. Jahrhundert. In: Hans Ottomayr, Michaela Völkel (Hgg.), Die Öffentliche Tafel. Tafelzeremoniell in Europa 1300–1900 (Wolftratshausen 2002) 49–57; Dies., Ehemalige Hofsilber & Tafelkammer. Der kaiserliche Haushalt (Wien/München 1997); Josef Cachée, Die Hofküche des Kaisers. Die k. u. k. Hofküche, die Hofzuckerbäckerei und der Hofkeller in der Wiener Hofburg (Wien/München 1985); Hanns Leo Mikoletzky, Der Haushalt des kaiserlichen Hofes zu Wien (vornehmlich im 18. Jahrhundert). In: *Carinthia I* 146 (1956) 658–683.

¹³⁵ Scheutz, *Wührer*, Zu Diensten, 357.

¹³⁶ Ebd., 408.

¹³⁷ Haslinger, Küche, 33.

¹³⁸ Scheutz, *Wührer*, Zu Diensten, 415.

¹³⁹ Haslinger, Küche, 34.

¹⁴⁰ Pangerl, Obersthofmeisteramt, 153.

soll.¹⁴¹ Laut der Hofordnung von 1527 unterstanden ihm *dreyen köchen, yedem ain pfert, küchenpueben drey zu fueß, ain pastetenmacher ist der peckh, trager und küchenturhueter zwen zu fueß, ain kuchenportier ain ressl.*¹⁴² Der Hofkalender von 1715 listet den Personalstand der Hofküche wie folgt auf: 1 Hofeinkäufer, 1 Gehilfe, 1 Hofküchenschreiber, 1 Schreiber, 1 Zehrgardner, 1 Junge, 1 Zehrgardenschreiber, 2 Gehilfen, 3 Träger, 1 Zuschrotter, 1 Knecht, 1 Mundkoch, 2 Meisterköche, 8 Hofköche, 2 Bäckereiköche, 1 Geflügelmayer, 1 Extrageflügelmayerin, 1 Geflügelgärtner.¹⁴³

Administrative Tätigkeiten wie Abrechnungen und Bestellungen erledigte der bereits erwähnte Küchenschreiber.¹⁴⁴ Für die Mitglieder der kaiserlichen Familie waren eigene Mundküchen vorgesehen, die Hofbediensteten wurden durch die Hofküche verköstigt; gespeist wurde an verschiedenen Tafeln (Hofrats-, Kammerherrn-, Kammerdiener-, Kammerfräuleintafeln etc.).¹⁴⁵

Ein Weinkeller in der Hofburg ist seit der Zeit Herzog Rudolfs IV. belegt.¹⁴⁶ Für den Einkauf, die Lagerung und die Ausgabe des Weines war der Hofsommelier,¹⁴⁷ der dem Obersthofmeister und dem Küchenmeister unterstand, verantwortlich. Je nach Rang der Konsumenten am Hof, vom Herrscher bis zu den unteren Chargen des Hofpersonals, wurden unterschiedliche Qualitäten an Wein ausgeschenkt. Die Versorgung des Kaisers mit Wein und die Handhabe mit dem Geschirr wurde in der Dienstanweisung von 1625 präzisiert. Für den Kaiser waren nur Weine aus den besten Trauben bestimmt und niemand – auch nicht der Hofsommelier – durfte davon trinken. Weiters hatte dieser dafür zu sorgen, dass immer ausreichend Vorräte zur Verfügung standen und sie ordentlich gelagert wurden.¹⁴⁸ Ebenso waren das Geschirr, das Mundglas des Kaisers und die Flaschen sorgfältig zu verwahren. Auf Reisen sollte der Mundtrunk des Kaisers mitgenommen werden.¹⁴⁹

Zum Aufgabenbereich des Hofsommeliers gehörten auch administrative und buchhalterische Tätigkeiten. Die Einkäufe und die Geschenke sowie die Entnahme von Weinen waren genau

¹⁴¹ Scheutz, *Wührer*, Zu Diensten, 358.

¹⁴² Ebd.

¹⁴³ Haslinger, *Küche*, 47.

¹⁴⁴ Ebd., 38.

¹⁴⁵ Pangerl, *Obersthofmeisteramt*, 154.

¹⁴⁶ Michaela *Vocelka*, Karl *Vocelka*, Import und Export in der Habsburgermonarchie. In: *Klinger, Vocelka*, *Wein*, 359–366, hier 359.

¹⁴⁷ Pangerl, *Obersthofmeisteramt*, 154.

¹⁴⁸ Haslinger, *Küche*, 37.

¹⁴⁹ Scheutz, *Wührer*, *Dienst*, 56.

auf Tagzetteln zu protokollieren und nach dem alten Wiener Maß in Eimern, halben Eimern und Vierteleimern¹⁵⁰ zu verrechnen.

Um Missbrauch und Diebstahl vorzubeugen, beinhaltete die Dienstanweisung des Hofsommeliers genaue Regelungen bezüglich der Ausgabe von Weinen. Nur wenige Personen hatten Zutritt zu den Lagerräumen; der Oberstkämmerer, die Kämmerer und die Kammerdiener konnten mit einer Bestätigung jederzeit Wein ausheben lassen. Eine zentrale Rolle spielte dabei der Hofkontrollor, der gemeinsam mit dem Küchenmeister bei der Entnahme des Weines anwesend zu sein hatte. Je nach Qualität des Weines wurde entschieden, für welche Tafel er geeignet war. Den Hofdamen, Kämmerern und Truchsessin wurde Wein der höchsten Qualität serviert; Edelknaben, Kammerdienern, Kammerdienerinnen und Offizieren stand der mittelmäßige Wein zu und allen Unteroffizieren und der übrigen Dienerschaft die Weine der niedrigsten Qualitätsstufe.¹⁵¹ Um im Falle der Abwesenheit des Kaisers einer Verschwendung der Weine vorzubeugen, wurden der Oberstküchenmeister und der Hofkontrollor – und im Falle nicht angezapfter Fässer sogar der Herrscher selbst – informiert, bevor die Weine einer Verwertung zugeführt werden durften.¹⁵²

Der Verbrauch an Wein war jedenfalls enorm: Karl Vocelka geht von einer jährlichen Gesamtmenge von 6.000 bis 8.000 Eimern (ca. 400.000 Liter) aus.¹⁵³ Die Vielfalt der Weine im kaiserlichen Keller war beachtlich. Neben Südtiroler Weinen, die gemeinsam mit italienischen über die Donau nach Wien importiert wurden, schätzten die Habsburger auch Weine aus deutschen Regionen; dazu gehörten die Rhein- und Mosler Weine sowie Neckar- und Oberländerweine.¹⁵⁴

Ein weiteres wichtiges, dem Obersthofmeister unterstehendes Amt war jenes des Oberststabelmeisters. Dieser hatte für die kaiserliche Tafel zu sorgen, ihm unterstanden Mundschenken, Vorschneider und Truchsesse. Eine adelige Herkunft war für dieses Amt Voraussetzung.¹⁵⁵

Als eine der zentralsten Positionen für das Funktionieren des Wiener Hofes kann die des schon mehrfach erwähnten Hofkontrollors gesehen werden. Er hatte laut Žolger die *faktische Wirtschaftsleitung in Küche, Keller, Silber-, Licht-, Wäsche-, Viktualien-, Brennholz-*

¹⁵⁰ Rudolf Geyer, Münze und Geld, Maß und Gewicht in Niederösterreich und Oberösterreich (Wien 1938) 113–116.

¹⁵¹ Scheutz, *Wührer*, Dienst, 58; Haslinger, Küche, 38.

¹⁵² Scheutz, *Wührer*, Dienst, 59.

¹⁵³ Vocelka, *Vocelka*, Import, 361.

¹⁵⁴ Peter Rauscher, Weinkonsum in der Ständegesellschaft (Spätes Mittelalter bis 18. Jahrhundert). In: Klinger, *Vocelka*, Wein, 426–435, hier 431f.

¹⁵⁵ Pangerl, Obersthofmeisteramt, 154; Scheutz, *Wührer*, Dienst, 44–47.

*Kohlenkammer*¹⁵⁶ inne. Der Hofkontrollor unterstützte den Obersthofmeister in Finanzangelegenheiten; alle wirtschaftlichen Vorgänge am Hof wurden von ihm überwacht und kontrolliert. Der Empfang von Lebensmitteln, Weinen oder Wachs wurde auf Belegen – „Tagzetteln“ – festgehalten und vom Hofkontrollor täglich abgerechnet. Weiters besorgte und prüfte er die Besoldung aller am Hof angestellten Personen.¹⁵⁷

Neben dem Obersthofmeisteramt bestanden noch drei weitere oberste Hofstäbe. Der Oberstkämmerer hatte sich um das persönliche Wohlbefinden des Herrschers zu kümmern und trug die Verantwortung für die geheimen Finanzen sowie die Kunstsammlungen. Durch seine Position hatte er direkten Zugang zum Kaiser und daher auch die Kontrolle über den Zutritt zu dessen Privatgemächern inne.¹⁵⁸ Die Voraussetzung auch für dieses Amt war daher eine adelige Abstammung. Das Oberstkämmereramt erfuhr im Laufe der Zeit eine Aufwertung und wurde über jenes des Obersthofmarschallamtes gestellt.¹⁵⁹

Der Obersthofmarschall war die Gerichtsinstanz am Wiener Hof. Er kontrollierte das Verhalten des Hofgesindes und sorgte für die Quartiere auf Reisen und in der Residenzstadt. War der Obersthofmeister verhindert, übernahm der Obersthofmarschall seine Pflichten.¹⁶⁰

Das vierte der höchsten Hofämter war jenes des Oberstallmeisters, der die Aufsicht und Kontrolle über alle Belange des kaiserlichen Stalles, der Reitschule und der Wagenburg innehatte. Edle Pferde und prächtige Wagen dienten dem Repräsentationsbedürfnis des Herrschers, weshalb dieser Hofstab personal- und kostenintensiv war. Wärter für Wildtiere wie Elefanten und die erwähnten Raubkatzen gehörten ebenfalls zum Personalstab des Oberstallmeisters. Darüber hinaus hatte er auch für die Ausbildung der Edelknaben, junger Adelige, die zu diesem Zwecke am Hof lebten und zeremonielle Pflichten übernahmen, zu sorgen.¹⁶¹

¹⁵⁶ *Žolger*, Hofstaat, 73.

¹⁵⁷ *Scheutz, Wührer*, Dienst, 47–53.

¹⁵⁸ Zum Kammerzutritt allgemein siehe Irmgard *Pangerl*, „Höfische Öffentlichkeit“. Fragen des Kammerzutritts und der räumlichen Repräsentation am Wiener Hof. In: *Dies.*, *Scheutz, Winkelbauer*, Der Wiener Hof im Spiegel der Zeremonialprotokolle, 255–286.

¹⁵⁹ *Dies.*, Oberstkämmereramt, 204–209; *Scheutz, Wührer*, Dienst, 63–66.

¹⁶⁰ *Scheutz, Wührer*, Dienst, 69.

¹⁶¹ *Döberl*, Oberstallmeisteramt, 230–236.

2.1.4 Die hofbefreiten Handelsleute

In Wien waren drei Klassen von Kaufleuten¹⁶² berechtigt, ganzjährig in der Stadt Handel zu treiben: die bürgerlichen Kaufleute,¹⁶³ die auswärtigen und kapitalkräftigen Niederleger¹⁶⁴ und die mit einem Hofprivileg ausgestatteten Hofhandelsleute. Eine Vielzahl an Rechten bevorzugte die bürgerlichen Kaufleute gegenüber jenen, die das Bürgerrecht nicht besaßen. Das älteste Wiener Stadtrechtsprivileg, datiert vom 18. Oktober 1221, enthält das sogenannte Stapel- oder Niederlagsrecht, welches die Grundlage für den wirtschaftlichen Aufstieg der Stadt und den Wohlstand der Wiener Kaufmannschaft bildete und den freien Handel beendete.

Zum Ende des Mittelalters geriet der Handel unter den Einfluss kapitalkräftiger oberdeutscher Kaufleute, die auch als Kreditgeber der Landesfürsten fungierten. Kaiser Maximilian I. setzte 1515 nach Beschwerden der oberdeutschen Händler das Stapelrecht teilweise außer Kraft. Den „Niederleger“ bzw. „Niederlagsverwandte“ genannten privilegierten fremden Kaufleuten wurde nun der ganzjährige Großhandel auch untereinander gestattet, wodurch die Wiener Kaufleute ihr Handelsmonopol einbüßten.¹⁶⁵ Grundsätzlich blieben die Privilegien der bürgerlichen Händler (Stapelrecht, Gästehandelsverbot, Straßenzwang) jedoch bestehen. Die Niederleger erlangten eine starke wirtschaftliche Stellung in Wien. Da sie nicht das Bürgerrecht besaßen, waren sie zwar zur Zahlung von Mautgebühren und Zöllen verpflichtet, nicht jedoch von Steuern, was ihre Konkurrenzfähigkeit zusätzlich erhöhte. Trotz Reformation und Gegenreformation genossen die Niederleger Religionsfreiheit.¹⁶⁶

¹⁶² Zu den Wiener Kaufleuten siehe die Überblicksdarstellung bei Erich *Landsteiner*, Die Kaufleute. In: *Vocelka, Traninger*, Residenz, 205–214; zum Wiener Handel: *Ders.*, Handel und Kaufleute. In: Ebd., 185–187.

¹⁶³ Karl *Fajkmajer*, Handel, Verkehr und Münzwesen. In: Altherthumsverein zu Wien (Hg.), Anton *Mayer* (Red.), Geschichte der Stadt Wien, Bd. 4: Vom Ausgange des Mittelalters bis zum Regierungsantritt der Kaiserin Maria Theresia 1740, Teil 1 (Wien 1911) 524–584; Otto *Brunner*, Neue Arbeiten zur älteren Handelsgeschichte Wiens. In: Jahrbuch des Vereines für Geschichte der Stadt Wien 8 (1949/50) 7–30; *Ders.*, Das Wiener Bürgertum. Eine historisch-soziologische Skizze. In: Monatsblatt des Vereines für Geschichte der Stadt Wien 15 (1933) 220–231; Friedrich *Engel-Janosi*, Zur Geschichte der Wiener Kaufmannschaft von der Mitte des 15. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts. In: *MVGStW* 6 (1926) 36–71; Herbert *Hassinger*, Wien im Zeitalter des Merkantilismus. In: Nachrichtenblatt des Vereines für Geschichte der Stadt Wien 3 (1941) 1–18; Theodor *Mayer*, Der auswärtige Handel des Herzogtums Österreich im Mittelalter (Forschungen zur inneren Geschichte Österreichs 6, Innsbruck 1909) 109–163.

¹⁶⁴ *Rauscher, Serles*, Wiener Niederleger, 154–182; zu den jüdischen Händlern: Peter *Rauscher*, Hoffaktoren und Kleinkrämer. Die Rolle der Juden im frühneuzeitlichen Handel am Beispiel der österreichischen Länder im 17. Jahrhundert. In: Mark *Häberlein*, Christoph *Jeggle* (Hgg.), Praktiken des Handels. Geschäfte und soziale Beziehungen europäischer Kaufleute in Mittelalter und früher Neuzeit (Irseer Schriften N.F. 6, Konstanz 2010) 539–560; allgemein: *Fajkmajer*, Handel, 524–584.

¹⁶⁵ Peter *Csendes*, Vom späten 14. Jahrhundert bis zur Ersten Wiener Türkenbelagerung. In: *Ders.*, Ferdinand *Oppl* (Hgg.), Von den Anfängen bis zur Ersten Wiener Türkenbelagerung (1529) (Wien. Geschichte einer Stadt 1, Wien 2001) 145–198, hier 179.

¹⁶⁶ *Rauscher, Serles*, Wiener Niederleger, 157.

Eine dritte Gruppe von Kaufleuten gewann im 15./16. Jahrhundert zunehmend an Bedeutung: Die privilegierten Hofhandelsleute, zu denen auch die jüdischen Kaufleute zählten.¹⁶⁷ Die Hofhandelsleute sollten den Kaiserhof in Wien und auch auf Reisen mit Gütern versorgen.¹⁶⁸ Da sich diese nicht an die Vorgaben hielten und ihre Waren auch in der Stadt vertrieben, kam es im Laufe des 16. Jahrhunderts zu Streitigkeiten mit den bürgerlichen Händlern. Die Benützung der Straße über den Semmering durch die Hofhandelsleute geriet ebenfalls zum Konfliktthema, das darin gipfelte, dass die bürgerlichen Kaufleute die Hofhändler hinderten, über den Semmering Waren zu beziehen, auch wenn es sich um für den Hof bestimmte Güter handelte. Um diesen Streitigkeiten ein Ende zu bereiten, erhielten die Hofhandelsleute Passbriefe ausgestellt, die ihnen für die Versorgung des Kaiserhofes Mautfreiheit auf allen Land- und Wasserstraßen garantierten. Die Konflikte gingen jedoch weiter, da die bürgerlichen Händler unter anderem den Vorwurf erhoben, dass die Hofhandelsleute Südfrüchte gar nicht in Italien besorgten, sondern auf den Märkten in Linz, Krems und Wien. Dies sei aber nur den bürgerlichen Kaufleuten gestattet.¹⁶⁹

Hofhandelsleute versuchten oftmals, das Wiener Bürgerrecht zu erwerben, um Vorteile aus der Rechtsstellung beider Händlerklassen zu erzielen, was wiederum zu Streitigkeiten mit den bürgerlichen Kaufleuten führte. Bei Gerichtsprozessen zwischen den Händlern oder im Zuge von Verlassenschaftsverfahren kam es aufgrund der zersplitterten Gerichtsorganisation zu massiven Rechtsunsicherheiten. Jeder der drei Handelsstände war einem anderen Gericht zugeordnet: Für die bürgerlichen Händler war das Stadtgericht zuständig, für die Niederleger die Niederösterreichische Regierung und für die hofbefreiten Kaufleute das Obersthofmarschallamt. Streitsachen wurden gemäß dem Gewohnheitsrecht des Handelsortes entschieden.¹⁷⁰

Der Hof reagierte auf die Proteste der bürgerlichen Kaufleute und legte im Jahr 1660 die Rechtsstellung der Hofbefreiten fest. Diesen war nunmehr verboten, durch Erwerb des Bürgerrechts sowohl von den Privilegien des Hofes als auch der Stadt zu profitieren. Es sollten auch nur mehr Händler, die vom Kaiser selbst als Hoflieferanten ausgewählt worden waren, die entsprechenden Privilegien, deren Weitervererbung verboten war, genießen. Starb ein

¹⁶⁷ Barbara *Staudinger*, Die kaiserlichen Hofjuden in den habsburgischen Ländern. In: *Hochedlinger, Matä, Winkelbauer*, Verwaltungsgeschichte der Habsburgermonarchie 1/1, 222–226, hier 223.

¹⁶⁸ Herbert *Haupt*, Das Handwerk bei Hof. In: Ebd., 227–230, hier 227; *Ders.*, Das Hof- und hofbefreite Handwerk im barocken Wien 1620 bis 1770. Ein Handbuch (FBWSG 46, Innsbruck/Wien/Bozen 2007).

¹⁶⁹ *Fajkmajer*, Handel, 549.

¹⁷⁰ Stefan *Wedrac*, Die Anfänge der Wiener Handelsgerichtsbarkeit im 18. Jahrhundert. In: Thomas *Olechowski*, Eva *Ortlieb*, Christoph *Schmetterer* (Hgg.), Gerichtsvielfalt in Wien. Forschungen zum modernen Gerichtsbegriff (Beiträge zur Rechtsgeschichte Österreichs 6/2, Wien 2016) 315–323, hier 315.

hofbefreiter Händler, endete auch die Hoffreiheit. Befand sich der Hof auf Reisen und war die Anwesenheit der Hofhandelsleute dabei nicht erforderlich, durften sie freilich während dieser Zeit auch in der Stadt Wien Handel treiben.¹⁷¹

2.1.5 Georg Veronese

Die Aschacher Mautprotokolle verzeichneten am 1. Dezember 1725 fünf Zillen (*Recht*),¹⁷² die aus Hall in Tirol kommend u. a. folgende Fracht transportierten: [...] *führt lauth kay. Hofcammer Passbriff auf 200 Yhrn allerhand welische wein, 35 kisten fricht, 518 Pfund¹⁷³ gesalzene fischl, 4 kisten Condirts¹⁷⁴, 4 lagl olivi, 580 Pfund Cäpri¹⁷⁵, 11 Zentner Bärmäsän kääs, und 4 kisten mit kästen¹⁷⁶, so zur kay. hofstatts notturftn nacher Wienn, durch den kay. hof liferanten Georg Veroness abgeführten [!] werden und allerohrten auch hier frey pass.*¹⁷⁷ Von 1721 bis 1739 sind insgesamt 16 solcher Einträge zu finden, die Georg Veronese eindeutig als Hoflieferanten nennen.¹⁷⁸ Insgesamt enthält die Datenbank für Georg Veronese 989 Datensätze mit Warenladungen.¹⁷⁹ Damit gehört der Kaufmann zu den aktivsten Teilnehmern am Donauhandel in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Georg Veronese wurde in Maderno am Gardasee geboren,¹⁸⁰ 1703 bekam er in Wien das Bürgerrecht verliehen¹⁸¹ und war Mitglied des Äußeren Rats.¹⁸² Veronese logierte im Gundelhof, einem prestigeträchtigen Anwesen am Bauernmarkt 4, Brandstätte 5. Das erstmals 1351 erwähnte Haus gehörte dem kaiserlichen Hofkammerrat Freiherr Bartholomäus von

¹⁷¹ Fajkmajer, Handel, 549.

¹⁷² Der Begriff „Recht“, ursprünglich eine Gebühr, steht wohl für den Fahrzeugtyp der Zille, welcher neben Floß und Plättel am häufigsten in den Aschacher Mautprotokollen vorkommt. Zu der Problematik der Begriffsbestimmung vgl. Rauscher, Aschacher Mautprotokolle, 284f.; Ernst Neweklowsky, Die Schifffahrt und Flößerei im Raume der oberen Donau, Bd. 1 (Schriftenreihe des Institutes für Landeskunde von Oberösterreich 5, Linz 1952); Ders., Aschach und die Donauschifffahrt, 207–242.

¹⁷³ Die Abkürzungen für die Gewichtseinheiten in der Quelle (Pfund, Zentner) sind im Folgenden aufgelöst.

¹⁷⁴ Kandiertes.

¹⁷⁵ Kapern.

¹⁷⁶ Kastanien.

¹⁷⁷ OÖLA, Depot Harrach, Hs. 115, Protokollbücher der Maut zu Aschach (1725) [pag.] 1136.

¹⁷⁸ AMP, Datenbankabfrage *Kaiserhof* für die Jahre 1706, 1709, 1710, 1711, 1713, 1716, 1717, 1718, 1719, 1721, 1724, 1725, 1727, 1728, 1729, 1730, 1731, 1733, 1734, 1735, 1736, 1737, 1738, 1739, 1740.

¹⁷⁹ AMP, Datenbankabfrage *Georg Veronese* für die Jahre 1706, 1709, 1710, 1711, 1713, 1716, 1717, 1718, 1719, 1721, 1724, 1725, 1727, 1728, 1729, 1730, 1731, 1733, 1734, 1735, 1736, 1737, 1738, 1739, 1740.

¹⁸⁰ Zu Veronese und seiner Handelstätigkeit siehe Marion Dotter, Italienische Kaufleute im Donauhandel in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts (ungedr. Dipl. Arbeit Univ. Wien 2017) 135–137; Testament des Georg Veronese, 1742. WStLA, Alte Ziviljustiz, 1.2.3.1.A1 – Testamente (1548–1783) 7905.

¹⁸¹ WStLA, Historische Registraturen, Sonderregistraturen, 1.2.4.1.B2 – Bürgereidbücher [Duplikate] (1686–1722) 46.

¹⁸² Kaiserlicher und königlicher, wie auch erz-herzoglicher und dero Residenz-Stadt Wien Staats- und Standskalender auf das Jahr 1736, 170.

Tinti.¹⁸³ Das Gebäude beherbergte zwei Gasthäuser und im Hof befanden sich Verkaufsbuden und der Gänsemarkt.¹⁸⁴ Veroneses Handlung befand sich ebenfalls am Bauernmarkt im Haus *Zur goldenen Sonne*.¹⁸⁵

Georg Veronese ist insofern bemerkenswert, als er in den Aschacher Mautprotokollen einerseits als Hoflieferant bezeichnet wird, er aber andererseits das Wiener Bürgerrecht besaß und im Wiener Merkantilprotokoll¹⁸⁶ – einem seit 1725 geführten Verzeichnis, in welchem jede Handlung, die ganzjährig in Wien zugelassen war, registriert werden musste – als bürgerlicher Handelsmann eingetragen wurde.¹⁸⁷ Die Regelung über den Rechtsstatus der hofbefreiten Kaufleute aus dem Jahr 1660, nach der es verboten war, durch Besitz des Bürgerrechts sowohl von den Privilegien des Hofes als auch der Stadt zu profitieren, fand in seinem Fall offenbar keine Anwendung.

Die Aschacher Mautprotokolle zeigen Veroneses vielfältiges Warenspektrum: Über Hall in Tirol bezog er Wein, Früchte, Quitten, Zitronenschnitt, gesalzene Fischel, Sardellen, Käse, Kapern, Kastanien, Öl, Oliven, Reis und Genussmittel wie Dolci, Kandiertes und Schokolade. Über Regensburg und Passau bezog Veronese Rhein- und Moselweine, Bier und Drogeriewaren. Als Hoflieferant versorgte er den Kaiserhof in Wien sowohl mit Waren aus Italien¹⁸⁸ als auch mit deutschem Wein.¹⁸⁹

Veronese war mit den Wiener Kaufleuten auch familiär bestens vernetzt. Seine Tochter Anna Catharina heiratete in die Familie Jenami, die aus Savoyen zugewandert war,¹⁹⁰ ein, die neben der Handelstätigkeit auch in der Seidenerzeugung aktiv war.¹⁹¹ Eine weitere Tochter, Eva Margaretha, war mit Johann Wagner, ein Importeur von Seidenstoffen und ebenfalls einer der am häufigsten in der Datenbank aufscheinenden Händler, verheiratet.¹⁹²

¹⁸³ Paul *Harrer-Lucienfeld*, Wien, seine Häuser, Geschichte und Kultur, Bd. 1, 3. Teil (Wien 1951) 718–720.

¹⁸⁴ Felix *Czeike*, Gündelhof. In: *Ders.*, Historisches Lexikon Wien, Bd. 2: De–Gy (Wien 1993) 638.

¹⁸⁵ Johann Georg *Prax*, Neuer Hand-Calendar auf das Jahr 1723 (Wien 1722) 58.

¹⁸⁶ WStLA, Merkantil- und Wechselgericht, B6 – Merkantilprotokoll I. Reihe: Protokoll I [Merkantilprotokoll I] (1725–1758); Max *Rintelen*, Untersuchungen über die Entwicklung des Handelsregisters (Beilagenheft zur Zeitschrift für das gesamte Handelsrecht und Konkursrecht 75, Stuttgart 1914); *Ders.*, Das Wiener Merkantilprotokoll. In: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germanistische Abt. 34 (1913) 258–312.

¹⁸⁷ Verlassenschaftsabhandlung Georg Veronese, WStLA, Alte Ziviljustiz, 1.2.3.1.A2 – Verlassenschaftsabhandlungen (1600–1783) Fasz. 136, Nr. 20; Merkantilprotokoll I (1725–1758) fol. 354r.

¹⁸⁸ Kontrakt mit Georg Veronese wegen der Lieferung von ausländischen Weinen, Früchten und Komestibilien, 3. Oktober 1720. OeStA, FHKA, SuS, KuR, C-328.

¹⁸⁹ Passbrief für Georg Veronese, kaiserlicher Hoflieferant für Rhein- und Moselweine, 1726. Ebd., C-454.

¹⁹⁰ Franziska *Raynaud*, Savoyardische Einwanderungen nach Deutschland (15. bis 19. Jahrhundert) (Neustadt an der Aisch 2001) 174 („Genamy“).

¹⁹¹ Margarete *Zelfel*, Geschichte der Seidenfabrikanten Wiens im 18. Jahrhundert (1710–1792). Eine wirtschaftskulturhistorische als auch soziologische Untersuchung (Dissertationen der Universität Wien 105, Wien 1974) 21.

¹⁹² Testament des Georg Veronese.

In Georg Veronese Fußstapfen trat sein ältester Sohn Anton Gabriel, dem er in seinem Testament aus dem Jahr 1742 die Veronesische Handlung vermachte.¹⁹³ Anton Gabriel, ebenfalls ein bürgerlicher Kaufmann,¹⁹⁴ betrieb ein *Gewürzgewölb bey dem goldenen Stern in der Wollzeil*¹⁹⁵ und fungierte als Äußerer Rat. Ihm und seinen beiden anderen Söhnen, Sebastian Lukas, einem Mediziner, sowie Jakob Joseph, der es zu einem Sekretär der Niederösterreichischen Regierung brachte, vermachte Georg Veronese auch seine Besitzungen in Maderno.¹⁹⁶

¹⁹³ Verlassenschaftsabhandlung Georg Veronese.

¹⁹⁴ Merkantilprotokoll I (1725–1758) fol. 374r.

¹⁹⁵ Wiener Zeitung, 9.12.1739. Online unter:

<https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wrz&datum=17391209&seite=8&zoom=33&query=%22Veronese%22&ref=anno-search>

[Zugriff 06.02.2022].

¹⁹⁶ Testament des Georg Veronese.

2.2 Die Hofstaaten der Kaiserin und der Kaiserinwitwen

2.2.1 Eleonore Magdalena Theresia von Pfalz-Neuburg (1655–1720)

Eleonore, die Tochter des Kurfürsten Philipp Wilhelm von der Pfalz, Herzog von Neuburg, und der Prinzessin Elisabeth von Hessen-Darmstadt, hatte sich als junges Mädchen wohl ein anderes Leben vorgestellt als jenes, welches sie als dritte Gemahlin Kaiser Leopolds I. zu führen hatte. Trotz ihres Wunsches, in ein Kloster einzutreten, wurde sie von ihrer Familie gezwungen, die Werbung des verwitweten Kaisers anzunehmen (1676). Nichtsdestotrotz fand sie ihren Platz an der Seite ihres Mannes und bei Hof, wo sich ihre Stellung nicht zuletzt deshalb festigte, weil sie dynastischen Ansprüchen gerecht wurde: Eleonore gebar zehn Kinder, darunter bald nach der Eheschließung den ersehnten Thronfolger.¹⁹⁷ Die Stadt Wien schenkte dem „erfolgreichen“ Paar daraufhin im Jahr 1690 den *Arcus Triumphalis Leopoldo Magno*; Leopold wird als Deukalion und Eleonore als Pyrrha dargestellt. Die beiden Figuren der griechischen Mythologie waren die einzigen Überlebenden der Deukalionischen Flut und sorgten daraufhin für die Wiederbevölkerung der Erde.¹⁹⁸

Religiöse Praktiken wie Bußübungen oder die Armen- und Krankenfürsorge waren der Kaiserin zeitlebens wichtig.¹⁹⁹ Strenge religiöse Grundsätze, deren Befolgung sie auch von ihrer Umgebung verlangte, bestimmten das Leben der Kaiserin, was bereits früh zu Konflikten mit ihrem ältesten Sohn führte, dessen Lebenswandel sich nicht mit den moralischen Anschauungen seiner Mutter vereinbaren ließ.²⁰⁰ Für sie selbst schien ein Leben im Kloster auch später eine Option gewesen zu sein, denn als sie nach dem Tod Leopolds I. in einem Machtkampf bei Hof zu unterliegen drohte, spielte sie mit dem Gedanken, sich in ein Kloster zurückzuziehen, was ihr schärfster Gegner, Johann Wenzel Graf Wratislaw von Mitrowitz, Oberster Kanzler des Königreichs Böhmen und einflussreicher außenpolitischer Berater Josephs I., mit der Bemerkung quittierte, dann könnte der Kaiser sich wenigstens öffentlich zu seinen Mätressen bekennen.²⁰¹

Der politische Einfluss der Kaiserin dürfte beträchtlich gewesen sein. Schon Leopold I. schätzte ihre Mitarbeit im politischen Tagesgeschäft. Dank ihrer Ausbildung und hervorragenden Sprachkenntnissen war es ihr möglich, den Kaiser vor allem bei der französischen

¹⁹⁷ Pölzl, Kaiserinwitwen, 9; Volker Press, Eleonore Magdalena. In: Hamann, Habsburger, 80f., hier 80.

¹⁹⁸ Josef Johannes Schmid, Eleonore Magdalena von der Pfalz – ein Leben zwischen den Häusern Neuburg und Habsburg. In: Braun, Keller, Schnettger, Nur die Frau des Kaisers? 157–174, hier 165.

¹⁹⁹ Ebd., 172; Press, Eleonore Magdalena, 81.

²⁰⁰ Ingraio, Josef I., 36.

²⁰¹ Ebd., 199.

Korrespondenz zu unterstützen. Dadurch erarbeitete sich Eleonore eine beachtliche Machtposition, da sie die Schreiben las und vorsortierte und damit entschied, welche Anliegen Leopold I. behandelte. Darunter hatte etwa Prinz Eugen zu leiden, dem Eleonore skeptisch gegenüberstand und dessen Ansuchen um Nachschub und Proviant für den Kriegsschauplatz in Italien oftmals aussortiert wurden. Auf reichspolitischer Ebene förderte sie die Interessen der Neuburger Linie der Wittelsbacher, also ihrer Herkunftsfamilie; auf internationaler Ebene verfolgte sie eine Politik des Ausgleichs.²⁰²

Rege politische Tätigkeit entwickelte Eleonore auch nach Leopolds Tod, woraus sich immer wieder Konflikte mit ihrem ältesten Sohn ergaben.²⁰³ Im Jahre 1707 scheiterte die Kaiserinwitwe bei dem Versuch, den nunmehrigen Kaiser Joseph I. von seiner unbedachten Politik im Machtkampf mit den Reichsfürsten, insbesondere den Kurfürsten, abzubringen.²⁰⁴

Anscheinend bedeutende Machtfülle erhielt die Kaiserin für die Monate nach dem überraschenden Tod ihres Sohnes Joseph im April des Jahres 1711 bis zur Ankunft ihres zweiten Sohnes Karl zu Jahresbeginn 1712 nach dessen Wahl und Krönung zum Kaiser in Frankfurt. Von der inneren Konferenz der Minister wurde sie – als gekrönte Kaiserin und Königin von Böhmen und von Ungarn mit einem Höchstmaß an Legitimität versehen – zwar zur Regentin ernannt, konnte allerdings in dieser Funktion keine bedeutenden politischen Vorhaben umsetzen, zumal es immer wieder zu Spannungen mit den einflussreichen, ehemaligen Beratern Josephs kam.²⁰⁵ Zunächst bekam Josephs langjährige Geliebte, Marianne Pálffy, den Zorn der Kaiserin zu spüren. Während Eleonore nur eine Jahrespension von 50.000 fl. bekommen sollte, hatte Joseph I. Marianne Pálffy mit 500.000 fl. sowie deren Erben mit 250.000 fl. bedacht. Daraufhin zwang Eleonore Marianne, die von Joseph geerbten Juwelen zurückzugeben und verbannte die ehemalige Geliebte Josephs de facto vom Hof.²⁰⁶

Während ihrer Regentschaft konnte Eleonore einige Korrekturen an der Italienpolitik ihres verstorbenen Sohnes durchsetzen. So verschob sie die von Joseph I. geplante Rückgabe der Stadt Comachio, die seit 1708 von Reichstruppen besetzt war, an den Kirchenstaat auf unbestimmte Zeit.²⁰⁷ Tatsächlich wurde sie erst 1725 restituiert. Auch konnte während der Regentschaft der Kaiserin der fast ein Jahrzehnt andauernde, letzte Kuruzzenaufstand mit dem

²⁰² Schmid, Eleonore Magdalena, 168.

²⁰³ Press, Eleonore Magdalena, 80.

²⁰⁴ Ebd., 81.

²⁰⁵ Schmid, Eleonore Magdalena, 170; Ingrao, Josef I., 226; Pölzl, Kaiserinwitwen, 9.

²⁰⁶ Schmid, Eleonore Magdalena, 171; Ingrao, Josef I., 226.

²⁰⁷ Ingrao, Josef I., 226.

Friedensschluss von Sathmar beendet werden, der den Ausgleich mit dem ungarischen Adel brachte.²⁰⁸ Kaiserin Eleonore starb 1720 in Wien und wurde in der Kapuzinergruft beigesetzt.²⁰⁹

2.2.2 Amalie Wilhelmina von Braunschweig-Lüneburg (1673–1742)

Wie alle dynastischen Verbindungen hatte auch jene Amalies, Tochter des Herzogs Johann Friedrich von Braunschweig-Lüneburg, mit Joseph, dem römischen König und Anwärter auf den Kaiserthron, einen politischen Hintergrund. Kaiser Leopold I. benötigte angesichts des drohenden Konflikts um das spanische Erbe, in dem den deutschen Fürsten eine bedeutende Rolle zukommen würde, Verbündete in Norddeutschland.²¹⁰ Als Konvertit, der als prohabsburgisch einzustufen war, aber über beste Beziehungen zu protestantischen Kreisen verfügte, bot sich der Vater Amalies als der ideale Partner an.

Amalie genoss eine streng religiöse Erziehung, zunächst durch ihre Mutter, später im Zisterzienserinnenkloster Maubuisson, dessen Äbtissin ihre Tante war. Hier wurde der Grundstein für Amalies ausgeprägte Religiosität gelegt, eine Konstante ihres gesamten Lebens, insbesondere in der Zeit als Witwe. Die Affinität zum Katholizismus knüpfte auch ein starkes Band zu ihrer Schwiegermutter, Kaiserin Eleonore, mit der sie zeitlebens ein gutes Verhältnis pflegte, obwohl diese zunächst Vorbehalte gegen die Verbindung gehabt hatte, weil die Braut vier Jahre älter als Joseph war und Lucrezia Borgia zu ihren Vorfahren zählte.²¹¹

Amalie wusste ihre Schwiegermutter auch dann auf ihrer Seite, als ihre 1699 geschlossene, anfangs durchaus glückliche, mit drei Kindern gesegnete Ehe bald in eine dauerhafte Krise geriet: Gründe waren zum einen der Tod des einjährigen Erben Leopold Joseph, zum anderen Josephs Weigerung, seine Beziehungen zu zahlreichen anderen Frauen aufzugeben.

Auch nach dem Tod Josephs trug Eleonore noch Sorge für ihre Schwiegertochter, als sie sich für die schnelle Einrichtung des Witwenhofes für Amalie und ihre Töchter einsetzte, damit ihr Leben bald wieder in geordneten Bahnen verlaufen konnte.²¹²

Der politische Einfluss Amalies dürfte nicht besonders groß gewesen sein.²¹³ Wenn die Kaiserin in die Politik eingzugreifen versuchte, stand meist eine persönliche Motivation dahinter, so 1708/09, als sie im Rahmen der Auseinandersetzungen in Italien ihrem Schwager, dem Herzog von Modena, erfolglos den Posten des Statthalters von Mailand zukommen lassen wollte. Diese

²⁰⁸ Schmid, Eleonore Magdalena, 171.

²⁰⁹ Press, Eleonore Magdalena, 81.

²¹⁰ Volker Press, Amalie Wilhelmine. In: Hamann, Habsburger, 49f., hier 49.

²¹¹ Pözl, Kaiserinnen, 179.

²¹² Pözl, Kaiserinwitwen, 63.

²¹³ Ingraio, Josef I. 37f.

Überschreitung ihrer Kompetenzen als Kaiserin führte zu einer weiteren Anspannung des Verhältnisses zwischen Joseph I. und seinem Bruder Karl, der als spanischer König ebenfalls Interessen in Italien hatte.²¹⁴ Auch in die Intrigen und Machtkämpfe bei Hof war Amalie involviert, wobei sie meist mit ihrer Schwiegermutter eine „Koalition“ bildete.²¹⁵

Amalie war insgesamt zwölf Jahre verheiratet, hingegen 31 Jahre Witwe. Welche Spuren hinterließ dieser lange Zeitraum ihres Lebens? Der äußere Rahmen des Witwenstandes einer Kaiserin war durch gute finanzielle Absicherung²¹⁶ und einen *Tugendkatalog*²¹⁷ vorgegeben. Letzterer galt als gesellschaftliche Norm für alle Frauen, für kaiserliche Witwen kam noch das engmaschige Zeremoniell hinzu. So blieben sie z. B. – in den meisten Fällen – der Beisetzung ihres Gemahls fern, da sie sich in einer Phase der tiefen Trauer befanden, was totale Zurückgezogenheit erforderte.²¹⁸

Die Tatsache, dass von einer Witwe ein streng religiöses Leben verlangt wurde, kam den Intentionen Amalies entgegen. Nach Josephs Tod widmete sie sich mit voller Kraft der Realisierung ihres „Herzensprojekts“, der Stiftung und der Erbauung des Salesianerinnenklosters „Heimsuchung Mariae“ am Wiener Rennweg von 1717 bis zur Eröffnung 1719.²¹⁹

Amalie war trotz ihres Witwenstandes weiterhin ein aktives Mitglied der Dynastie und kam daher zahlreichen Verpflichtungen nach; dazu gehörten z. B. die Abhaltung öffentlicher Audienzen, die Teilnahme an Familienfesten²²⁰ und der traditionellen Fußwaschung am Gründonnerstag.²²¹

Ein wesentliches Anliegen Amalies in den Jahren nach Josephs Tod war die Sicherung der Ansprüche ihrer beiden Töchter in der Erbfolge – was letztlich misslang – sowie deren vorteilhafte Verheiratung. 1713 war in der Pragmatischen Sanktion der Vorrang der „karolinischen“ Töchter vor den „josephinischen“ Erzherzoginnen festgeschrieben worden, was sich mit der Geburt Maria Theresias, der Tochter Karls VI., im Jahr 1717 als bedeutungsvoll herausstellen sollte.²²² Als im Rahmen des Österreichischen Erbfolgekriegs Amalies Schwiegersöhne, die Kurfürsten von Sachsen und von Bayern, aufgrund ihrer Ehen

²¹⁴ *Ingrao*, Josef I., 118; *Pözl*, Kaiserinnen, 184f.

²¹⁵ *Pözl*, Kaiserinwitwen, 219.

²¹⁶ Ebd., 47.

²¹⁷ Ebd., 100.

²¹⁸ Ebd., 211.

²¹⁹ *Press*, Amalie Wilhelmine, 50; zum Bau des Klosters siehe Kapitel 7.2 Die Stiftung des Salesianerinnenklosters.

²²⁰ *Pözl*, Kaiserinnen, 188; *Ders.*, Kaiserinwitwen, 176.

²²¹ *Ders.*, Kaiserinwitwen, 220; *Ders.*, Kaiserinnen, 189.

²²² *Ders.*, Kaiserinwitwen, 11; *Ders.*, Kaiserinnen, 185.

Ansprüche auf das habsburgische Erbe stellten, durften sie sich zunächst des Wohlwollens der Kaiserin erfreuen. Da der bayrische Kurfürst Karl Albrecht aber zu militärischen Mitteln griff, stellte sich Amalie auf die Seite ihrer Nichte Maria Theresia.²²³ Sie verstarb 1742 und wurde im Salesianerinnenkloster beigesetzt.²²⁴

2.2.3 Elisabeth Christine von Braunschweig-Wolfenbüttel (1691–1750)

Schon die Anbahnung der im Jahre 1708 geschlossenen Ehe zwischen Erzherzog Karl, dem späteren Kaiser Karl VI., und Elisabeth Christine von Braunschweig-Wolfenbüttel war eine hochbrisante politische Angelegenheit. Der Umstand, dass Joseph I., Karls Bruder, wohl keinen männlichen Erben haben würde, setzte das Haus Habsburg bereits Mitte der 1700er Jahre unter dynastischen Druck. Der Spanische Erbfolgekrieg war bereits seit 1701 im Gange, und es war klar, dass die europäischen Großmächte, allen voran England, eine allzu große Machtkonzentration, wie sie eine Vereinigung des mitteleuropäischen Habsburgerreichs mit den Ländern der spanischen Krone bedeutet hätte, nicht dulden würden. Dies hieß für Karl, dass er mindestens zwei Söhne hätte haben müssen, um die habsburgische Erbfolge sowohl in den Erblanden als auch in Spanien abzusichern – ein Druck, der vom ersten Tag ihrer Ehe auf Elisabeth Christine lastete.²²⁵ Für das Haus Habsburg war es daher besonders wichtig, dass die Braut alle Voraussetzungen für künftige Schwangerschaften mitbrachte.

Ebenfalls von Bedeutung war der „politische Wert“ dieser Ehe; schon bei der Auswahl der Gemahlin Josephs I., Elisabeths Cousine Amalie Wilhelmina von Braunschweig-Lüneburg, ging es um die Festigung der habsburgischen Position in Norddeutschland durch eine dynastische Verbindung mit den Welfen. Die beiden Cousinen, später auch Schwägerinnen, entstammten zwei verschiedenen Linien der Dynastie, deren Verhältnis nicht immer friktionsfrei war.²²⁶ Besonders der Großvater Elisabeth Christines, Herzog Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel, setzte sich sehr für das Zustandekommen dieser Verbindung ein, wobei das größte Problem darin bestand, die protestantische Braut von der Notwendigkeit zu überzeugen, zum Katholizismus überzutreten, was diese zunächst strikt ablehnte. Die Konversion fand schließlich 1707 im Rahmen eines feierlichen Aktes im Beisein hoher

²²³ *Ders.*, Kaiserinwitwen, 11.

²²⁴ *Press.*, Amalie Wilhelmine, 49; *Pözl*, Kaiserinnen, 191.

²²⁵ *Ingrao*, Josef I., 184.

²²⁶ Michael *Pözl*, Die Kaiserinnen Amalia Wilhelmina (1673–1742) und Elisabeth Christine (1691–1750). Handlungsspielräume im Spannungsfeld dynastischer und persönlicher Interessen. In: *Braun, Keller, Schnettger*, Nur die Frau des Kaisers? 175–192, hier 176.

Kirchenvertreter in Bamberg statt. Elisabeth war und blieb später als Kaiserin die einzige Konvertitin in dieser Position.²²⁷

Elisabeth Christines Verhältnis zur Religion dürfte ein anderes, etwas kühleres als jenes ihrer Schwiegermutter Eleonore, die als bigott beschrieben wurde, und ihrer Schwägerin Amalie gewesen sein. Sie erfüllte wohl ihre Rolle als *Repräsentantin habsburgischer Frömmigkeit*²²⁸ zufriedenstellend, wozu unter anderem öffentliche Kirchenbesuche, die Teilnahme an Prozessionen und der Fußwaschung am Gründonnerstag gehörten.²²⁹ Als verwitwete Kaiserin äußerte sie später nicht wie andere den Wunsch, in ein Kloster einzutreten. Ihre 1750 testamentarisch getätigte Stiftung „Elisabethinisches und Theresianisches Stiftungs-Creutz“, von ihrer Tochter Maria Theresia erst 1771 realisiert, hatte eher profanen Charakter: Sie sollte der Unterstützung verarmter Generäle dienen.²³⁰

Ein weiterer wichtiger Punkt war die Rangordnung bei Hof. Im Falle der beiden Schwägerinnen Amalie Wilhelmine und Elisabeth Christine gewann diese noch mehr an Bedeutung, weil damit auch die Erbfolge verknüpft war. Die Witwe Josephs I. verlangte daher vor der Ankunft ihrer Cousine die Klärung dieser Frage. Da sich ab 1713 nun drei Kaiserinnen am Hof befanden, war diese tatsächlich vonnöten. Karl VI. legte fest, dass seine Gemahlin vor seiner Mutter und der Witwe seines Bruders rangierte. Dieser Festlegung folgte er dann auch in den Bestimmungen der Pragmatischen Sanktion, als seine Töchter den Vorrang vor den „josephinischen Erzherzoginnen“ bekamen.²³¹

Die Analyse des politischen Einflusses der Kaiserin ergibt ein ambivalentes Bild. In Wien legte Kaiser Karl wenig Wert auf eine Beteiligung seiner Frau an der Politik, obwohl sie sich in Spanien nach seiner Rückkehr nach Wien in hoher Position als Statthalterin bewährt hatte; sie galt als energisch und durchsetzungsstark, musste aber aufgrund der militärischen Niederlagen und der Aufgabe Spaniens durch Karl schließlich das Land verlassen.²³²

Einige Zeitgenossen berichten, dass es Elisabeth Christine jedoch mit diplomatischem Geschick gelang, da und dort zu intervenieren, vor allem in den letzten Lebensjahren ihres Gemahls, als er an der Seite Russlands seinen zweiten Türkenkrieg führte.²³³ Es war ihr offenbar wichtig, den Einfluss der immer noch mächtigen spanischen Berater ihres Gemahls zurückzudrängen.²³⁴

²²⁷ Volker Press, Elisabeth Christine. In: *Hamann, Habsburger*, 88–90, hier 88.

²²⁸ *Pözl, Kaiserinnen*, 181.

²²⁹ *Ders.*, *Kaiserinwitwen*, 183.

²³⁰ *Ebd.*, 195; *Ders.*, *Kaiserinnen*, 188.

²³¹ *Ders.*, *Kaiserinnen*, 182; *Ders.*, *Kaiserinwitwen*, 219.

²³² *Ders.*, *Kaiserinwitwen*, 220; *Press, Karl VI.*, 216.

²³³ *Pözl, Kaiserinwitwen*, 220.

²³⁴ *Press, Elisabeth Christine*, 89.

Erstaunlich ist, dass Elisabeth Christine offenbar deutlicher als der Kaiser die Notwendigkeit einer Aussöhnung Habsburgs mit Preußen erkannte. Sie versuchte diese etwa durch die Anbahnung der Ehe Friedrichs II. mit ihrer Nichte zu erreichen.²³⁵ Mit dem Herrschaftswechsel nahm der Einfluss Elisabeth Christines kontinuierlich ab, wohl, weil ihre Tochter sie trotz ihres an sich guten Verhältnisses von der Politik fernhielt, aber auch, weil die Kaiserinwitwe mit vielen Neuerungen nicht einverstanden war.²³⁶

Überschattet war das Leben der Kaiserin vom Druck der Nachfolgeproblematik, der jahrzehntelang auf ihr lastete, und dem frühen Tod zweier Kinder. Der einzige männliche Nachkomme starb im Säuglingsalter, eine Tochter im Wochenbett. In ihren letzten Lebensjahren hatte Elisabeth Christine massive gesundheitliche Probleme. Sie starb 1750 und fand ihre letzte Ruhe in der Kapuzinergruft.²³⁷

2.2.4 Die Organisation der Hofstaaten der Kaiserinnen und der Kaiserinwitwen

Die Familienangehörigen des Kaisers verfügten über eigene Hofstaaten. Die Vielzahl an verschiedenen Hofstaaten charakterisiert Werner Paravicini als *polynuklearen Hof*.²³⁸ Die Oberhoheit über diese Teil- oder Einzelhofstaaten übte als Oberhaupt der kaiserlichen Familie der Kaiser aus.

Im Unterschied zum Hofstaat des Herrschers, waren jene der Kaiserinnen primär auf deren persönliche Versorgung und Assistenz angelegt. Daher ist der Personalumfang der Hofstaaten der Kaiserinnen wesentlich geringer als jener der Kaiser. So zählte der Hofstaat Kaiser Karls VI. in den 1730er Jahren ca. 2.175 Personen, wovon nur 75 dem Hofstaat von Kaiserin Elisabeth Christine zugerechnet werden.²³⁹

Das Dienstpersonal umfasste Kammerfrauen, Kammerdienerinnen, Hebammen, Näherinnen, Krankenwärterinnen und Wäscherinnen. Der zeitgenössische Begriff *Frauenzimmer* suggeriert, dass der Hofstaat nur aus Frauen bestand, aber etwa die Hälfte der Dienerschaft bestand aus Männern. Darunter waren Hofkapläne, Beichtväter, Leibärzte, Kammerdiener, Apotheker,

²³⁵ Pölzl, Kaiserinwitwen, 222.

²³⁶ Ebd.

²³⁷ Press, Elisabeth Christine, 89.

²³⁸ Werner Paravicini, Alltag bei Hofe. In: Ders. (Hg.), Alltag bei Hofe (Residenzforschung 5, Sigmaringen 1995) 9–30, hier 26.

²³⁹ Katrin Keller, Die Hofstaaten der Kaiserinnen und Kaiserin-Witwen. In: Hochedlinger, Maťa, Winkelbauer, Verwaltungsgeschichte der Habsburgermonarchie 1/1, 243–253, hier 244; Irene Kubiska, Michael Pölzl, Die Karrieren des Wiener Hofpersonals 1711–1765. Eine Darstellung anhand der Hofkalender und Hofparteiprotokolle (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte, Innsbruck/Wien/Bozen 2013) 101.

Sommeliers, Schatzmeister, Sekretäre, Kammerheizer, Leibschneider und Diener.²⁴⁰ Die Kaiserin stand ihrem Hofstaat vor, die höchste Entscheidungsgewalt über Personalfragen hatte aber ihr Ehemann inne. Dies bedeutete aber nicht, dass die Kaiserinnen überhaupt keinen Einfluss auf die Zusammensetzung ihres Hofstaates hatten. So förderte Amalie zum Beispiel die Karrieren Johann Fernandez Ramons, des Zahlmeisters Elisabeth Christines, sowie Josef Salazars, der den Posten des Hofzahlmeisters und Schatzmeisters im Witwenhofstaat Amalies erreichte.²⁴¹

Um bei öffentlichen Auftritten standesgemäß aufzutreten, benötigte eine Kaiserin ein repräsentatives Gefolge, dessen Kern aus Hoffräulein bestand. Diese versahen unter anderem den Tafeldienst, also die Präsentation der Speisen bei Tisch, übernahmen das Servieren und das Nachschenken von Getränken. Eine besondere Stellung hatten die Kammerfräulein, die die Kaiserin sowohl bei Tisch als auch beim Ankleiden persönlich bedienten. Die Kammerfräulein hatten zudem Zugang zur Kaiserin, wenn diese im Wochenbett lag.²⁴²

Zu den wichtigsten Ämtern im Hofstaat der Kaiserin zählten ein Obersthofmeister, eine Obersthofmeisterin, eine Fräuleinhofmeisterin sowie Hofdamen.²⁴³ Eine klar geregelte Hierarchie zwischen den drei höchsten Hofämtern im Frauenhofstaat gab es bis ins 18. Jahrhundert nicht, bis der Obersthofmeister eine Weisungsbefugnis über die weiblichen Amtsträgerinnen erhielt. Frühere Instruktionen für die Fräuleinhofmeisterinnen berichten davon, dass alle drei in gutem Einvernehmen zusammenarbeiten sollten.²⁴⁴ Wie bei anderen Ämtern sind die Aufgaben der Fräuleinhofmeisterin in mehreren Instruktionen überliefert.²⁴⁵ Dazu zählte vor allem die Aufsicht über die Hoffräulein: [...] *also solle die hoffmeisterin auf gezimmende ordnung acht und zugleich fleißige obsicht haben, daß die freylen bey ihren dienst, wan si hinter unß gehen, stehen sizen, es seye zu was zeit oder orth es wolle, mit dem respect, wie es sich nach unseren hohen standt gebihret, bey dergleichen diensten verhalten, und sich lauth reden und lachen, absonderlich wan sie bey der taffel aufwartten, enthalten [...].*²⁴⁶ Hinzu kam die Kontrolle der Einhaltung der religiösen Pflichten und der moralischen Normen. Dazu zählte der reglementierte Umgang mit Kavalieren und die Kontrolle von „Galanterien“: *Wollen wir, daß sich die freylein bey denen comedien und offentlichen festen nicht unter die cavaliers*

²⁴⁰ Keller, Hofstaaten, 244.

²⁴¹ Pözl, Kaiserinnen, 181.

²⁴² Keller, Hofstaaten, 246.

²⁴³ Zu den Hofdamen siehe Dies., Hofdamen. Amtsträgerinnen im Wiener Hofstaat des 17. Jahrhunderts (Wien/Köln/Weimar 2005).

²⁴⁴ Keller, Hofstaaten, 248.

²⁴⁵ Scheutz, Wührer, Dienst, 214–228; Diess., Zu Diensten, 699–705, 780–784.

²⁴⁶ Diess., Dienst, 220.

*setzen sollen, noch einige nicht wohl anstehende vertraulichkeit pflegen, wie dan die hoffmeisterin hierauff genaue acht haben wird und wan sich eine oder andere galanteria anspinnet, daß solche zeitlich hinterbracht und, wo zur heyrath einige ohnmöglichkeit oder dem standt praejudicirlich oder wieder der befreundten intention und willen etwas erscheint, beyzeiten unterbrochen werden möge.*²⁴⁷

Weitere Aufsichts- und Erziehungsfunktionen betrafen die Verschließung des *Frauenzimmers* in der Nacht sowie die Einhaltung des Tagesablaufs.²⁴⁸ Der Tätigkeitsbereich der Fräulein-*hofmeisterin* erfuhr im Laufe der Jahrhunderte kaum Veränderungen, einzelne Aufsichtspflichten wurden in Instruktionen präzisiert oder ausgedehnt.²⁴⁹

Die Führung des kaiserlichen Frauenhofstaats oblag der Obersthofmeisterin, die in der Hierarchie des weiblichen Hofpersonals die höchste Stellung nach der Kaiserin innehatte. Die Aufgaben umfassten die Führung eines Kleider- und Schmuckinventars sowie die Regelung finanzieller Angelegenheiten, etwa die Verwaltung der Kostgelder und die Beteiligung an der Finanzverwaltung des Kaiserinnenhofstaates. Darüber hinaus regelte die Obersthofmeisterin den Zugang zur Kaiserin. Im Laufe des 17. Jahrhunderts übernahm diese Aufgabe zumindest für die männlichen Bittsteller der Obersthofmeister, dessen Aufsichtshoheit im Lauf der Zeit zunahm, während die Obersthofmeisterin tendenziell an Einfluss verlor. Bei öffentlichen Auftritten wie Audienzen oder Empfängen hatte die Obersthofmeisterin an prominenter Stelle anwesend zu sein, war dem Obersthofmeister jedoch klar nachgeordnet.²⁵⁰

Der Obersthofmeister der Kaiserin führte allgemeine Aufsichtspflichten aus, nahm neuem Personal den Amtseid ab und regelte gemeinsam mit der Obersthofmeisterin den Zugang in die Räume der Kaiserin. Des Weiteren erfolgte die Vorbereitung der Ausfahrten und Reisen des Kaiserpaars in Abstimmung mit dem Obersthofmeister und dem Oberststallmeister des Kaisers. Finanzielle Agenden wie Kontrolle der Rechnungsführung, Absegnung von Darlehen und Einkäufen gehörten ebenfalls zu seinem Tätigkeitsbereich.²⁵¹

Der Hofstaat einer Kaiserinwitwe gehörte zwar zum Gesamthofstaat des Kaiserhofes in Wien, jedoch unterschied sich ihre Hofhaltung dahingehend von jener einer regierenden Kaiserin, dass sie zeitweise über eine eigene Hofhaltung verfügte. Die Kaiserin hingegen hielt sich die meiste Zeit am selben Ort wie der Kaiser auf und konnte auf dessen Personal zurückgreifen.²⁵²

²⁴⁷ *Diess.*, Zu Diensten, 783.

²⁴⁸ *Keller*, Hofstaaten, 246.

²⁴⁹ *Ebd.*, 248.

²⁵⁰ *Ebd.*

²⁵¹ *Ebd.*

²⁵² *Pözl*, Kaiserinnen, 188.

Witwenresidenzen waren in Wien etwa das Schloss Schönbrunn, die Amalienburg oder die Favorita auf der Wieden. Durch diese Eigenständigkeit der Witwenhofstaaten war eine Besetzung von Ämtern wie dem des Oberstallmeisters, des Oberstsilberkammerers, des Oberstküchenmeisters, eines Gardehauptmanns, aber auch die Einstellung von Hofmusikern und Künstlern notwendig. Die Witwenhofstaaten waren daher komplexer und ähnlich jenem des Kaisers aufgebaut. Dies führte auch dazu, dass der Anteil der am Hof einer Kaiserinwitwe beschäftigten Männer wesentlich höher war als jener am Hof der regierenden Kaiserin. Die Anzahl des weiblichen Hofpersonals dürfte in etwa gleich gewesen sein.²⁵³

Von 1713 bis 1720 hatten insgesamt drei Kaiserinnen, Elisabeth Christine, Eleonore Magdalena und Amalie Wilhelmina, ihre Residenz am Wiener Hof. Kaiserin Elisabeth Christine bezog die Räumlichkeiten im Leopoldinischen Trakt, die bisher ihre Schwägerin Amalie Wilhelmina bewohnt hatte; diese wechselte in den Amalientrakt, der heute nach ihr benannt ist, und bezog zudem auch Räumlichkeiten in dem von ihr gestifteten Salesianerinnenkloster.²⁵⁴ Eleonore Magdalena verblieb bis zu ihrem Tod ebenfalls am Wiener Hof.²⁵⁵

²⁵³ *Keller*, Hofstaaten, 245; *Kubiska, Pözl*, Karrieren, 103.

²⁵⁴ *Pözl*, Kaiserinnen, 182.

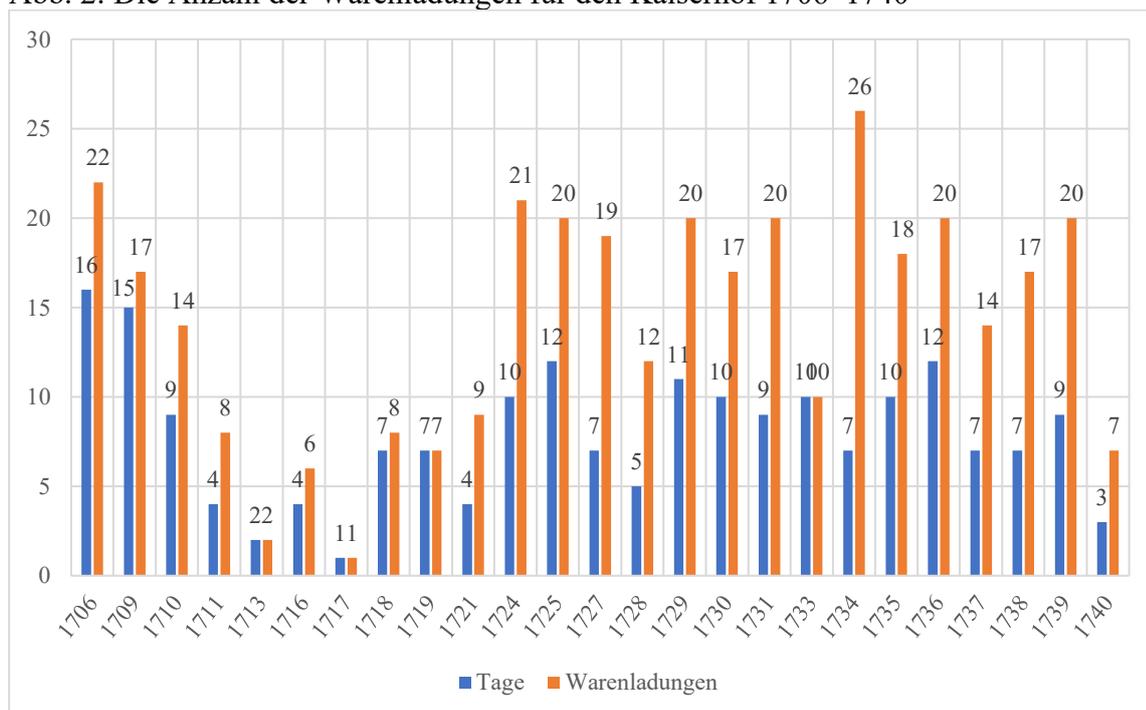
²⁵⁵ *Ebd.*

3 Güterlieferungen an den Kaiserhof

Dieses Kapitel behandelt zum einen die Lieferungen, die in der Datenbank der Aschacher Mautprotokolle unter *Kaiserhof* verzeichnet sind und in der Originalquelle mit dem Eintrag *zu aigen hofstatt notturft* versehen sind. Zum anderen werden hier auch die Lieferungen, die an die Hofstaaten der Kaiserin Elisabeth Christine und der beiden Kaiserinwitwen Amalie Wilhelmina und Eleonore Magdalena adressiert waren, behandelt. Die Analyse jener Transporte, die für die genannten Personen persönlich bestimmt waren, folgt anschließend.

Die ausgewerteten Jahrgänge der Aschacher Mautprotokolle im Zeitraum von 1706 bis 1740 enthalten 392 Datensätze mit Güterlieferungen an den Kaiserhof; gemessen an Tagen bedeutet dies, dass an 198 Tagen Fahrzeuge die Mautstation in Aschach passierten, die Waren für den Kaiserhof in Wien transportierten; im Durchschnitt war das an 7,9 Tagen pro Jahr.

Abb. 2: Die Anzahl der Warenladungen für den Kaiserhof 1706–1740²⁵⁶

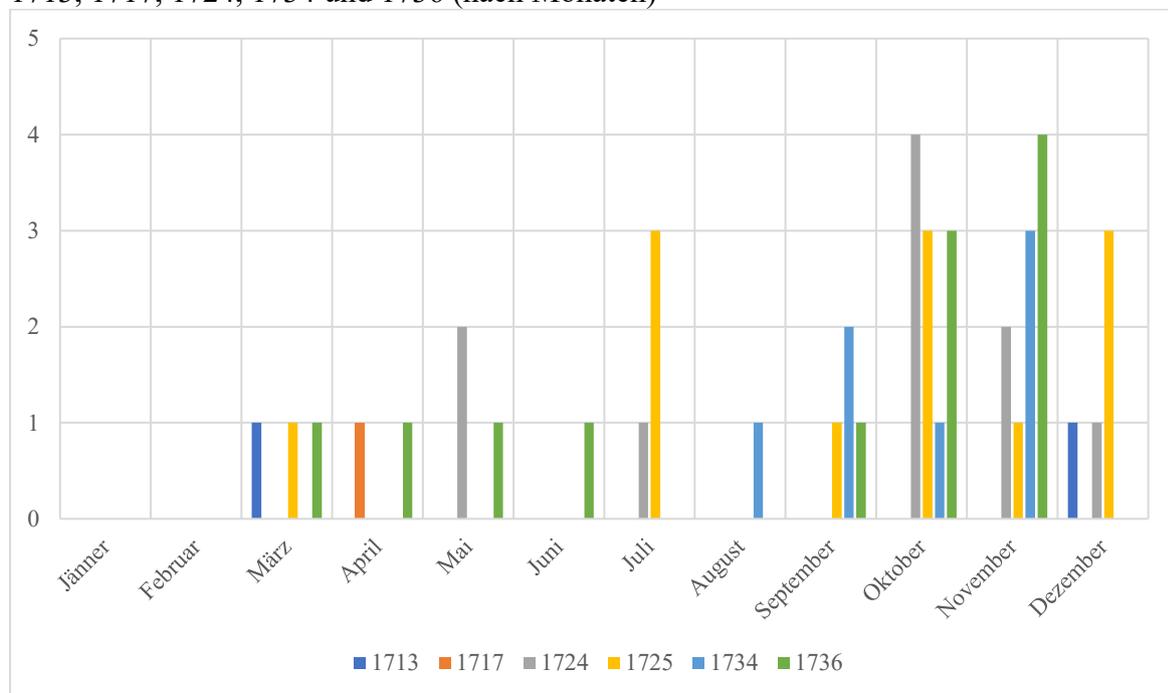


Die Jahre 1706 und 1709 sind mit Abstand die Spitzenreiter mit Lieferungen für den Kaiserhof an 16 bzw. 15 Tagen pro Jahr, gefolgt von 1725 und 1736 mit Transporten an jeweils 12 Tagen. Bezüglich der Anzahl an Warenladungen weisen die Jahre 1706 sowie 1724 und 1734 die

²⁵⁶ AMP, Datenbankabfrage *Kaiserhof* für die Jahre 1706, 1709, 1710, 1711, 1713, 1716, 1717, 1718, 1719, 1721, 1724, 1725, 1727, 1728, 1729, 1730, 1731, 1733, 1734, 1735, 1736, 1737, 1738, 1739, 1740.

höchsten Werte auf. Eine Analyse einzelner Jahrgänge ergibt, dass die Herbstmonate Oktober bis Dezember die Hauptphase der Gütertransporte für den Kaiserhof bildeten.

Abb. 3: Die Anzahl der in Aschach registrierten Gütertransporte für den Kaiserhof in den Jahren 1713, 1717, 1724, 1734 und 1736 (nach Monaten)²⁵⁷



Die Hofstaaten der Kaiserin Elisabeth Christine und jene der beiden Kaiserinwitwen Eleonore Magdalena und Amalie Wilhelmina wurden mindestens in den Jahren 1711 bis 1725 gemeinsam beliefert. Die Rechnungsbücher der Maut zu Aschach vermerken dies mit der Angabe *zur kay. regierend und beed[en] verwittibtn hofstättn*. Registriert wurde zudem, wenn die Warenladungen auch für andere Hofstaaten in Wien – etwa jenen des Erbprinzen von Lothringen²⁵⁸ – oder für hohe Minister²⁵⁹ gedacht waren. Bei manchen Einträgen in den Mautprotokollen ist die Empfängerin nicht eindeutig genannt.²⁶⁰ Bei der Zuordnung der Lieferungen kann es daher zu Unschärfen kommen. Der Einfachheit halber wurde die Auswertung der drei weiblichen Hofstaaten zusammengezogen.

Zwischen 1711 und 1725 sind – unter Berücksichtigung der Überlieferungslücken – an mindestens 31 Tagen Fahrzeuge durch die Mautstation Aschach gefahren, die Güter für die drei bzw. zwei Hofstaaten der Kaiserin(witwen) geladen hatten.

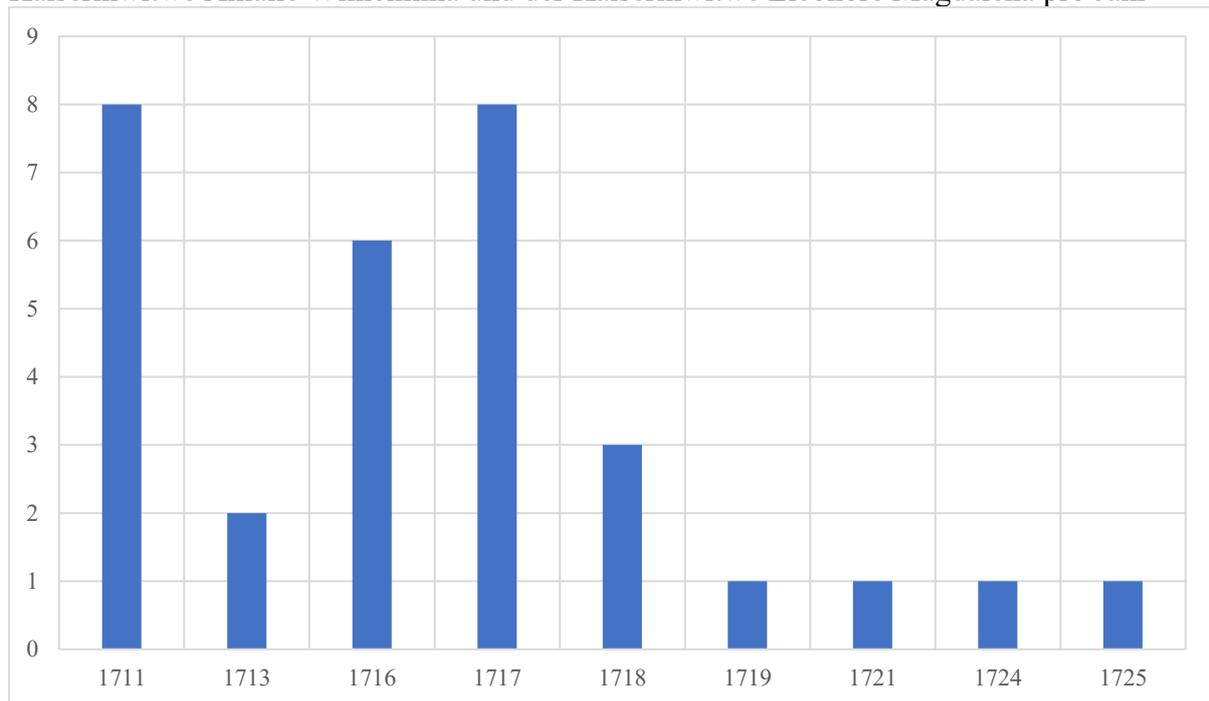
²⁵⁷ AMP, Datenbankabfrage *Kaiserhof* für die Jahre 1713, 1717, 1724, 1725, 1734, 1736.

²⁵⁸ 20.09.1724.

²⁵⁹ 11.12.1717.

²⁶⁰ 16.09.1711.

Abb. 4: Die Anzahl der Warenladungen für die Hofstaaten der Kaiserin Elisabeth Christine, der Kaiserinwitwe Amalie Wilhelmina und der Kaiserinwitwe Eleonore Magdalena pro Jahr²⁶¹



3.1 Ausgangsregionen und Warenspektrum

Der mit Abstand am häufigsten genannte Ausgangsort in den Aschacher Mautprotokollen mit Lieferungen für den Kaiserhof in Wien ist Hall in Tirol. Die Stadt bildete nicht nur ein bedeutendes Handelszentrum, sondern war auch wichtiger Warenumsschlagplatz vom Landweg auf den Inn als Wasserweg. Italienische Waren, die über den Brenner aus Italien nach Tirol kamen und in Hall verschifft wurden, gelangten so in den Donaauraum bis nach Wien.²⁶² Dazu gehörten Lebensmittel wie Südfrüchte, Käse, Öl und Konfekt, aber auch wertvolle Textilien wie Seide, Seidenwaren, Samt, etc.²⁶³ Die Stoffe waren am Kaiserhof beispielsweise für die Livréen der kaiserlichen Bediensteten bestimmt.²⁶⁴

²⁶¹ AMP, Datenbankabfrage *Hofstaat der Kaiserin Elisabeth Christine, Hofstaat der Kaiserinwitwe Amalie Wilhelmine, Hofstaat der Kaiserinwitwe Eleonora Magdalena* für die Jahre 1706, 1709, 1710, 1711, 1713, 1716, 1717, 1718, 1719, 1721, 1724, 1725, 1727, 1728, 1729, 1730, 1731, 1733, 1734, 1735, 1736, 1737, 1738, 1739, 1740.

²⁶² Neweklowsky, *Schiffahrt und Flößerei*, 443; Thomas Leiter, *Tirol und der Donauhandel um 1700* (ungedr. Dipl. Arbeit Univ. Wien 2016) 23–27; grundlegend: Helga Noflatscher-Posch, *Die Jahrmärkte von Hall in Tirol. Ein Handelszentrum Tirols in der frühen Neuzeit* (Hall in Tirol 1992).

²⁶³ Fritz Plaseller, *Die tirolische Innschiffahrt*. In: *Tiroler Heimat. Zeitschrift für Geschichte und Volkskunde Tirol* 9/10 (1936–1937) [1938] 62–159, hier 103–106.

²⁶⁴ Umfassend zum Thema Bekleidung am Hof: Georg Kugler, Monica Kurzel-Runtscheiner (Hgg.), *Des Kaisers teure Kleider. Festroben und Ornate, Hofuniformen und Livreen vom frühen 18. Jahrhundert bis 1918*. Wien, Palais Harrach, 15. Mai bis 17. September 2000 (Mailand/Wien 2000).

Deutlich hinter Hall rangierte für Gütertransporte an den Kaiserhof die Reichsstadt Regensburg, von wo aus auch die Fahrzeuge der Nürnberger Boten²⁶⁵ abfuhren. Mit großem Abstand folgte an dritter Stelle die Reichsstadt Ulm; andere Orte spielten kaum eine Rolle. Über Regensburg wurde Wein aus der Moselregion an die Hofstaaten geliefert, Ulm fungierte als Drehscheibe für Burgunderwein sowie für Meeresfische.²⁶⁶

Tabelle 1: Ausgangsorte und Anzahl von Gütertransporten für den Kaiserhof auf der Donau (1706–1740)²⁶⁷

Hall	152
Regensburg	31
Ulm	5
Kelheim	2
Laufen	2
Nürnberg	2
Aitrach	1
Augsburg	1
Kufstein	1
Passau	1

²⁶⁵ Zu den Nürnberger Boten in Regensburg siehe [Carl Theodor] *Gemeiner*, Ueber die Schifffahrt auf der Donau, und insbesondere, über die ursprüngliche Veranlassung der Errichtung des wöchentlich von Regensburg nach Wien abgehenden Ordinareschiffs. In: *Die geöffneten Archive für Geschichte des Königreichs Baiern 1/7 (1821/22) 193–220*, hier 205–207; Walther *Zeitler*, *Regensburger Schifffahrt* (Regensburg 1985) 34.

²⁶⁶ Peter *Rauscher*, Andrea *Serles*, Beate *Pamperl*, Die Kremser Waag- und Niederlagsbücher. Bedeutung und Möglichkeiten der digitalen Erschließung von wirtschaftshistorischen Massenquellen. In: *Pro Civitate Austria N.F. 17 (2012) 57–82*, hier 62; *Rauscher*, *Aschacher Mautprotokolle*, 280.

²⁶⁷ AMP, Datenbankabfrage *Kaiserhof* für die Jahre 1706, 1709, 1710, 1711, 1713, 1716, 1717, 1718, 1719, 1721, 1724, 1725, 1727, 1728, 1729, 1730, 1731, 1733, 1734, 1735, 1736, 1737, 1738, 1739, 1740.

Tabelle 2: Alphabetische Liste der vom Kaiserhof bezogenen und auf der Donau transportierten Waren (1706–1740)²⁶⁸

Transportgut	Transport über
Äpfel	Hall
Barchent	Augsburg
Bier	Kelheim
Birnenquitten	Hall
Etschfrüchte	Hall
Fischel (gesalzen)	Hall
Früchte	Hall
Goldborten	Nürnberg/Regensburg
Goldspitze	Nürnberg/Regensburg
Hafer	Laufen
Kandiertes	Hall
Kapern	Hall
Käse	Hall
Käse (Parmesan)	Hall
Kastanien	Hall
Konfekt	Hall
Leinen	Passau
Öl	Hall
Oliven	Hall
Rheinsalmen	Hall
Sardellen	Hall
Seide	Hall
Seidenwaren	Hall
Taffetband	Nürnberg/Regensburg
Viktualien ²⁶⁹	Hall
Wein	Hall/Laufen
Wein (Burgund)	Aitrach/Ulm
Wein (Champagne)	Ulm
Wein (Etsch)	Hall
Wein (Mosel)	Regensburg
Wein (Rhein)	Regensburg
Zitronen	Hall
Zitronenschnitz ²⁷⁰	Hall

Die Aufstellung der Güter zeigt, dass die Donau für die Versorgung des Kaiserhofes vor allem für den Import von Lebensmitteln aus Italien über Hall in Tirol genutzt wurde. Besonders Wein und Früchte – in den Rechnungsbüchern der Maut zu Aschach teilweise auch als *Etschfrüchte* näher bezeichnet – wurden in regelmäßigen Abständen mehrmals jährlich nach Wien verschifft.

²⁶⁸ AMP, Datenbankabfrage *Kaiserhof* für die Jahre 1706, 1709, 1710, 1711, 1713, 1716, 1717, 1718, 1719, 1721, 1724, 1725, 1727, 1728, 1729, 1730, 1731, 1733, 1734, 1735, 1736, 1737, 1738, 1739, 1740.

²⁶⁹ „Viktualien“ bedeutet Lebensmittel.

²⁷⁰ Gedörnte Zitronenscheiben.

Hinzu kamen weitere italienische Produkte wie Oliven, Kapern, Käse (u. a. Parmesan) sowie Genussmittel wie Konfekt und Kandiertes. Auch Textilien wie Seide, Seidenwaren aus Italien sowie Spitzen, Borten und Bänder, die über Nürnberg auf die Donau kamen, wurden an den Kaiserhof geliefert.

Die Güter, die für die Hofstaaten der Kaiserin und Kaiserinwitwen bestimmt waren, wurden – abgesehen vom Jahr 1713, für das Passau als Ausgangsort angegeben wird – alle über Hall in Tirol aus Italien importiert. Ähnlich wie bei den Lieferungen an den Kaiserhof handelte es sich dabei vor allem um Lebensmittellieferungen, wobei das Warenspektrum aber wesentlich kleiner war.

Tabelle 3: Alphabetische Liste der importieren Waren für die Kaiserin und Kaiserinwitwen (1711–1725)²⁷¹

Güter	Transportiert über
Comestibile	Hall
Essensware	Hall
Etschfrüchte	Hall/Passau
Früchte	Hall
Käse (Parmesan)	Hall
Käse (Urseler) ²⁷²	Hall
Öl	Hall
Rheinsalmen	Hall
Schmalz	Hall
Spezialwein	Hall
Wein	Hall
Wein (Tiroler)	Hall

3.2 Früchte

Von insgesamt 392 Warenladungen sind 140 Datensätze Früchte (*frucht* oder *etschfrucht*).²⁷³ Im Durchschnitt passierten fünf Mal pro Jahr Schiffe beladen mit Früchten für den Kaiserhof die Mautstation in Aschach.²⁷⁴ Aufgrund der Häufigkeit kann jedoch nicht auf das tatsächliche

²⁷¹ AMP, Datenbankabfrage *Hofstaat der Kaiserin Elisabeth Christine, Hofstaat der Kaiserinwitwe Amalie, Hofstaat der Kaiserinwitwe Eleonora* für die Jahre 1711, 1713, 1716, 1717, 1718, 1719, 1721, 1724, 1725.

²⁷² Käse aus dem Urserental (Val d’Ursera) im Schweizer Kanton Uri. J.G. Krünitz, Käse (Urseler). In: *Ders., Oekonomische Encyclopädie oder allgemeines System der Staats- Stadt- Haus- und Landwirthschaft* in alphabetischer Ordnung. 242 Bde. (1773–1858). Online unter: <http://www.kruenitz1.uni-trier.de/> [Zugriff 15.03.2022].

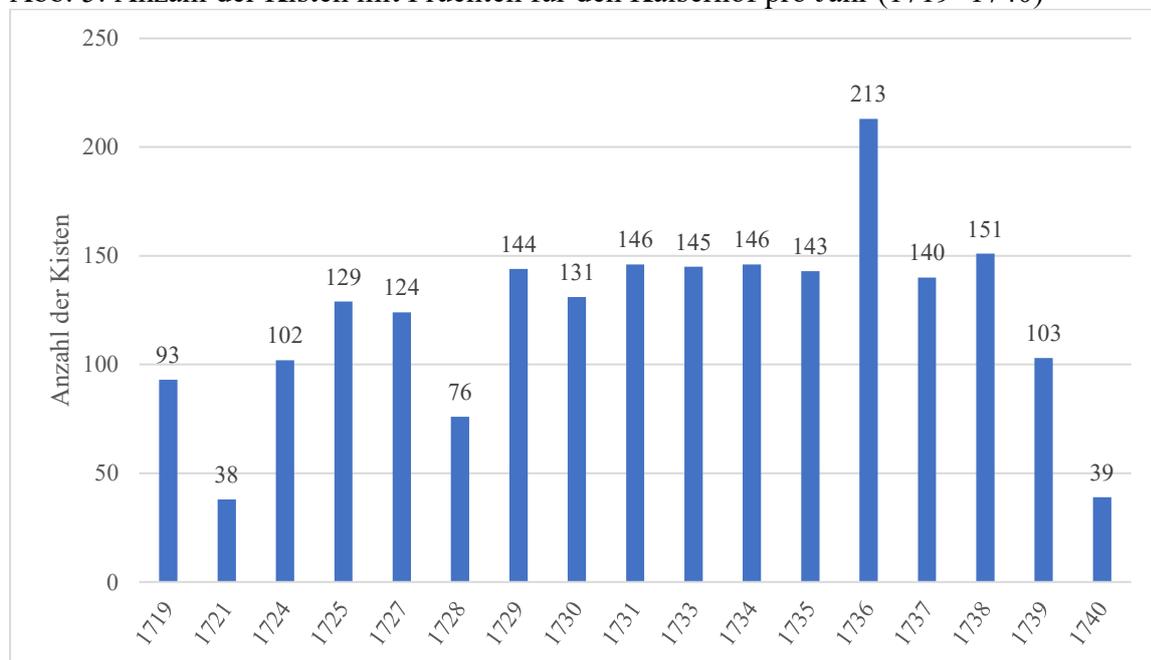
²⁷³ Zwei Datensätze umfassen auch Käse und Kandiertes: 24.11.1709 und 30.07.1719.

²⁷⁴ AMP, Datenbankabfrage *Kaiserhof* für die Jahre 1706, 1709, 1710, 1711, 1713, 1716, 1717, 1718, 1719, 1721, 1724, 1725, 1727, 1728, 1729, 1730, 1731, 1733, 1734, 1735, 1736, 1737, 1738, 1739, 1740.

Transportvolumen geschlossen werden, da gerade bei Früchten nur Kisten als Gebinde, aber keine Gewichtsmaße angegeben sind. Die *frucht* sind wohl ein Sammelbegriff für Südfrüchte wie Orangen, Zitronen und Pomeranzen, die als Luxusgut ein wesentlicher Bestandteil der kaiserlichen Küche waren und auch der Repräsentation auf der aufwendigen kaiserlichen Tafel dienten.²⁷⁵ Sie stammen zum größten Teil wohl aus Anbaugebieten im nördlichen Teil Italiens rund um den Gardasee.²⁷⁶ Aus dieser Gegend kam auch der Kaufmann Georg Veronese, der wie viele andere italienische Kaufleute u. a. mit Früchten handelte.²⁷⁷

Die folgende Graphik zeigt die Gesamtmenge der von Hall nach Wien transportierten Kisten mit Früchten. Da in den überlieferten Rechnungsbüchern der 1710er Jahre oftmals keine Fruchteladung verzeichnet wurde, beginnt die Graphik erst mit dem Jahr 1719.

Abb. 5: Anzahl der Kisten mit Früchten für den Kaiserhof pro Jahr (1719–1740)²⁷⁸



Ab dem Jahr 1729 stieg die Anzahl der pro Jahr an den Kaiserhof transportierten Fruchtekisten sprunghaft an. Wurden in den Jahren davor durchschnittlich ca. 94 Kisten geliefert, waren es

²⁷⁵ Johannes *Augel*, *Italienische Einwanderung und Wirtschaftstätigkeit in rheinischen Städten des 17. und 18. Jahrhunderts* (Bonn 1971) 226–228; Rainer *Beck*, *Lemonihändler. Welsche Händler und die Ausbreitung der Zitrusfrüchte im frühneuzeitlichen Deutschland*. In: *Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte* [Themenband: Märkte im vorindustriellen Europa] 45/2 (2004) 97–123, hier 100–104, 115.

²⁷⁶ *Beck*, *Lemonihändler*, 115f.

²⁷⁷ Siehe Kapitel 2.1.5; *Dotter*, *Kaufleute*, 68–70.

²⁷⁸ AMP, Datenbankabfrage *Kaiserhof* für die Jahre 1706, 1709, 1710, 1711, 1713, 1716, 1717, 1718, 1719, 1721, 1724, 1725, 1727, 1728, 1729, 1730, 1731, 1733, 1734, 1735, 1736, 1737, 1738, 1739, 1740.

ab 1729 durchschnittlich 146. Das Jahr 1740 verzeichnet im Vergleich zu den Jahren davor für alle Warenkategorien sehr geringe Eintragungen.

Zitronen werden in den Rechnungsbüchern einige Male neben den Kisten mit Früchten extra erwähnt und sind teilweise mit Gewichtseinheiten versehen. Die Auswertung der Aschacher Mautprotokolle dazu ergibt Folgendes:

Tabelle 4: Lieferungen von Zitronen, Zitronat, Zitronenschnitz an den Kaiserhof²⁷⁹

Datum	Menge	Ware
04.12.1721	2/2 Lägel ²⁸⁰	Zitronen
17.11.1724	2 Lägel	Zitronen
15.11.1727	350 Pfund	Zitronat
01.12.1730	5 Lägel	Zitronat
26.11.1731	6 Kistel	Zitronen
17.11.1734	250 Pfund	Zitronat (eingemacht)
22.11.1734	1 Lägel	Zitronat
28.11.1735	1 Lägel mit 1 Zentner	Zitronat
12.12.1740	1 Lägel mit ¾ Zentner	Zitronenschnitz

Bei Zitronat, das zum Backen verwendet wird, handelt es sich um die Frucht des Zedratbaumes, der zur Gattung der Zitronenbäume zählt.²⁸¹ Die 350 Pfund Zitronat, die im Jahr 1727 an den Kaiserhof gingen, entsprechen etwa 196 kg; am 17. November 1734 wurden ca. 140 kg in den Aschacher Rechnungsbüchern verzeichnet und 1735 etwa 56 kg.²⁸²

²⁷⁹ AMP, Datenbankabfrage *Kaiserhof* für Zitronen, Zitronat, Zitronenschnitz für die Jahre 1706, 1709, 1710, 1711, 1713, 1716, 1717, 1718, 1719, 1721, 1724, 1725, 1727, 1728, 1729, 1730, 1731, 1733, 1734, 1735, 1736, 1737, 1738, 1739, 1740.

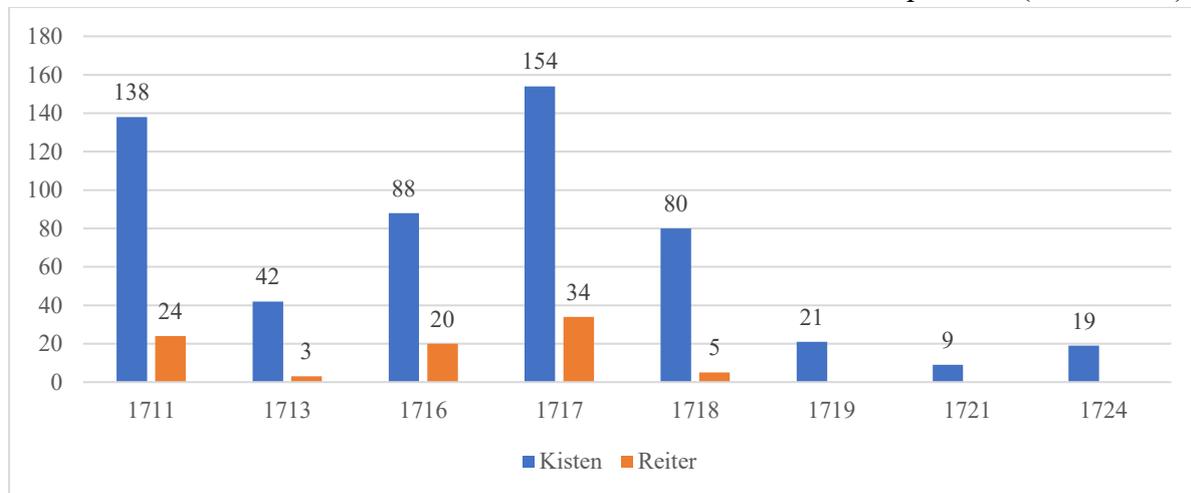
²⁸⁰ [...] *ein rundes hölzernes Gefäß in Gestalt einer Tonne, nur, daß es weiter als hoch ist. Es giebt deren von verschiedener Größe* [...]. Krünitz, Encyklopädie, Lägel.

²⁸¹ „Citronat“. Ebd.

²⁸² Zu den Gewichtseinheiten siehe Alfred Francis *Pribram* (Hg.), Rudolf *Geyer*, Franz *Koran* (Mitarb.), *Materialien zur Geschichte der Preise und Löhne in Österreich*, Bd. 1 (Veröffentlichungen des Internationalen Wissenschaftlichen Komitees für die Geschichte der Preise und Löhne 1, Wien 1938) 127.

Die Auswertung der Aschacher Mautprotokolle für die Früchtelieferungen an die drei Hofstaaten der Kaiserin und Kaiserinwitwen ergibt folgendes Ergebnis:

Abb. 6: Anzahl der Kisten und Reiter mit Früchten für den Kaiserhof pro Jahr (1719–1740)²⁸³



Auffallend ist, dass im Jahr 1717 keine Früchtelieferungen für den Kaiserhof verzeichnet wurden, aber die höchste Anzahl an Kisten für die drei Hofstaaten der Kaiserin(witwen). Der Tod Eleonore Magdalenas, der Witwe Leopolds I., im Jahr 1720 und in der Folge eine Reduktion der Hofstaaten sind in der Graphik deutlich erkennbar. Überhaupt dürfte es in den Jahren nach ihrem Tod zu einer Umstrukturierung in der Versorgung der weiblichen Hofstaaten gekommen sein. In den Aschacher Rechnungsbüchern scheinen ab den 1720er Jahren keine Einträge mehr auf, die dem Hofstaat der Kaiserin Elisabeth Christine zugeordnet werden können. Dafür nimmt die Anzahl der Obstlieferungen an den Kaiserhof stetig zu. Die Lebensmittelversorgung der Hofstaaten des Kaiserpaares wurde möglicherweise zusammengelegt. Zeitgleich steigen ab den 1720er Jahren die Nennungen von Lieferungen für den Hofstaat der Kaiserinwitwe Amalie kontinuierlich an, was auf eine Trennung in der Versorgungslogistik der verschiedenen Hofstaaten hindeutet.

Der Tod Karls VI. am 20. Oktober 1740 wirkte sich auch auf die Eintragungen in den Aschacher Rechnungsbüchern in Bezug auf die Adressaten der Warenlieferungen an den Wiener Hof aus. Am 4. Dezember 1740 wird vermerkt, dass die Lieferungen nun *zu ihrer könig. auch beed.*

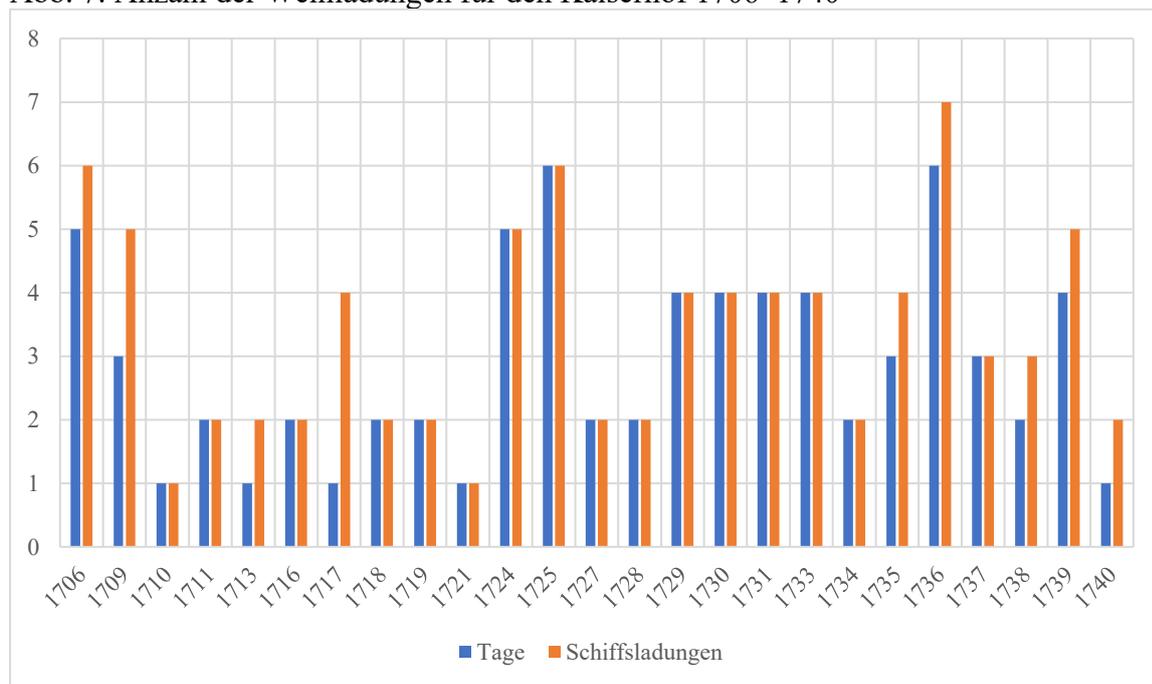
²⁸³ AMP, Datenbankabfrage *Hofstaat der Kaiserin Elisabeth Christine, Hofstaat der Kaiserinwitwe Amalie, Hofstaat der Kaiserinwitwe Eleonora* für die Jahre 1706, 1709, 1710, 1711, 1713, 1716, 1717, 1718, 1719, 1721, 1724, 1725, 1727, 1728, 1729, 1730, 1731, 1733, 1734, 1735, 1736, 1737, 1738, 1739, 1740.

verwittibten kay. May. nach Wienn,²⁸⁴ an die regierende Königin Maria Theresia und die beiden Kaiserinwitwen Elisabeth Christine und Amalie Wilhelmina gingen.

3.3 Wein

Bei der zweiten großen Warengruppe, die auf der Donau zum Kaiserhof nach Wien transportiert wurde, handelt es sich um verschiedene Weine. In den überlieferten Jahrgängen der Aschacher Rechnungsbücher sind insgesamt 84 Weinladungen, die an 73 Tagen an die kaiserlichen Hofstaaten gingen, verzeichnet. Die Jahre 1706, 1724, 1725 und 1736 weisen mit Einträgen an fünf bzw. sechs Tagen pro Jahr die höchste Lieferquote auf. Der Durchschnittswert der Jahre 1706 bis 1740 beträgt drei Tage pro Jahr, an denen in Aschach Weintransporte für den Kaiserhof verzeichnet wurden.

Abb. 7: Anzahl der Weinladungen für den Kaiserhof 1706–1740²⁸⁵

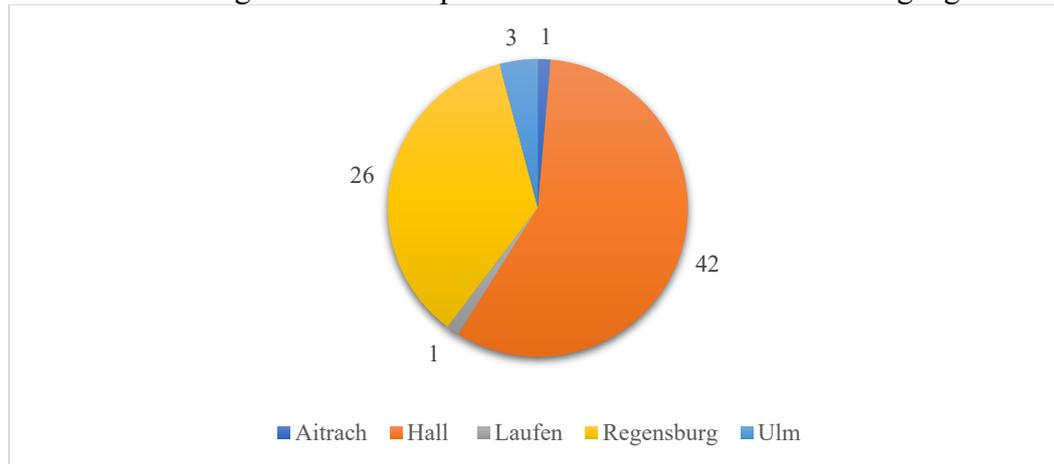


Wie aus der folgenden Abb. 8 zu entnehmen ist, dominierte als Ausgangsort der Weinlieferungen ebenfalls Hall in Tirol. An 42 Tagen zwischen 1706 und 1740 passierten Fahrzeuge, die aus Hall über den Inn und die Donau gekommen waren, die Mautstation Aschach. An zweiter Stelle steht Regensburg, das an 26 Tagen Ausgangsort für Weintransporte war.

²⁸⁴ AMP, 4.12.1740.

²⁸⁵ AMP, Datenbankabfrage *Kaiserhof* für die Jahre 1706, 1709, 1710, 1711, 1713, 1716, 1717, 1718, 1719, 1721, 1724, 1725, 1727, 1728, 1729, 1730, 1731, 1733, 1734, 1735, 1736, 1737, 1738, 1739, 1740.

Abb. 8: Verteilung der Weintransporte für den Kaiserhof auf die Ausgangsorte²⁸⁶



In den Aschacher Rechnungsbüchern sind zahlreiche Weinsorten verzeichnet. Die Auswertung der Mautprotokolle zu Weintransporten an den Kaiserhof ergab, dass dorthin zwischen 1706 und 1740 insgesamt zehn verschiedene Weinsorten donauabwärts geliefert wurden. Darunter sind Burgunderwein (2 Einträge), Champagner (1 Eintrag), Französischer Wein (1 Eintrag), Oberländer Wein (1 Eintrag) sowie Mosler- und Rheinwein (insgesamt 30 Einträge). Letztere wurden zum größten Teil über Regensburg und Ulm importiert.

Der größte Teil der Weinlieferungen an den Kaiserhof erfolgte aber über Hall. Weine, die dort auf den Fluss gingen, sind meist ohne weitere Bezeichnung in den Rechnungsbüchern verzeichnet (36 Einträge „Wein“); in einzelnen Einträgen ist die Weinsorte näher präzisiert (6 Einträge „Etschländer Wein“, 6 Einträge „Welscher Wein“).

Tabelle 5: Liste der für den Kaiserhof importierten Weinsorten (1706–1740)²⁸⁷

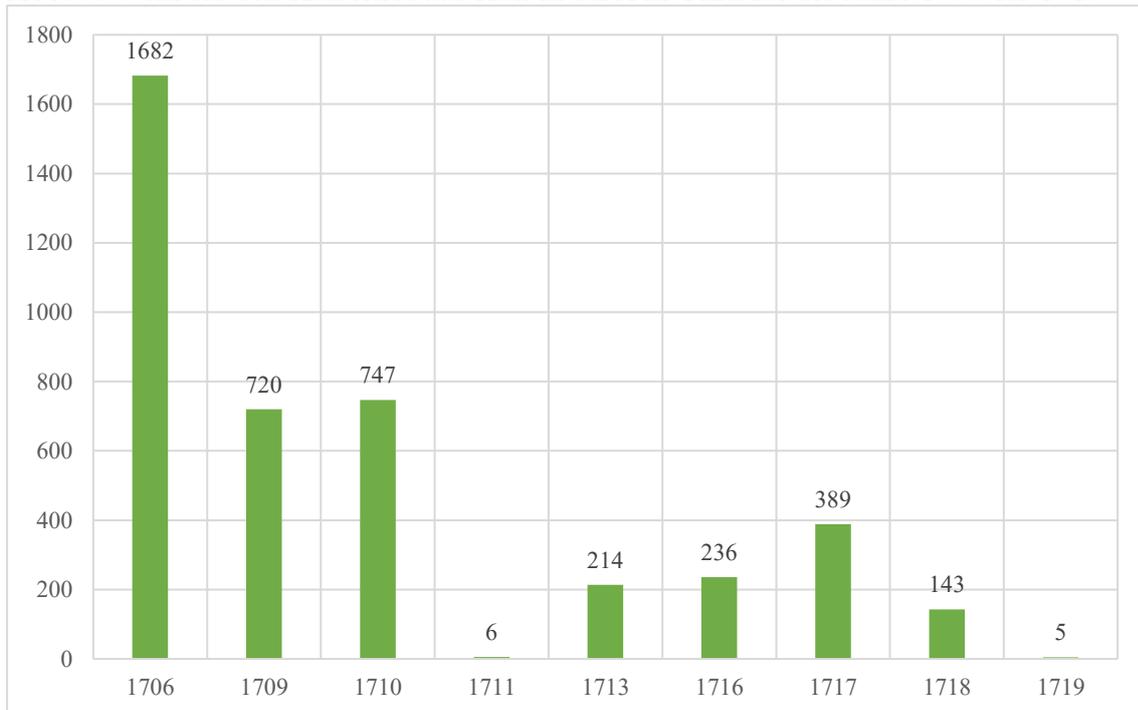
Weinsorte	Transportiert über
Burgunderwein	Aitrach, Ulm
Champagner	Ulm
Etschländer Wein	Hall
Französischer Wein	Ulm
Mosler Wein	Regensburg
Oberländer Wein	Regensburg
Rheinwein	Regensburg
Wein (ausländisch)	Regensburg
Wein	Hall, Laufen
Welscher Wein	Hall

²⁸⁶ Ebd.

²⁸⁷ Ebd.

Als Maßeinheit für Wein wurden zum überwiegenden Teil Eimer und Yhrn angegeben, Einträge mit der Maßeinheit Pazeiden finden sich nur bis zum Jahr 1717. Bei der Einheit Yhrn handelt es sich um ein Tiroler Weinmaß. Eine Bozener Yhrn/Urne (= 12 Pazeiden à 6,5 Liter) entspricht ca. 77,8 Liter.²⁸⁸ Ansonsten dient der „Eimer“ (ca. 58 Liter) als Hohlmaß für Wein.²⁸⁹

Abb. 9: Wein für den Kaiserhof aus Hall in Tirol in Yhrn für die Jahre 1706 bis 1719²⁹⁰



Die Analyse der Mautprotokolle für die Weinlieferungen der Jahre 1706 bis 1719 ergibt folgendes Bild: Im Jahr 1706 sind überdurchschnittlich hohe Weintransporte verzeichnet. So passierten in diesem Jahr 1682 Yhrn (130.859,6 Liter) Wein die Maut Aschach. In den darauffolgenden Jahren ging die Menge deutlich zurück und erreichte im Jahr 1711 einen Tiefpunkt, als nur 6 Yhrn Wein in den Rechnungsbüchern verzeichnet wurden. Von 1713 bis 1718 betrug die durchschnittliche Menge 245 Yhrn (19.061 Liter) Wein, der an den kaiserlichen Hofstaat ging; im Jahr 1719 ging der Weintransport nach Wien wieder stark zurück. Weine mit einer näheren Bezeichnung wie Welscher Wein oder Etschländer Wein sind in diesen

²⁸⁸ Herbert *Hassinger*, *Geschichte des Zollwesens, Handels und Verkehrs in den östlichen Alpenländern vom Spätmittelalter bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts*, Bd. 1: Regionaler Teil, erste Hälfte: Westkärnten-Salzburg (Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit 16, Deutsche Zolltarife des Mittelalters und der Neuzeit 5, Stuttgart 1987) XXIX.

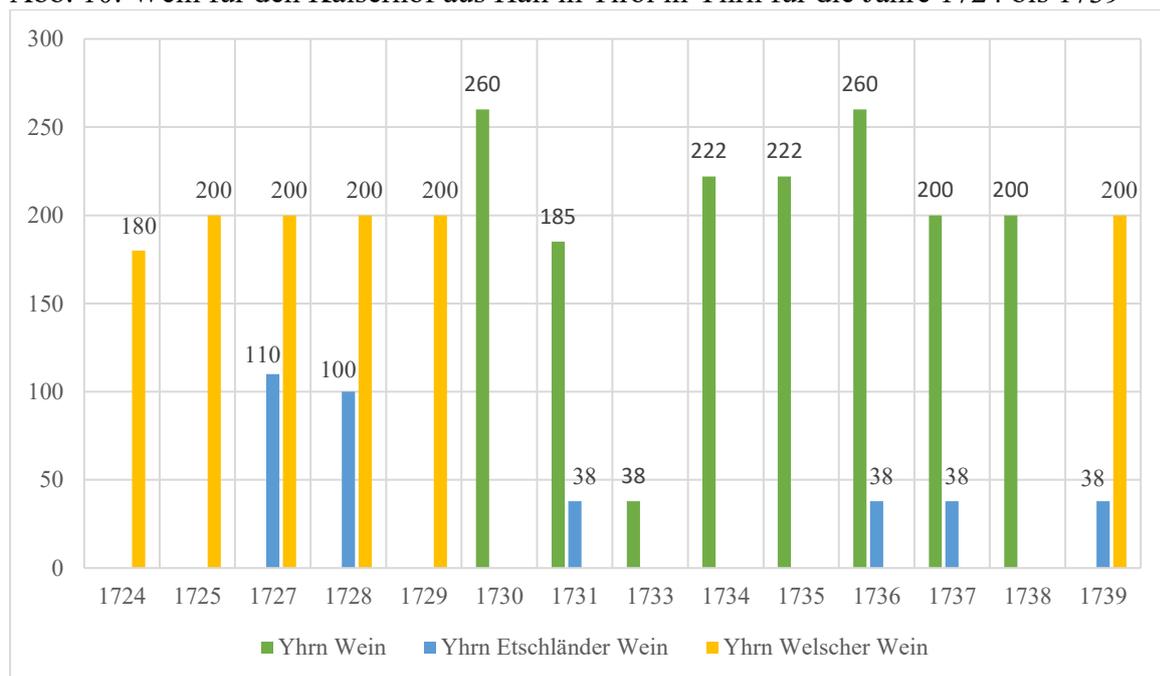
²⁸⁹ *Pribram, Geyer, Koran*, Materialien, 113–116; Roman *Sandgruber*, *Ökonomie und Politik. Österreichische Wirtschaftsgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart* (Österreichische Geschichte, Wien 1995) 584.

²⁹⁰ AMP, Datenbankabfrage *Kaiserhof* für die Jahre 1706, 1709, 1710, 1711, 1713, 1716, 1717, 1718, 1719.

Jahrgängen der Rechnungsbücher in den dem Kaiserhof zugeordneten Einträgen nicht zu finden.

Die durchschnittliche Gesamtmenge der Jahre 1724 bis 1739 beträgt 217 Yhrn (16.882,6 Liter). Auffallend ist, dass bis 1730 vor allem Welscher Wein in den Mautbüchern verzeichnet wurde, während ab 1730 die Weinmenge ohne genauere Präzisierung der Weinsorte Eingang in die Rechnungsbücher fand.

Abb. 10: Wein für den Kaiserhof aus Hall in Tirol in Yhrn für die Jahre 1724 bis 1739²⁹¹



Ähnlich wie bei den Früchten setzen die Weinlieferungen für die Hofstaaten der Kaiserin und Kaiserinwitwen mit dem Tod von Eleonore Magdalena 1720 aus, während die Weintransporte mit dem Adressat Kaiserhof ab den 1720er Jahren sprunghaft ansteigen. Ebenfalls ein Anstieg ist bei den Weinlieferungen an Amalie Wilhelmina bzw. ihren Hofstaat ab den 1720er Jahren zu verzeichnen.

Da die Adressaten der Lieferungen des Jahres 1711 nicht eindeutig zuordenbar sind, beschränkt sich die folgende Auswertung der Weinlieferungen an die drei weiblichen Hofstaaten auf die Jahre 1716 bis 1718. Die Rechnungsbücher der Jahre 1713 und 1719 enthalten keine Einträge zu Weinlieferungen. Somit ergeben sich 8 Einträge zu Weinlieferungen, die auf fünf Tagen verteilt sind.

²⁹¹ AMP, Datenbankabfrage *Kaiserhof* für die Jahre 1724, 1725, 1727, 1728, 1729, 1730, 1731, 1733, 1734, 1735, 1736, 1737, 1738, 1739.

Abb. 11: Verteilung der Weinladungen für den Hofstaat der Kaiserin Elisabeth Christine, den Hofstaat der Kaiserinwitwe Amalie und den Hofstaat der Kaiserinwitwe Eleonora pro Jahr?²⁹²

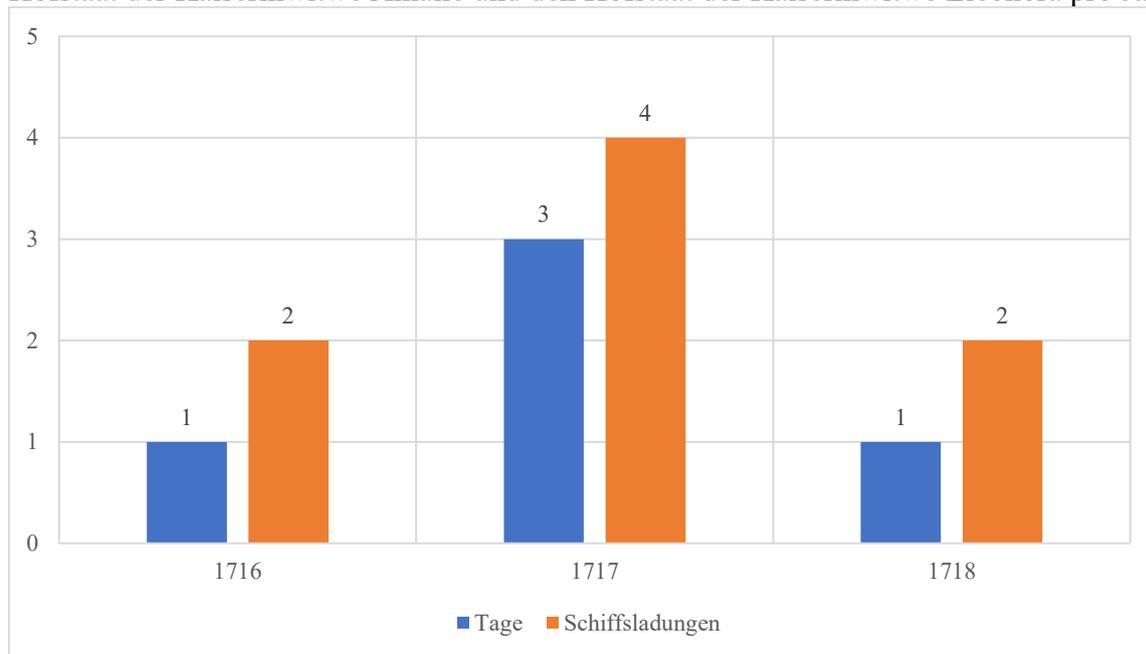


Tabelle 6: Liste der für die drei weiblichen Hofstaaten importierten Weinsorten (1716–1718)²⁹³

Weinsorte	Importiert über
Spezialwein	Hall
Tirolerwein	Hall
Wein	Hall

Alle Weinladungen wurden von Hall in Tirol über Inn und Donau nach Wien gebracht. Die Weinsorten für die drei weiblichen Hofstaaten sind deutlich weniger breitgefächert als jene für den Kaiserhof. Im Jahr 1716 betrug die transportierte Weinmenge 196 Yhrn und 11 Pazeiden (15.320,3 Liter) Tiroler Wein. Im darauffolgenden Jahr 1717 erhöhte sich die Menge auf 103 Yhrn Wein (8.013,4 Liter) ohne nähere Bezeichnung sowie 713 Yhrn und 8 Pazeiden (55.523,4 Liter) Tiroler Wein. Somit ergibt sich für das Jahr 1717 eine Gesamtmenge von 816 Yhrn und 8 Pazeiden (63.536,8 Liter) Wein. Die Weinmenge des Jahres 1718 beträgt 656 Yhrn und 7 halbe Pazeiden (51.059,5 Liter) Spezial- und Tiroler Wein. Eine genaue Unterscheidung der Weinmengen in Bezug auf die beiden Sorten ist nicht möglich. Die durchschnittliche Menge der Weintransporte an die drei weiblichen Hofstaaten in den drei genannten Jahren beträgt 556 Yhrn (43.256,8 Liter).

²⁹² AMP, Datenbankabfrage *Hofstaat der Kaiserin Elisabeth Christine, Hofstaat der Kaiserinwitwe Amalie, Hofstaat der Kaiserinwitwe Eleonora* für Wein für die Jahre 1716, 1717, 1718.

²⁹³ Ebd.

3.4 Die Lebensmittellieferungen des Hoflieferanten Georg Veronese

Eine besondere Rolle für die Versorgung des Kaiserhofs spielte der Hoflieferant Georg Veronese. Er lieferte unterschiedlichste Waren, die er aus Italien bezog und über Hall in die Residenzstadt der Habsburger verschiffen ließ. Dabei stechen vor allem die umfangreichen Lebensmitteltransporte der Jahre 1721, 1724, 1725, 1729 und 1731 hervor. Alle diese Lieferungen erfolgten gegen Jahresende im November oder Dezember.²⁹⁴ Das Warenspektrum veränderte sich nur geringfügig: Die Transporte bestanden immer aus Früchten, Wein, Kapern, Kastanien, Käse, Sardellen und Öl und wurden mit Gütern wie Kandiertem, Dolci und eingesalzenem Thunfisch (Tonnina) ergänzt.

Die Angaben zu Gebinden und Mengeneinheiten variieren pro Eintrag, was die Auswertung und einen Vergleich in Bezug auf die Entwicklung der transportierten Mengen erschwert. Das Transportvolumen der Güter Wein, Öl und Käse veränderte sich in den analysierten Jahrgängen kaum; die Menge Oliven variierte von Jahr zu Jahr.

Tabelle 7: Warenlieferung des Hoflieferanten Georg Veronese für den Kaiserhof am 4. Dezember 1721²⁹⁵

Menge	Güter
240 Yhrn	Wein
11 Zentner	Käse
8 Lägel	Baumöl
14 Saum	Früchte
4 Kisten	Kastanien
2/2 Lägel	Zitronen

²⁹⁴ OÖLA, Depot Harrach, Hs. 108, Protokollbücher der Maut zu Aschach (1721) [pag.] 1117–1119; Hs. 113 (1724) [pag.] 1049f.; Hs. 115 (1725) [pag.] 1135f.; Hs. 120 (1729) [pag.] 900; Hs. 124 (1731) [pag.] 827f.

²⁹⁵ Ebd., Hs. 108, Protokollbücher der Maut zu Aschach (1721) [pag.] 1117–1119.

Tabelle 8: Warenlieferung des Hoflieferanten Georg Veronese für den Kaiserhof am 17. November 1724²⁹⁶

Menge	Güter
180 Yhrn	Welscher Wein
24 Kisten	Früchte
2 Fässel	Kastanien
4 Kisten	Konfekt
8 Lägel	Öl
2 Lägel	Oliven
1 Kiste	Käse
2 Lägel	Zitronen
2 Ballen	Tonnina (Thunfisch)
7 Colli	Sardellen
4 Lägel	Kapern

Tabelle 9: Warenlieferung des Hoflieferanten Georg Veronese für den Kaiserhof am 17. November 1725²⁹⁷

Menge	Güter
200 Yhrn	Welscher Wein
35 Kisten	Früchte
518 Pfund	Gesalzene Fischel
4 Kisten	Kandiertes
4 Lägel	Oliven
580 Pfund	Kapern
11 Zentner	Parmesan
4 Kisten	Kastanien

Tabelle 10: Warenlieferung des Hoflieferanten Georg Veronese für den Kaiserhof am 17. November 1729²⁹⁸

Menge	Güter
200 Yhrn	Welscher Wein
8 Lägel	Öl
1 Lägel	Oliven
1 Kiste	Parmesan
8 Kisten	Früchte
12 Lägel	Sardellen
4 Ballen	Kapern
4 Kisten	Tonini
1 Kiste	Kastanien

²⁹⁶ Ebd., Hs. 113, Protokollbücher der Maut zu Aschach (1724) [pag.] 1049f.

²⁹⁷ Ebd., Hs. 115, Protokollbücher der Maut zu Aschach (1725) [pag.] 1135f.

²⁹⁸ Ebd., Hs. 120, Protokollbücher der Maut zu Aschach (1729) [pag.] 900.

Tabelle 11: Warenlieferung des Hoflieferanten Georg Veronese für den Kaiserhof
17. November 1731²⁹⁹

Menge	Ware
8 Lägerl	Öl
6/2 Kisten	Dolci
1 Kiste	Käse
6 Kistel	Zitronen
6 Kistel	Sardellen
4 Lägerl	Kapern
12 Kisten	Früchte

In den Rechnungsbüchern der Jahre 1727, 1728, 1730, 1733–1739 sind ebenfalls Einträge von Transporten verzeichnet, die, aus Hall kommend, italienische Lebensmittel in ähnlicher Menge nach Wien an den Kaiserhof brachten, allerdings ist weder ein Hinweis auf eine Beteiligung Georg Veroneses noch auf die eines anderen Hoflieferanten enthalten. Alle diese einmal jährlich stattfindenden Lieferungen ähneln einander in Bezug auf Warenspektrum und Transportvolumen. Die bereits angesprochene Schwierigkeit der Auswertung aufgrund der unterschiedlichen Mengenangaben trifft auch auf diese Einträge zu.³⁰⁰

Georg Veronese ist außerdem in zwei Einträgen der Jahre 1727 und 1728 als Hoflieferant vermerkt: 110 Yhrn Etschländer Wein und 3000 Birnenquitten passierten am 6. Dezember 1727 Aschach und weitere 110 Yhrn Etschländer Wein sowie 6 Kisten Birnenquitten am 21. November 1728. Von 1724 bis 1739 war Georg Veronese auch als Hoflieferant für Rhein- und Moselweine tätig.³⁰¹

²⁹⁹ Ebd., Hs. 124, Protokollbücher der Maut zu Aschach (1731) [pag.] 827f.

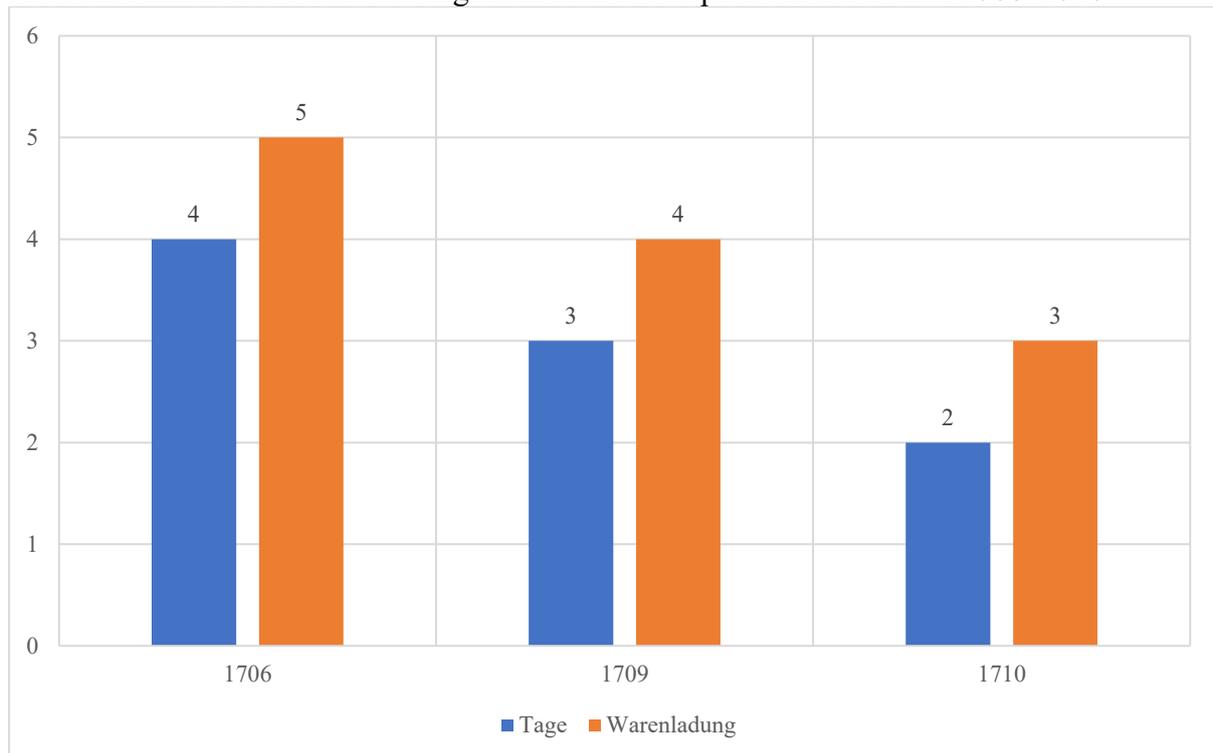
³⁰⁰ AMP, Datenbankabfrage *Kaiserhof* für die Jahre 1727, 1728, 1729, 1730, 1733, 1734, 1735, 1736, 1737, 1738, 1739.

³⁰¹ AMP, Datenbankabfrage *Kaiserhof* für die Jahre 1724, 1729, 1730, 1733, 1739.

4 Güterlieferungen an Joseph I.

Unter Kaiser Joseph I. sind in den analysierten Aschacher Mautprotokollen 38 Transporte verzeichnet; bei 26 handelt es sich jedoch um kaiserliches Gut, dessen Zielort Holland oder Wiener Neustadt war. Daher werden diese Einträge in der Auswertung nicht berücksichtigt. Die verbliebenen 12 Einträge verteilen sich in den Jahren 1706, 1709 und 1710 auf neun Tage.

Abb. 12: Anzahl der Güterlieferungen für Kaiser Joseph I. auf der Donau 1706–1710³⁰²



Die an neun Tagen in Aschach registrierten Fahrzeuge hatten unterschiedlichste Güter für Joseph I. geladen, die über Hall in Tirol (an 6 Tagen) und in Einzelfällen von Augsburg, Audorf in Bayern und Kelheim in Bayern importiert wurden. Güter, die in regelmäßigen Abständen an Joseph I. über die Donau geliefert wurden, gibt es nicht.

³⁰² AMP, Datenbankabfrage *Kaiser Joseph I.* für die Jahre 1706, 1709, 1710.

Tabelle 12: Alphabetische Liste der für Kaiser Joseph I. auf der Donau importieren Güter (1706–1710)³⁰³

Transportgut	Importiert über
Branntwein	Kelheim
Contanti ³⁰⁴	Hall
Flintenstein	Hall
Früchte	Hall
Limes ³⁰⁵	Hall
Löwe	Audorf
Schriften	Hall
Schweizer Vieh	Augsburg
Statuen aus Stein oder Marmor	Hall
Tiger	Audorf

Die Lieferung Branntwein, die am 6. August 1709 in den Aschacher Rechnungsbüchern verzeichnet wurde, umfasste 495 Eimer, was ungefähr 28.710 Litern entspricht. Die große Menge deutet auf eine Lieferung für den Hofstaat des Kaisers hin. Der Fruchtettransport vom 7. November 1706 bestand aus 18 Kisten und 3 Reitern. Diese Zahl liegt deutlich unter den durchschnittlichen Liefermengen an die einzelnen Mitglieder der kaiserlichen Familie oder für deren Hofstaaten. Der Eintrag des Transports von 13 Stück Schweizer Vieh, der am 15. April 1706 in den Mautprotokollen aufgenommen wurde, enthält den Vermerk *aigen notturft*.³⁰⁶ Das Vieh war somit für den Kaiser persönlich bestimmt.

Die Fracht, die am 27. Oktober 1710 Aschach passierte, gehörte zu jenen der eher ungewöhnlichen und seltenen Art. Aus Audorf im Herzogtum Bayern wurden über den Inn und anschließend über die Donau zwei Löwen und ein Tiger nach Wien – wohl für die kaiserliche Menagerie³⁰⁷ – gebracht.

Die übrigen für Kaiser Joseph I. importierten Güter bestehen aus Schriften, Bargeld, Flintensteinen und Statuen aus Marmor und Stein. Der Verwendungszweck der Statuen ist leider in den Rechnungsbüchern nicht vermerkt.

³⁰³ Ebd.

³⁰⁴ Bei Contanti handelt es sich um Bargeld.

³⁰⁵ Bei Limes handelt es sich um eine Zitrusfrucht.

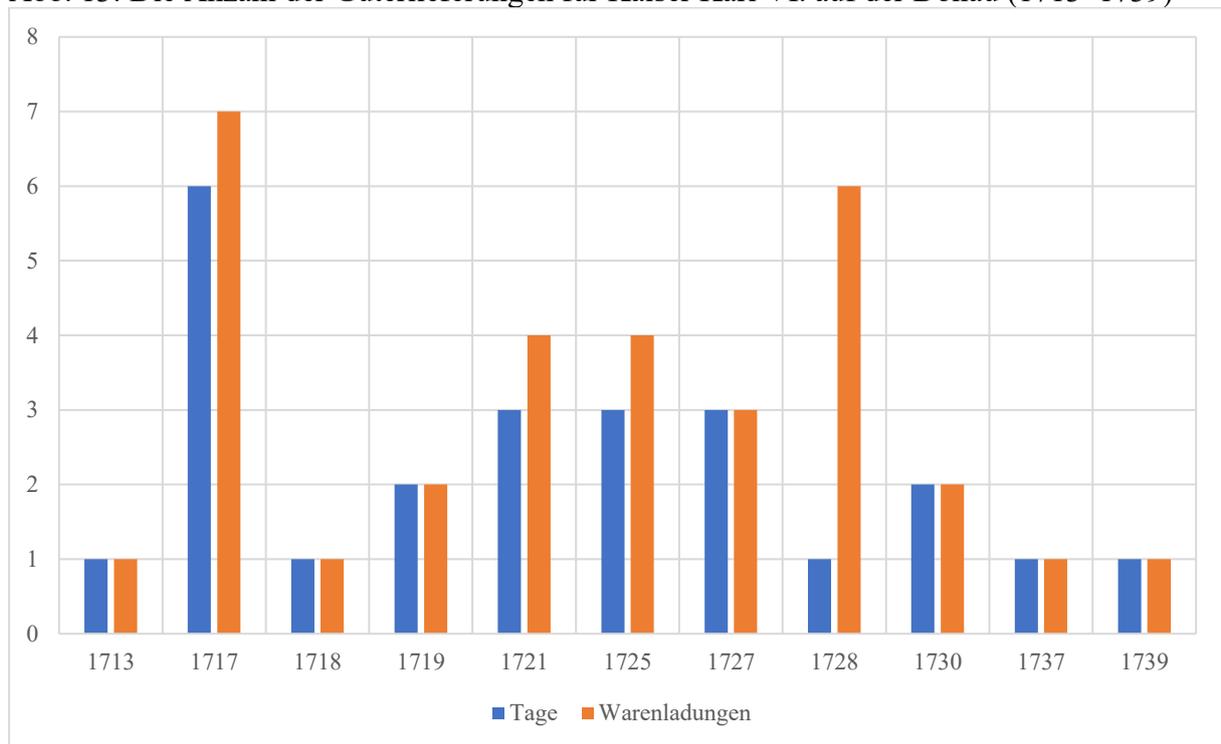
³⁰⁶ AMP, Datenbankabfrage *Kaiser Joseph I.* für das Jahr 1706.

³⁰⁷ Zur Menagerie siehe Kapitel 5.2.2.

5 Güterlieferungen an Karl VI.

Die Aschacher Mautprotokolle verzeichnen zwischen 1713 und 1739 an 24 Tagen insgesamt 32 Warenladungen, die für Kaiser Karl VI. persönlich bestimmt waren. Unter diesen lassen sich zwei Gruppen an Frachtgütern identifizieren. Die erste und umfangreichste Gruppe umfasst verschiedenste Tierarten, die zweite besteht aus diversen Gütern, die keiner Kategorie zugeordnet werden können.

Abb. 13: Die Anzahl der Güterlieferungen für Kaiser Karl VI. auf der Donau (1713–1739)³⁰⁸



5.1 Ausgangsort und Warenspektrum

Am häufigsten kamen die Fahrzeuge mit Gütern für den Kaiser aus Hall in Tirol (an 11 Tagen). Dahinter lag der Warenumsschlagplatz Regensburg, von wo an 5 Tagen Schiffe abfuhren, gefolgt von Augsburg (an 3 Tagen), Ulm, Nürnberg bzw. Regensburg (jeweils an 2 Tagen) und Stadtamhof gegenüber von Regensburg im Herzogtum Bayern (an 1 Tag).

³⁰⁸ AMP, Datenbankabfrage *Kaiser Karl VI.* für die Jahre 1713, 1716, 1717, 1718, 1719, 1721, 1725, 1727, 1728, 1729, 1730, 1737, 1739.

Tabelle 13: Alphabetische Liste der für Kaiser Karl VI. auf der Donau importieren Güter (1713–1739)³⁰⁹

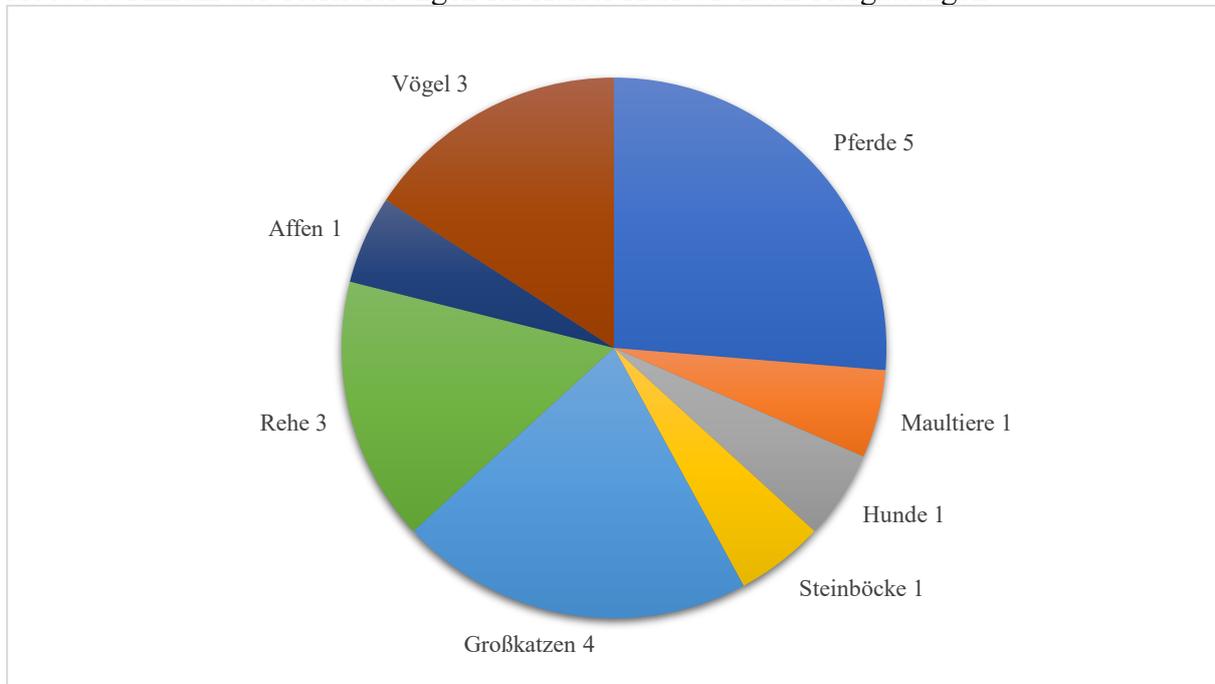
Transportgut	Importiert über
Affen	Regensburg
Contanti	Hall
Falken	Stadtamhof
Hunde	Regensburg
Löwen	Hall, Regensburg
Maultiere	Hall
Pelikan	Regensburg
Pferde	Hall, Ulm
Porzellan	Nürnberg/Regensburg
Präsente	Regensburg
Rehe	Augsburg, Ulm
„Sachen“	Augsburg, Hall
Silber (umgearbeitet)	Augsburg
Spanisches Wachs	Nürnberg/Regensburg
Steinböcke	Hall
Thesesbilder	Hall
Tiger	Regensburg
Vögel	Regensburg
Wein	Hall, Regensburg

³⁰⁹ AMP, Datenbankabfrage *Kaiser Karl VI.* für die Jahre 1706, 1709, 1710, 1711, 1713, 1716, 1717, 1718, 1719, 1721, 1724, 1725, 1727, 1728, 1729, 1730, 1731, 1733, 1734, 1735, 1736, 1737, 1738, 1739, 1740.

5.2 Tiere

Insgesamt sind acht verschiedene Tiergattungen in den Aschacher Rechnungsbüchern verzeichnet, die für Kaiser Karl VI. bestimmt waren.

Abb. 14: Anzahl der Tierlieferungen für Kaiser Karl VI. nach Tiergattungen³¹⁰



5.2.1 Die kaiserlichen Pferde

Um das Repräsentationsbedürfnis der Fürsten zu stillen, war ein großer Pferdebestand notwendig, symbolisierte ein solcher doch Reichtum und militärische Stärke. Der kaiserliche Stall zählte zu den bedeutendsten Stallungen Europas.³¹¹ Ebenso wie die Größe des Hofstaates kontinuierlich zunahm, wuchs auch die Anzahl der Tiere in den kaiserlichen Stallungen. Befanden sich 1537 noch ungefähr 45 Pferde in den Stallungen Ferdinands I., stieg die Zahl in der Regierungszeit Ferdinands II. auf über 600 an. Unter Karl VI. beherbergten die kaiserlichen Stallungen an die 800 Pferde. Diese Zahl wurde nur einmal übertroffen, als sich die zahlreichen Gäste zum Wiener Kongress in der Stadt befanden.³¹²

³¹⁰ AMP, Datenbankabfrage *Kaiser Karl VI.* für die Jahre 1706, 1709, 1710, 1711, 1713, 1716, 1717, 1718, 1719, 1721, 1724, 1725, 1727, 1728, 1729, 1730, 1731, 1733, 1734, 1735, 1736, 1737, 1738, 1739, 1740.

³¹¹ Mario *Döberl*, *Die Pferde des kaiserlichen Hofmarstalls: Anzahl Aufgabenbereiche und Verwendungsdauer. Ein Parforceritt vom 16. bis Anfang des 20. Jahrhunderts* [im Druck].

³¹² *Döberl*, *Oberstallmeisteramt*, 233.

Welche Pferde bewohnten die kaiserlichen Stallungen und für welche Aufgaben wurden sie herangezogen? Mario Döberl verweist in seinem noch im Druck befindlichen Beitrag auf einen Bericht des großherzoglich toskanischen Botschafters Roderico Alidosi aus dem Jahr 1605 vom Hof Kaiser Rudolfs II. Dieser geht einerseits detailliert auf die Reitpferde und andererseits auf die Kutschpferde ein. Die Reitpferde stammten zum einen aus den kaiserlichen Gestüten selbst, zum anderen wurde der Bestand mit neapolitanischen, spanischen, türkischen und friesischen Reitpferden ergänzt, die auch in der „Hohen Schule“ trainiert wurden. Alidosi berichtet von weiteren, außerhalb der Hofburg gelegenen Stallungen, die zusätzliche Reitpferde beherbergten. Dabei handelte es sich um Zelter – Pferde, die wegen ihrer Gangart besonders oft als Damenreitpferde genutzt wurden – sowie um „Cortaldi“. So wurden Pferde mit kupiertem Schweif bezeichnet, deren Verwendungszweck allerdings nicht überliefert ist.³¹³

Die am Kaiserhof gängige Anspannungsart – in Sechserzügen – erforderte eine große Anzahl an Kutschpferden. Döberl verweist für die Zeit Rudolfs II. wieder auf den Bericht des Botschafters Alidosi, der von ca. 100 Kutschpferden spricht.³¹⁴ Ein weiterer Bericht aus dem Jahr 1657 gibt einen Einblick in den kaiserlichen Stall unter Kaiser Ferdinand III. Insgesamt 62 Schul- und Reitpferde dienten dem Repräsentationsbedürfnis des Fürsten, während 149 als „Leib- und andere Hofklepper“, dem Kaiser, seinem Hofstaat, den Erzherzögen Leopold und Karl Joseph und deren Dienern zur Verfügung standen. Weitere 25 Tiere waren für Hofangestellte wie den kaiserlichen Beichtvater, den Leibdokter und weiteren Hofdienern bestimmt. Der größte Teil des Pferdebestandes umfasste die Kutschpferde – insgesamt 193 Tiere.

Die kaiserlichen Pferde waren im Erdgeschoß der Stallburg untergebracht, die in den 1560er Jahren errichtet worden war und auch heute noch die Lipizzaner der Spanischen Hofreitschule beherbergt.³¹⁵ Schon unter Leopold I. bestanden Pläne für den Bau eines neuen Stallgebäudes in direkter Nähe zur Wiener Hofburg; Karl VI. beauftragte Johann Bernhard Fischer von Erlach mit dem Bau, der 1719 begann. Der Neubau linderte die größte Platznot, doch konnten nicht alle kaiserlichen Pferde und Kutschen hier untergebracht werden. Ein weiteres Bauprojekt wurde von Karl VI. in Angriff genommen: Joseph Emanuel Fischer von Erlach wurde mit der Planung der sogenannten „Winterreitschule“ oder „Spanischen Reitschule“ beauftragt; diese sollte ältere Reitplätze und -hallen ersetzen.³¹⁶

³¹³ Döberl, Pferde.

³¹⁴ Ebd.

³¹⁵ Felix Czeike, Stallburg. In: *Ders.*, Historisches Lexikon Wien, Bd. 5: Ru–Z (Wien 1997) 311f.

³¹⁶ Döberl, Pferde.

Schon unter Ferdinand I. wurden Zuchttiere aus Spanien und Italien für die habsburgischen Gestüte in den verschiedenen Teilen der Monarchie eingekauft. So befand sich in Himberg bei Wien ein von König Ferdinand 1533 eingerichtetes Gestüt, für welches neapolitanische Pferde angeschafft wurden. Mehr Informationen sind über diesen Zuchtbetrieb nicht überliefert.³¹⁷

Ein weiteres Gestüt befand sich in Mönchhof am Neusiedlersee im Königreich Ungarn. Maria von Ungarn gründete das „neapolitanische“ Gestüt im Jahr 1536, das sich zum wichtigsten Lieferanten für den kaiserlichen Stall entwickelte. Der Betrieb wurde 1652 eingestellt; die Tiere brachte man nach Böhmen. Karl VI. revitalisierte im Jahr 1717 den Betrieb im benachbarten Halbturn.³¹⁸ Die sechs neapolitanischen Pferde, die am 18. April 1717 Aschach passierten, könnten möglicherweise für dieses Gestüt bestimmt gewesen sein.

Ein heute noch existierendes Gestüt wurde in Kladrub an der Elbe in Böhmen vom späteren Kaiser Maximilian II. im Jahr 1560 gekauft und 1579 zum Hofgestüt erhoben. Der Schwerpunkt der Zucht lag laut dem Bericht des päpstlichen Nuntius Carlo Caraffa aus dem Jahr 1628 auf Kutschpferden.³¹⁹

Das wohl bekannteste kaiserliche Hofgestüt ist Lipizza in Slowenien, das für die Bereitstellung von Pferden für den Grazer Hof 1580 gegründet wurde. Von Beginn an wurden spanische Zuchttiere importiert. Die dieser Zuchtlinie entstammenden Tiere wurden zum einen als Reitpferde für die „Hohe Schule“ eingesetzt, zum anderen dienten sie als Kutschpferde.³²⁰

Neben Pferden beherbergten die kaiserlichen Stallungen auch Maultiere, eine Kreuzung von Eselhengsten und Pferdestuten, deren Verwendung am Wiener Hof seit der Zeit Kaiser Ferdinands I. belegt ist. Laut Döberl waren diese Tiere ebenfalls ausgesuchte Zuchttiere, die aus Frankreich importiert wurden. Sie wurden einerseits als Lasttiere eingesetzt, andererseits auch als Zugtiere genutzt.³²¹

In den Aschacher Mautprotokollen sind insgesamt sechs Einträge verzeichnet, die den Transport von Pferden und Maultieren über die Donau an den Kaiserhof nach Wien dokumentieren. Meist sind die genaue Zahl und die Herkunftsregion angegeben.

³¹⁷ Döberl, Oberstallmeisteramt, 238.

³¹⁸ Ebd.

³¹⁹ Ebd.; Döberl, Pferde.

³²⁰ Döberl, Pferde.

³²¹ Ebd.

Tabelle 14: Anzahl der Pferde- und Maultierlieferungen für Kaiser Karl VI. sowie Ort der Einschiffung³²²

15.04.1713	Hall	Pferde (Anzahl unbestimmt)
18.04.1717	Hall	6 Pferde (neapolitanisch)
16.10.1717	Hall	1 Maultier
07.10.1721	Hall	13 Pferde
18.11.1725	Hall	18 Pferde (spanisch) ³²³
17.08.1727	Ulm	36 Pferde (englisch)

5.2.2 Die kaiserliche Menagerie

Ursprünglich zum Schloss Kaiserebersdorf gehörend, übersiedelte die kaiserliche Menagerie³²⁴ im Jahr 1607 in das Schloss Neugebäude in Wien-Simmering, dessen Bau von Kaiser Maximilian II. beauftragt aber nie vollendet worden war. Das Anwesen wurde für diverse Lustbarkeiten (u. a. verfügte es über ein Ballspielhaus, Grotten und ausgedehnte Gartenanlagen) konzipiert, verfiel jedoch im Laufe des 17. Jahrhunderts zusehends und wurde nur mehr als Menagerie, vor allem für Löwen und Tiger, genutzt.³²⁵ Nach der Zerstörung durch die Kuruzzen im Jahr 1704, als auch alle Raubkatzen getötet wurden, wurde das Gebäude wieder instandgesetzt. Auch Prinz Eugen unterhielt von 1719 bis 1736 im Oberen Belvedere einen Tiergarten, bis dieser mit dem kaiserlichen in Schloss Neugebäude vereinigt wurde. Im Jahr 1752 verlegte man die Tiere nach Schloss Schönbrunn.³²⁶

Die Aschacher Mautprotokolle berichten von diversen Tiertransporten. Wie diese ausgesehen haben könnten, zeigen die Beschreibungen der Reise des Elefanten Soliman, des ersten Elefanten in Wien.³²⁷

³²² AMP, Datenbankabfrage *Kaiser Karl VI.* für die Jahre 1706, 1709, 1710, 1711, 1713, 1716, 1717, 1718, 1719, 1721, 1724, 1725, 1727, 1728, 1729, 1730, 1731, 1733, 1734, 1735, 1736, 1737, 1738, 1739, 1740.

³²³ Geschenk an den Kaiser, der Absender wird nicht genannt.

³²⁴ Thomas *Just*, Andrea *Scheichl*, Höfische Tierhaltungen in Wien vor 1752. In: M. *Ash*, Lothar *Dittrich* (Hgg.), *Menagerie des Kaisers – Zoo der Wiener. 250 Jahre Tiergarten Schönbrunn* (Wien 2002) 53–67.

³²⁵ BDA (Hg.), *Dehio-Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs*, Wien X. bis XIX. und XXI. bis XXIII. Bezirk (Wien 1996) 53; Markus *Jeitler*, Schloss Neugebäude. In: *Hochedlinger, Maťa, Winkelbauer*, *Verwaltungsgeschichte der Habsburgermonarchie 1/1*, 196.

³²⁶ Felix *Czeike*, Schloss Neugebäude. In: *Ders.*, *Historisches Lexikon Wien*, Bd. 4: Le–Ro (Wien 1995) 378–379; *Jeitler*, *Schloss Neugebäude*, 196.

³²⁷ Ferdinand *Opll*, „... ein(e) vorhin in Wien nie gesehene Rarität von jedermann bewundert“. Zu Leben, Tod und Nachleben des ersten Wiener Elefanten. In: *Studien zur Wiener Geschichte. Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien* 60 (Wien 2004) 229–273.

Tabelle 15: Anzahl der exotischen Tiere für Kaiser Karl VI. sowie Ort der Einschiffung³²⁸

28.12.1721	Hall	1 Löwe
02.08.1728	Regensburg	2 Löwen
02.08.1728	Regensburg	1 Tiger
02.08.1728	Regensburg	3 Affen
02.08.1728	Regensburg	1 Pelikan

Prinz Eugen ließ sich in den bearbeiteten Jahren kaum exotische Tiere über die Donau nach Wien schicken. Ausnahmen sind *indianische Vögel* sowie *ausländische Vögel und Tiere*.³²⁹

5.2.3 Die kaiserliche Jagd

Viele Habsburger frönten in der Freizeit ihrer Jagdleidenschaft. Besonders Karl VI. war ein passionierter Jäger, dessen Jagdlust Fürst Adam Franz zu Schwarzenberg zu spüren bekam, als er vom Kaiser bei einem Jagdausflug 1732 in Krumau (Český Krumlov) irrtümlich erschossen wurde.³³⁰

Der Jagdkalender Karls VI. richtete sich nach den Jahreszeiten: Im Winter fand eine Sauhatz im Wienerwald statt, Kaninchen oder Füchse wurden im Frühjahr im Prater gejagt, der Sommer stand im Zeichen der Hirschjagden, im Herbst widmete sich der Kaiser der Fasan- und der Hasenjagd.³³¹ Die Hofjagden leitete der Oberstjägermeister, der auch für die Hege des Wildes verantwortlich war und die Aufsicht über die kaiserlichen Waldbestände führte. Bei seinen Aufgaben wurde er vom Landesjägermeister, den Jägern und den Jagdjungen unterstützt. Für administrative Angelegenheiten standen ihm ein Amtssekretär und ein Amtsschreiber zur Seite. Der Oberstjägermeisterstab bestand außerdem aus einem Kaplan, einem Physikus, den Forstmeistern von Auhof, Wolkersdorf, Ebersdorf, Wiener Neustadt, Baden und im Prater. Für die kaiserlichen Jagdhunde waren die Rüdenmeister verantwortlich.³³² Ob die an Karl VI. geschickten Hunde und die Rehe für die Jagd bestimmt waren, muss offenbleiben.

³²⁸ AMP, Datenbankabfrage *Kaiser Karl VI.* für die Jahre 1706, 1709, 1710, 1711, 1713, 1716, 1717, 1718, 1719, 1721, 1724, 1725, 1727, 1728, 1729, 1730, 1731, 1733, 1734, 1735, 1736, 1737, 1738, 1739, 1740.

³²⁹ AMP, Datenbankabfrage *Prinz Eugen von Savoyen* für die Jahre 1706, 1709, 1710, 1711, 1713, 1716, 1717, 1718, 1719, 1721, 1724, 1725, 1727, 1728, 1729, 1730, 1731, 1733, 1734, 1735, 1736, 1737, 1738, 1739, 1740.

³³⁰ Martin *Mutschlechner*, *Kaiserliche Auszeiten: Habsburgische Jagdleidenschaft*. Online unter: <https://www.habsburger.net/de/kapitel/joseph-i-der-oesterreichische-sonnenkaiser> [Zugriff 09.02.2022].

³³¹ Ebd.

³³² *Pangerl*, *Obersthofmeisteramt*, 155.

Tabelle 16: Lieferungen von zur Jagd einsetzbaren Tieren für Kaiser Karl VI.³³³

Datum	Ausgangsort	Anzahl/Tiere
02.03.1728	Regensburg	Hunde
12.05.1725	Ulm	1 weißer Rehbock ³³⁴
06.08.1725	Augsburg	2 Rehe, 2 Rehkitze ³³⁵
13.12.1723	Stadtamhof, Bayern	Falken

5.3 Sonstiges

Die zweite Gruppe der für Kaiser Karl VI. bestimmten Güter umfasst einzelne Lieferungen, die keiner Kategorie zugeordnet werden können. Dabei handelt es sich um Wein, Präsente, Silber oder Waren unbekannter Art.

Tabelle 17: Daten und Menge von Lieferungen sowie Ort der Einschiffung unkategorisierter Güter für Kaiser Karl VI.³³⁶

Datum	Ausgangsort	Güter
10.04.1717	Hall	54 Geschirr, 9 Kisten und Stübich mit 389 Yhrn Wein
04.07.1717	Hall	8 Colli unterschiedliche Sachen
29.11.1717	Regensburg	10 Stückfass Wein
16.12.1717	Hall	2 Geschirrl Wein
16.03.1719	Augsburg	6 Kisten, 9 1/16 Zentner Silber ³³⁷
05.09.1719	Regensburg	20 Fässer und Kisten Präsente ³³⁸
31.01.1721	Nürnberg/Regensburg	1 Kistel Porzellan
23.08.1727	Hall	2 Kisten Contanti ³³⁹
01.09.1727	Hall	2 Kisten Thesesbilder ³⁴⁰
31.08.1731	Augsburg	5 Verschlag lackierte Sachen
27.02.1739	Nürnberg/Regensburg	30 Pfund spanisches Wachs

Die Aschacher Mautprotokolle verzeichnen am 10. April 1717 einen Weintransport, der aus 398 Yhrn (30.964,4 Liter) bestand und sowohl für den Kaiser selbst als auch für den Hofstaat

³³³ AMP, Datenbankabfrage *Kaiser Karl VI.* für die Jahre 1706, 1709, 1710, 1711, 1713, 1716, 1717, 1718, 1719, 1721, 1724, 1725, 1727, 1728, 1729, 1730, 1731, 1733, 1734, 1735, 1736, 1737, 1738, 1739, 1740.

³³⁴ In der ksl. Jagd in der Grafschaft Kirchberg in Schwaben gefangen.

³³⁵ In der Jagd Burgau gefangen.

³³⁶ AMP, Datenbankabfrage *Kaiser Karl VI.* für die Jahre 1706, 1709, 1710, 1711, 1713, 1716, 1717, 1718, 1719, 1721, 1724, 1725, 1727, 1728, 1729, 1730, 1731, 1733, 1734, 1735, 1736, 1737, 1738, 1739, 1740.

³³⁷ Das Silber war vom Kaiser zum Umarbeiten nach Augsburg geschickt worden und kam nun wieder zurück.

³³⁸ Vom portugiesischen König, mit portugiesischem Passbrief in Aschach mautbefreit.

³³⁹ Von Graf Wirich Philipp von Daun, Gubernator in Mailand; Contanti = Italienisch „Bargeld“.

³⁴⁰ Diese waren zum Teil auch für ksl. Minister bestimmt.

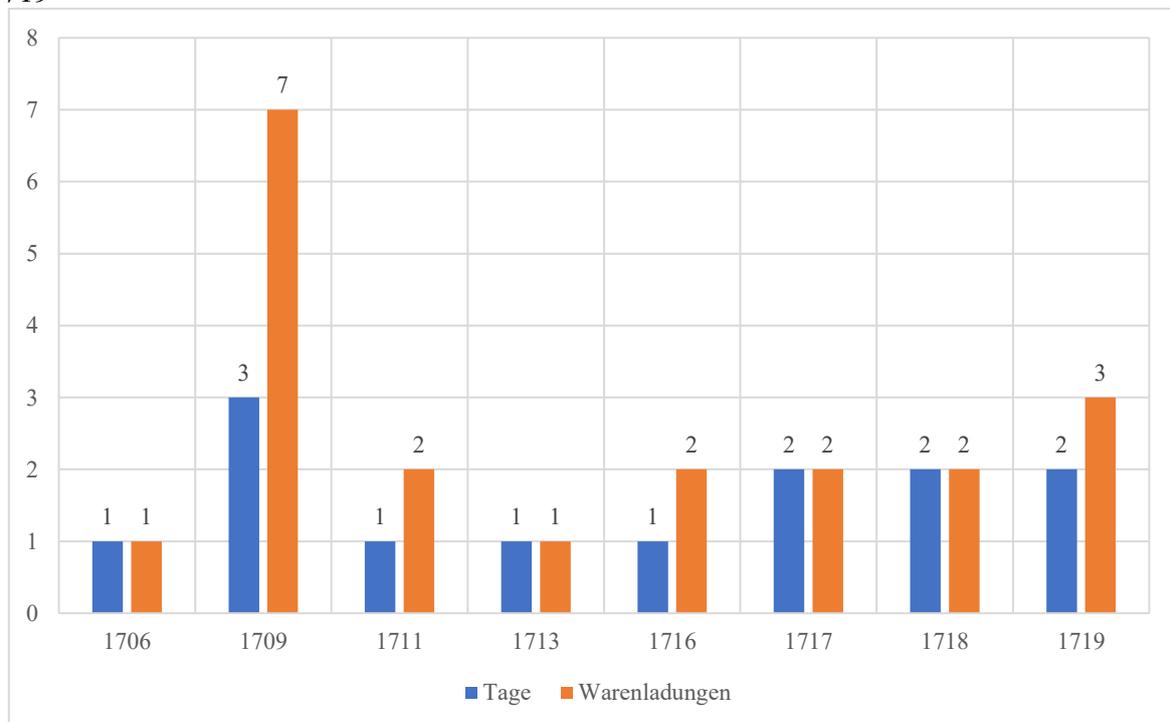
bestimmt war.³⁴¹ Die genaue Menge des kaiserlichen Anteils ist nicht angegeben. Die Ausstellung des Passbriefes in Innsbruck sowie die Verwendung des Mengenmaßes Yhrn sprechen für Südtiroler Wein. Die Lieferung von zehn Stückfass Wein, verzeichnet am 29. November 1717, hat ebenfalls zwei Adressaten: Kaiser Karl VI. und den Fürsten von Hessen-Darmstadt. Auch hier ist die genaue Menge der beiden Anteile nicht zu eruieren.

³⁴¹ OÖLA, Depot Harrach, Hs. 103, Protokollbücher der Maut zu Aschach (1717) [pag.] 197 (10.04.1717).

6 Güterlieferungen an Eleonore Magdalena

Unter Kaiserinwitwe Eleonore sind in den analysierten Aschacher Mautprotokollen 20 Datensätze verzeichnet, die sich auf 13 Tage zwischen den Jahren 1706 bis 1719 verteilen. Einträge, die eine genaue Zuordnung der Person nicht ermöglichen, werden in der folgenden Auswertung nicht berücksichtigt. Bezüglich der Anzahl an Datensätzen und Tagen sticht das Jahr 1709 mit 7 Wareneinträgen an drei Tagen hervor. Ab 1716 erfolgten durchschnittlich zwei Lieferungen pro Jahr. Dabei handelte es sich meist um zwei Warengattungen: Sauerbrunn und Wein (Neckar- bzw. Rheinwein). Die Auswertung zeigt, dass ein Großteil der Güter aus der Heimat von Eleonore Magdalena – dem Herzogtum Pfalz-Neuburg – stammte.

Abb. 15: Anzahl der Güterlieferungen für die Kaiserinwitwe Eleonore Magdalena 1706–1719³⁴²



³⁴² AMP, Datenbankabfrage *Kaiserinwitwe Eleonore Magdalena* für die Jahre 1706, 1709, 1711, 1713, 1716, 1717, 1718, 1719.

6.1 Ausgangsregionen und Warenspektrum

Die Auswertung der Datensätze in Bezug auf die Ausgangsregionen der Wasserfahrzeuge ergibt folgendes Bild: Fünf Schiffe starteten in Hall in Tirol, bei weiteren fünf ist als Ausgangsort Neuburg an der Donau im Herzogtum Pfalz-Neuburg eingetragen. An den verbliebenen vier Tagen erfolgte die Lieferung an Eleonore Magdalena über Regensburg. Die Güter teilen sich in drei unterschiedliche Warengattungen auf: Sauerbrunn, Wein und Lebensmittel.

Abb. 16: Verteilung der Warengattungen auf 20 Datensätze für die Kaiserinwitwe Eleonore Magdalena³⁴³

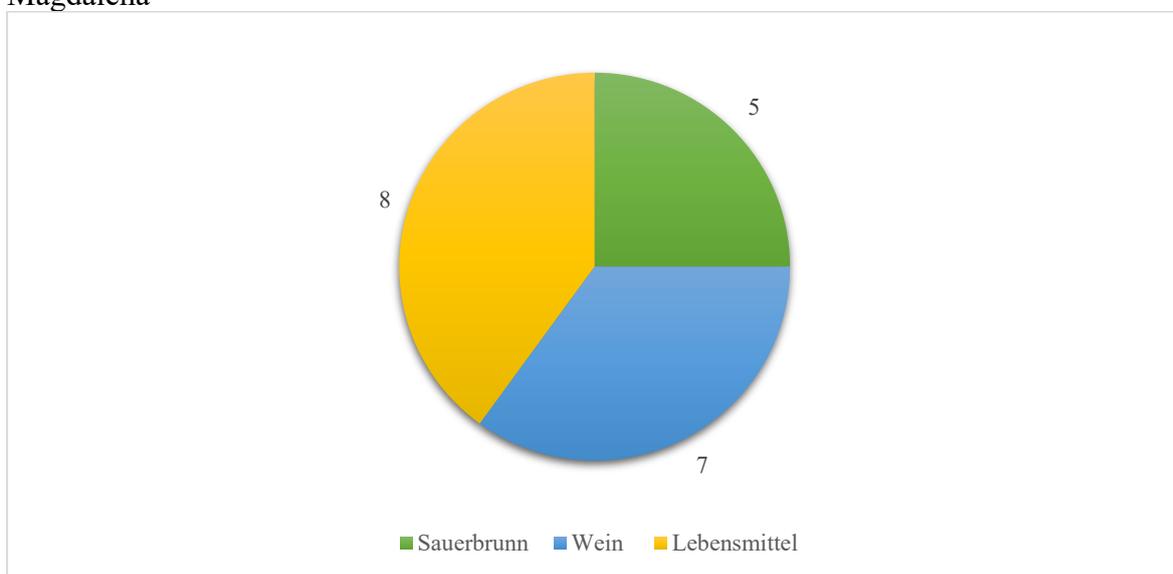


Tabelle 18: Alphabetische Liste der für die Kaiserinwitwe Eleonore Magdalena importierten Güter (1706–1719)³⁴⁴

Güter	Ausgangsort des Wassertransportes
Essensware	Hall
Etschfrüchte	Hall
Früchte	Hall
Käse	Neuburg an der Donau
Neckar Wein	Regensburg, Neuburg an der Donau
Öl	Hall
Rheinwein	Regensburg
Sauerbrunn	Neuburg an der Donau

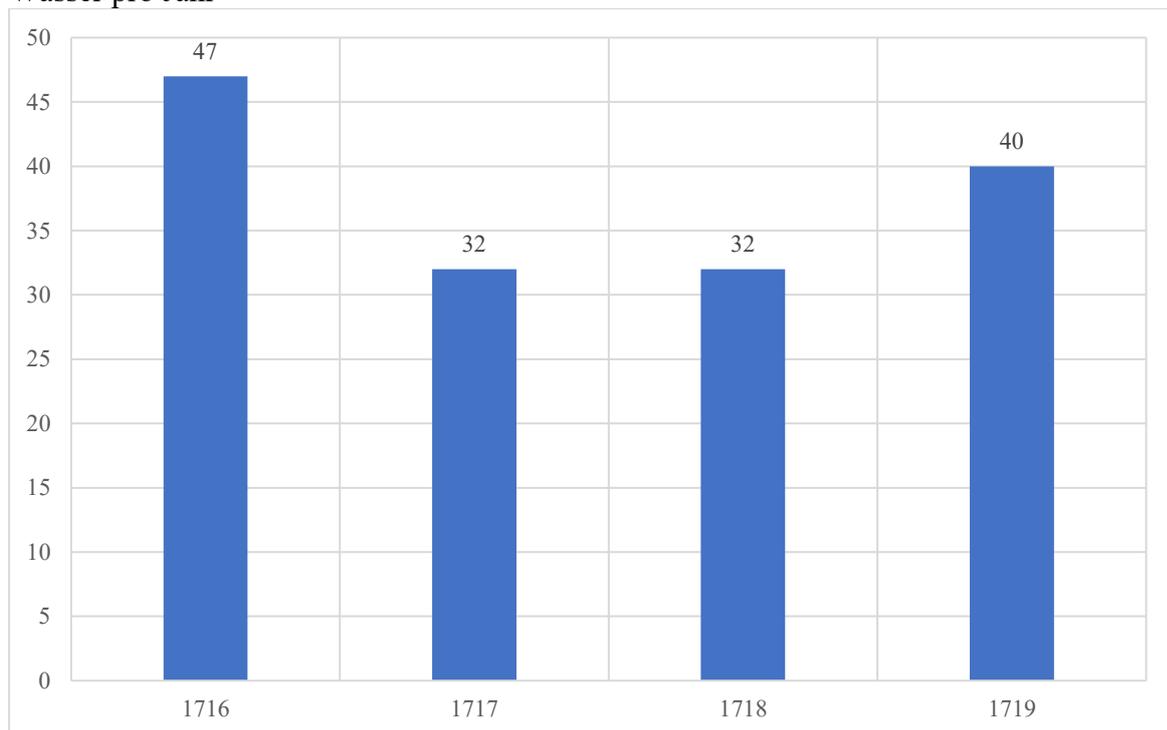
³⁴³ AMP, Datenbankabfrage *Kaiserinwitwe Eleonore Magdalena* für die Jahre 1706, 1709, 1711, 1713, 1716, 1717, 1718, 1719.

³⁴⁴ Ebd.

6.2 Sauerbrunn

Bei Sauerbrunn handelt es sich um Wasser mit einem säuerlichen, vitriolischen Geschmack, das zu Heilzwecken getrunken wurde.³⁴⁵ Von 1713 bis 1719 ist in jedem der überlieferten Bände der Mautprotokolle eine Lieferung Sauerbrunn pro Jahr für Eleonore Magdalena verzeichnet. Alle diese Sauerbrunn-Sendungen erfolgten über Neuburg an der Donau.

Abb. 17: Anzahl der an die Kaiserinwitwe Eleonore Magdalena gelieferten Kisten Sauerbrunn-Wasser pro Jahr³⁴⁶



In den Jahren 1718 und 1719 verzeichnen die Aschacher Mautprotokolle die Lieferung von zusätzlich 2.000 bzw. 1.000 Krügen mit Sauerbrunn-Wasser. Das Jahr 1713 fehlt in der Abb. 17, da in diesem Eintrag in den Aschacher Quellen nur die Formulierung *einige kisten* verwendet wurde aber keine genaue Mengenangabe verzeichnet ist.

³⁴⁵ Krünitz, Encyklopädie, Sauerbrunnen.

³⁴⁶ AMP, Datenbankabfrage *Kaiserinwitwe Eleonore Magdalena* für die Jahre 1716, 1717, 1718, 1719.

6.3 Wein

Insgesamt sind drei unterschiedliche Arten Wein in den Aschacher Rechnungsbüchern verzeichnet, die über die Donau an Eleonore Magdalena geliefert wurden. Dabei handelt es sich um Neckarwein, Rheinwein und Wein ohne nähere Herkunftsbezeichnung. Letzterer wurde über Hall in Tirol importiert, es dürfte sich dabei um Südtiroler Weine gehandelt haben. Am häufigsten nennen die Aschacher Mautprotokolle Neckarwein, welcher in den Jahren 1718 und 1719 an Eleonore Magdalena geliefert wurde. Die Menge beträgt 30 Eimer (1.740 Liter) im Jahr 1718 und 2 Fass sowie 4 halbe Fass im Jahr 1719. Die Einträge tragen den Vermerk *zu dero aigen Mundt trunkh*,³⁴⁷ das heißt, der Wein war für den persönlichen Bedarf der Kaiserinwitwe bestimmt. Rheinwein ist in den Rechnungsbüchern der Jahre 1709 und 1717 mit der Gesamtmenge von 8 Fass und 4 Fuder verzeichnet. Im Jahr 1709 wurden außerdem 732 Yhrn (56.949,6 Liter) und 1 Pazeiden (6,5 Liter) Wein für den Kaiser und Eleonore Magdalena in den Rechnungsbüchern eingetragen. Die Einheiten Yhrn und Pazeiden deuten darauf hin, dass es Südtiroler Wein war.³⁴⁸ Aufgrund der großen Menge kann davon ausgegangen werden, dass der Wein auch für den Hofstaat bestimmt war.

6.4 Lebensmittel

Die Rechnungsbücher der Jahre 1706, 1709, 1711 und 1716 enthalten Lieferungen unterschiedlicher Lebensmittel für die Kaiserinwitwe. Dabei handelt es sich allgemein um Essensware (3 Einträge), im Speziellen um Früchte (3 Einträge), Käse (1 Eintrag) und Öl (1 Eintrag).

Tabelle 19: Lebensmittellieferungen an die Kaiserinwitwe Eleonore Magdalena auf der Donau (1706–1716)³⁴⁹

Jahr	Ware	Menge
1706	Essensware	8 Kistel
1709	Essensware	10 Kisten
1709	Öl	3 Pänzel
1709	Früchte	5 Kisten
1711	Etschfrüchte und andere Sachen	19 Kisten, 7 Reiter
1716	Käse	3 Verschlag

³⁴⁷ OÖLA, Depot Harrach, Hs. 106, Protokollbücher der Maut zu Aschach (1719) [pag.] 978.

³⁴⁸ Hassinger, Geschichte des Zollwesens, XXIX.

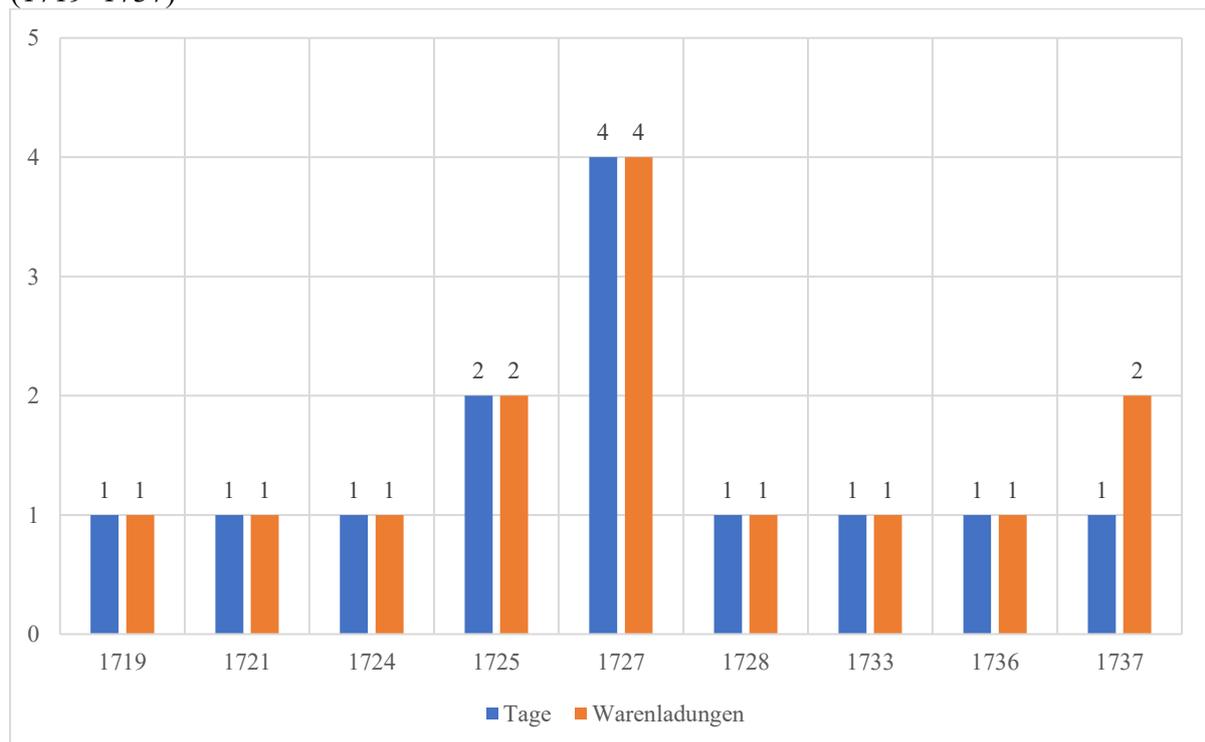
³⁴⁹ AMP, Datenbankabfrage *Kaiserinwitwe Eleonore Magdalena* für die Jahre 1706, 1709, 1711, 1713, 1716, 1717, 1718, 1719.

Vergleicht man diese Lieferungen mit jenen, die für die Hofstaaten der Kaiserin und der beiden Kaiserinwitwen gedacht waren, zeigt sich, dass die an Eleonore gerichteten Transporte mit dem Jahr 1711 aufhörten, während die Menge der für die drei weiblichen Hofstaaten gedachten Lebensmittel ab 1713 kontinuierlich stieg. Die drei Verschlag mit Käse, die im Rechnungsbuch 1716 verzeichnet sind und als deren Empfängerin Eleonore Magdalena genannt wird, stammen aus Pfalz-Neuburg und dürften für die Kaiserinwitwe persönlich gedacht gewesen sein. Es kann daher angenommen werden, dass mit der Ankunft von Kaiserin Elisabeth Christine in Wien die Lebensmittelversorgung der weiblichen Mitglieder der Kaiserfamilie zusammengelegt wurde.

7 Güterlieferungen an Amalie Wilhelmina

In den analysierten Aschacher Mautprotokollen sind zu Kaiserinwitwe Amalie 17 Warenladungen an 15 Tagen zwischen den Jahren 1711 und 1737 verzeichnet. Die Zuordnung der zwei Einträge des Jahres 1711 ist allerdings nicht eindeutig; die Aschacher Rechnungsbücher erwähnen als Empfängerin nur eine Kaiserinwitwe ohne eine Namensnennung, so dass nicht unterschieden werden kann, ob es sich um Eleonore oder um Amalie handelt. Bei diesen Lieferungen handelt es sich um insgesamt 22 Kisten und 7 Reiter Etschfrüchte, die über Hall in Tirol importiert wurden. Als Datengrundlage bleiben daher 14 Schiffsladungen verteilt auf 13 Tage zwischen den Jahren 1719 bis 1737. Die Rechnungsbücher der Jahre 1713, 1716, 1717 und 1718 enthalten keine Einträge, die der Kaiserinwitwe zugeordnet wurden.

Abb. 18: Anzahl der Güterlieferungen für die Kaiserinwitwe Amalie Wilhelmina auf der Donau (1719–1737)³⁵⁰

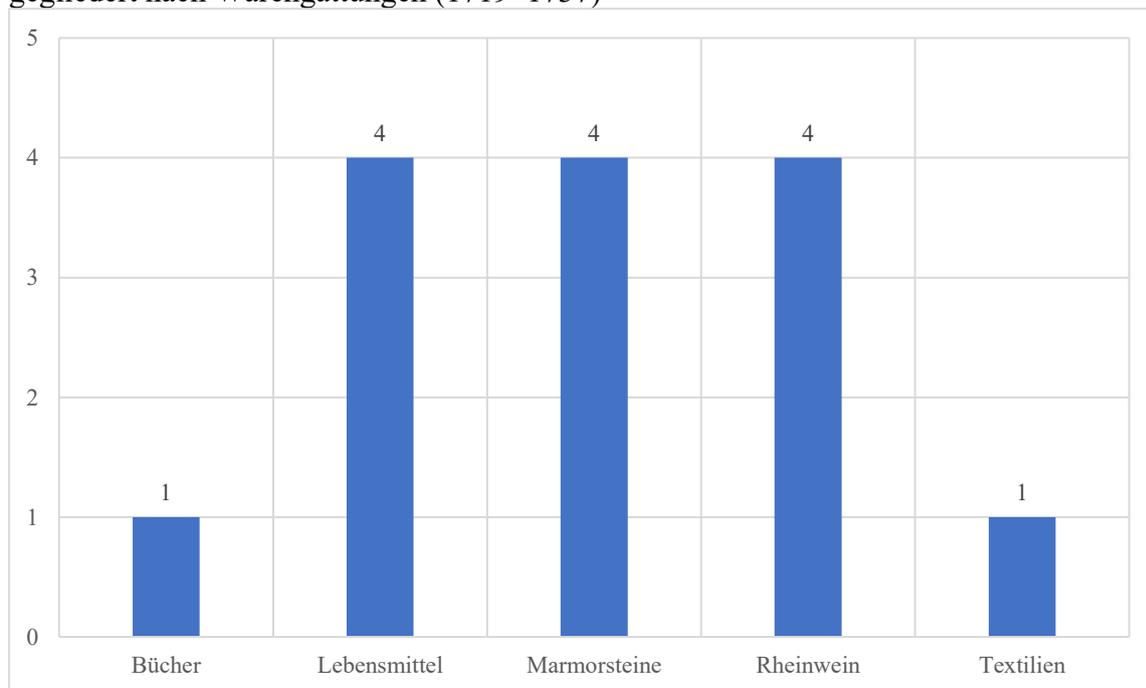


³⁵⁰ AMP, Datenbankabfrage *Kaiserinwitwe Amalie Wilhelmina* für die Jahre 1719, 1721, 1724, 1725, 1727, 1728, 1733, 1736, 1737.

7.1 Ausgangsregionen und Warenspektrum

Die an 13 Tagen durch Aschach gekommenen Fahrzeuge transportierten für Amalie Wilhelmina unterschiedlichste Güter, die über Hall in Tirol, Laufen, München, Regensburg und Tölz importiert wurden. Am häufigsten kamen die Schiffe aus Regensburg (an 5 Tagen), gefolgt von Tölz³⁵¹ (an 4 Tagen), Hall und München (an jeweils 2 Tagen) sowie Laufen (an 1 Tag). Zwei Warengattungen stechen hervor: Zum einen der regelmäßige Transport von Rheinwein für Amalie – Lieferungen von anderen Weinsorten sind in den Aschacher Rechnungsbüchern nicht verzeichnet –, zum anderen insgesamt vier Lieferungen an unterschiedlichen Marmorsteinen, die für den Bau des Salesianerinnenklosters in Wien bestimmt waren. Bei den restlichen Warengattungen handelt es sich um Lebensmittel, Textilien und Bücher.

Abb. 19: Güterlieferungen für die Kaiserinwitwe Amalia Wilhelmine auf der Donau gegliedert nach Warengattungen (1719–1737)³⁵²



³⁵¹ Zur Isarflößerei siehe *Neweklowsky*, *Schiffahrt und Flößerei*, 553–566.

³⁵² AMP, Datenbankabfrage *Kaiserinwitwe Amalie Wilhelmina* für die Jahre 1719, 1721, 1724, 1725, 1727, 1728, 1733, 1736, 1737.

Tabelle 20: Alphabetische Liste der für Kaiserinwitwe Amalie Wilhelmina auf der Donau importieren Güter (1719–1737)³⁵³

Transportgut	Importiert über
Bücher	Regensburg
Etschfrüchte	Hall
Fisch	München
Marmorsteine	Laufen, Tölz
Rheinwein	Regensburg
Schleißheimer Käse	München
Seefisch	München
Seide, Seidenware	Hall

7.2 Die Stiftung des Salesianerinnenklosters

Amalie Wilhelmina rief 1717 die Nonnen des Salesianerinnen-Ordens nach Wien und ließ ihnen am Rennweg eine Kirche und ein Kloster erbauen.³⁵⁴ Die Grundsteinlegung erfolgte am 13. Mai 1717, der Rohbau wurde im Jahr 1719 fertiggestellt. Bei dem Kloster handelt es sich um eine mehrhöfige Anlage, der Bau nach den Plänen des Architekten Donato Felice d' Allio dauerte bis zum Jahr 1730.³⁵⁵ Das Kloster sollte als Erziehungsstätte für adelige Töchter dienen.³⁵⁶ Die reinen Baukosten betragen in etwa 400.000 fl., die Ausgaben für die reiche Ausstattung kamen auf ca. 300.000 fl. Amalie leistete einen Finanzierungsbeitrag von 100.000 fl. Durch Messstiftungen wurden weitere Beiträge gesammelt und auch Amalies Töchter beteiligten sich an den Baukosten.³⁵⁷

Der Witwensitz Amalies dürfte im Jahr 1719 schon bezugsfertig gewesen sein; die Kaiserinwitwe trat jedoch nicht als Nonne in das Kloster ein. Sie verfügte über ein Schlafzimmer, eine Kammerkapelle, ein Vorzimmer, ein Speisezimmer und eine Bibliothek. Des Weiteren standen ihrem Personal eigene Räume zu, etwa ihren Leibärzten. Neben ihren Gemächern verfügte sie noch über Schloss Schönbrunn als Sommerresidenz sowie ihren Witwensitz in der Hofburg. Ihre letzten Lebensjahre verbrachte sie fast ausschließlich im Salesianerinnenkloster.

Die Aschacher Mautbücher beinhalten unter der Bezeichnung Kaiserinwitwe Amalie vier Einträge von Fahrzeugen, die Baumaterialien für das Kloster nach Wien bringen.

³⁵³ Ebd.

³⁵⁴ Christine *Schneider*, Der Konvent und das Pensionat des Wiener Heimsuchungsklosters von der Gründung bis zum Tod der Stifterin im Jahre 1742. In: *Penz*, Das Kloster der Kaiserin, 71–84, hier 71.

³⁵⁵ Salesianerinnenkirche. In: BDA (Hg.), *Dehio-Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs*, Wien II. bis IX. und XX. (Wien 1996) 65–69, hier 67.

³⁵⁶ *Pözl*, Regenbogen, 23.

³⁵⁷ Ebd., 24.

Tabelle 21: Marmorsteinimporte Amalie Wilhelminas für den Bau des Salesianerinnenklosters³⁵⁸

Datum	Importiert über	Menge
16.09.1719	Laufen	Unterschiedliche Marmorsteine
19.09.1725	Tölz	6 große Marmorsteine
31.10.1725	Tölz	Einige Marmorsteine
16.06.1727	Tölz	Einige Marmorsteine

Wie aus der Tabelle ersichtlich, sind in den Rechnungsbüchern keine genauen Mengenangaben verzeichnet. Rückschlüsse können die verwendeten Fahrzeuge bieten: Aus Laufen im Jahr 1719 brachte ein Recht *unterschiedliche märblstain*³⁵⁹ nach Wien, der erste Transport im Jahr 1725 – der einzige mit einer genauen Mengenangabe – erfolgte auf 3 Flössel, die neben den sechs großen Marmorsteinen auch noch Bodenlatten geladen hatten. Im Vergleich dazu spricht der zweite Eintrag dieses Jahres von 2 Flößen, die einige Steine nach Wien brachten. Im Jahr 1727 transportierten 2 Flössel neben Bodenlatten wieder einige Marmorsteine.

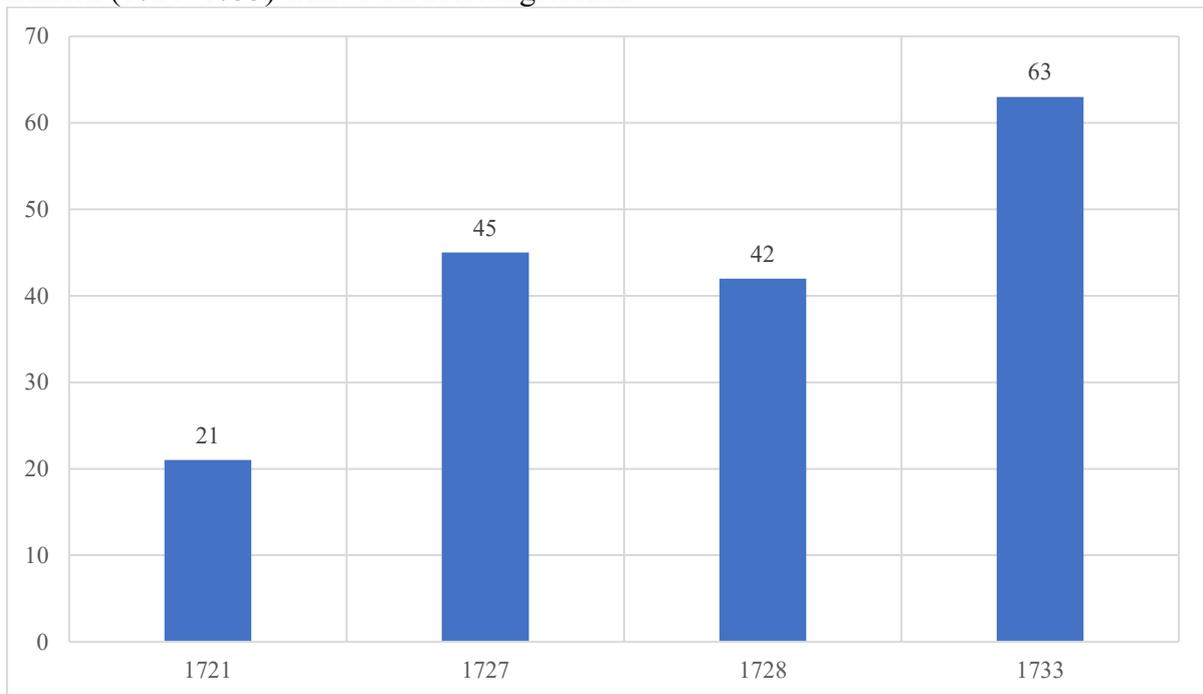
³⁵⁸ AMP, Datenbankabfrage *Kaiserinwitwe Amalie Wilhelmina* für die Jahre 1719, 1725, 1727.

³⁵⁹ AMP, Datenbankabfrage *Kaiserinwitwe Amalie Wilhelmina* für das Jahr 1719.

7.3 Rheinwein und Sonstiges

Die Lieferungen erfolgten von Regensburg einmal pro Jahr in den Monaten Mai (1721, 1733) und Oktober (1727, 1733). Die durchschnittliche Menge beträgt 42,75 Eimer (2.479,5 Liter).

Abb. 20: Gesamtmenge des an Amalie Wilhelmine auf der Donau gelieferten Rheinweins in Eimern (1721–1733) exkl. Überlieferungslücken³⁶⁰



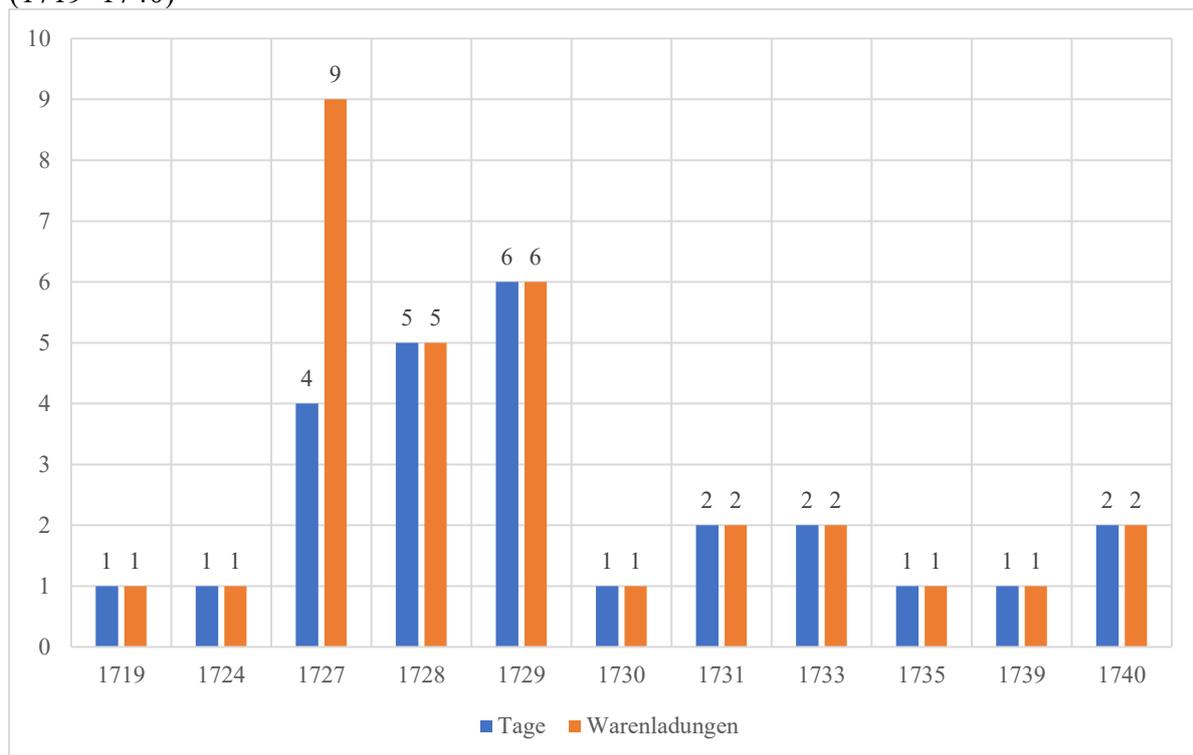
Bei den restlichen sechs Wareneinträgen, die unter der Bezeichnung Kaiserinwitwe Amalie in der Datenbank verzeichnet sind, handelt es sich um Lebensmittel, einen Büchertransport sowie eine Lieferung von Seide.

³⁶⁰ AMP, Datenbankabfrage *Kaiserinwitwe Amalie Wilhelmina* für die Jahre 1721, 1727, 1728, 1733.

8 Güterlieferungen an Elisabeth Christine

Für Kaiserin Elisabeth Christine sind in den analysierten Bänden der Aschacher Mautprotokolle 29 Einträge verzeichnet, die sich auf 24 Tage zwischen den Jahren 1719 bis 1739 verteilen. Hinzu kommen zwei Lieferungen aus dem Jahr 1740, als sie bereits verwitwet war. Somit ergibt dies 31 Warenladungen, verteilt auf 26 Tage zwischen den Jahren 1719 bis 1740.

Abb. 21: Die Anzahl der Güterlieferungen für die Kaiserin Elisabeth Christine auf der Donau (1719–1740)³⁶¹



Die für Kaiserin Elisabeth Christine in den Mautprotokollen verzeichneten Güter wurden von fünf Ausgangsorten importiert: Am häufigsten erfolgten die Lieferungen auf Fahrzeugen der Nürnberger Boten, die ab Regensburg die Donau befuhren (an 10 Tagen), gefolgt von Transporten von Schiffern aus Regensburg (an 9 Tagen), Ulm (an 4 Tagen), Hall in Tirol (an 2 Tagen) und Augsburg (an 1 Tag).

Die Auswertung der transportierten Güter gestaltet sich insofern schwierig, als ein überwiegender Teil der Waren in den Rechnungsbüchern nicht näher präzisiert wurde. Von 31 Warenladungen sind 15 als *unbekannte waar*, beschlagenes Gut (gestempeltes und in

³⁶¹ AMP, Datenbankabfrage *Kaiserin Elisabeth Christine* für die Jahre 1719, 1724, 1728, 1729, 1730, 1731, 1733, 1735, 1739, 1740.

Baumwolle verpacktes Fernhandelsgut)³⁶² oder Krämerei (Kleinwaren unterschiedlicher Art)³⁶³ bezeichnet.

Tabelle 22: Alphabetische Liste der für Kaiserin Elisabeth Christine auf der Donau importieren Güter (1719–1740)³⁶⁴

Transportgut	Importiert über
Beschlagenes Gut	Nürnberg/Regensburg
Etschfrüchte	Hall
Krämerei	Regensburg
Ostindische Waren	Ulm
Pferde ³⁶⁵	Regensburg
Präsente	Regensburg
Samt	Nürnberg/Regensburg
Seidenzeug	Ulm, Nürnberg/Regensburg
Silberware	Nürnberg/Regensburg
Unbekannte Ware	Ulm, Regensburg, Nürnberg/Regensburg
Walburgisöl	Augsburg
Zeugmuster	Ulm

Die *unbekannte waar* und das beschlagene Gut wurden meist in Kisten, Kistel oder Päckel transportiert und die mitgeführte Menge in Pfund angegeben. Im Durchschnitt betrug diese 4,8 Pfund, was in etwa 2,7 kg entspricht.³⁶⁶ Ausnahmen bildeten Lieferungen am 17. August 1730, als vier Kisten mit 550 Pfund unbekannter Ware sowie am 19. Dezember 1731, als eine Kiste mit einem Zentner unbekannter Ware die Mautstation Aschach passierten. Wenigstens eine Lieferung dieser Art ist etwas näher beschrieben: Am 25. Dezember 1733 wurde ein Kistel mit 50 Pfund ostindischer Ware registriert.

Häufig sind Transporte von Textilien in den Jahren 1727, 1729, 1731 und 1733. Darunter fallen Seidenzeug, Samt und Zeugmuster. Diese waren ebenfalls in Kistel und Schachteln verpackt. Genaue Mengenangaben fehlen in den Rechnungsbüchern, es dürfte sich aber um kleine Mengen – ähnlich wie bei der unbekanntem Ware – handeln, da ähnliche Gebinde verwendet wurden.

³⁶² *Hassinger*, Geschichte des Zollwesens, 612; Herbert *Klein*, Beschlagenes Gut. In: Beiträge zur Siedlungs-, Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte von Salzburg. Gesammelte Aufsätze von Herbert Klein. Festschrift zum 65. Geburtstag von Herbert Klein (Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde Erg.-Bd. 5, Salzburg 1965) 549–558.

³⁶³ *Krönitz*, Encyklopädie, Krämerei.

³⁶⁴ AMP, Datenbankabfrage *Kaiserin Elisabeth Christine* für die Jahre 1719, 1724, 1728, 1729, 1730, 1731, 1733, 1735, 1739, 1740.

³⁶⁵ Zu den kaiserlichen Pferden siehe Kapitel 5.2.1.

³⁶⁶ 1 Wiener Pfund entspricht in etwa 560 Gramm, zu den Gewichtseinheiten siehe *Pribram, Geyer, Koran*, Materialien, 127.

Die übrigen an Elisabeth Christine gerichteten Transporte treten nur einmalig in den analysierten Rechnungsbüchern auf: Darunter fallen zwei Kisten mit Präsenten (1719), ein Kistel mit Walburgisöl (1724) sowie Pferde (1735). Bei Walburgisöl handelt es sich um eine aus dem Sarkophag der heiligen Walburga in Eichstätt austretende Flüssigkeit, die in Fläschchen abgefüllt an Pilger verteilt wurde. Es wurde zudem als Heilmittel verwendet.³⁶⁷

Die an die Kaiserinwitwe Elisabeth Christine gelieferten 98 Kisten mit Etschfrüchten im November 1740 untermauern die Vermutung, dass die Versorgung der Hofstaaten des Kaiserpaares zu Lebzeiten Karls VI. und nach dem Tod der Kaiserinwitwe Eleonore Magdalena 1720 gemeinsam erfolgte, nach dem Tod des Kaisers aber neu organisiert werden musste.

³⁶⁷ Maria Magdalena Zunker OSB, Die Benediktinerinnenabtei St. Walburg in Eichstätt, Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz. Das Bistum Eichstätt 2, Germania Sacra Dritte Folge (2018) 411–417.

9 Resümee

Die Auswertung der Aschacher Mautprotokolle der Jahre 1706–1740 zeigt, dass die Donau für die Versorgung des Kaiserhofes mit bestimmten Gütern eine wichtige Verkehrsader darstellte. Obgleich die Erforschung der vielfältigen Strukturen und Funktionen des kaiserlichen Hofes in den letzten Jahren vermehrt Aufmerksamkeit erfahren hat, konzentrierte man sich auf die Analyse der bei Hof produzierten Quellengattungen. Die Bearbeitung der Aschacher Rechnungsbücher zeigt, dass beträchtliche Mengen an Lebensmitteln aus Italien über Hall in Tirol auf Inn und Donau an den kaiserlichen Hof in Wien gebracht wurden. Dazu zählen vor allem Südfrüchte, Käse, Öl und Konfekt; aber auch wertvolle Textilien wie Seide, Seidenwaren und Samt. Ebenfalls wurden Spitzen, Borten und Bänder, die über Nürnberg und Regensburg auf die Donau kamen, an den Kaiserhof geliefert. In Regensburg wurden auch Weine aus der Moselregion verladen und Richtung Wien verschifft.

Der Schwerpunkt der Transporte lag auf der Lebensmittelversorgung. Die Auswertung zeigt, dass im Durchschnitt fünf Mal pro Jahr Schiffe, beladen mit Früchten für den Kaiserhof, die Mautstation in Aschach passierten. Ab dem Jahr 1729 stieg die Anzahl der pro Jahr an den Kaiserhof transportierten Fruchtekisten sprunghaft an. Wurden in den Jahren davor durchschnittlich ca. 94 Kisten geliefert, waren es ab 1729 146 Kisten.

Die Aschacher Mautprotokolle geben zudem Aufschluss über die auf der Donau transportierten Weinmengen. Für die Weinlieferungen aus Hall in Tirol ergibt sich folgendes Bild: Die durchschnittliche Gesamtmenge der Jahre 1724 bis 1739 betrug 217 Yhrn (16.882,6 Liter), während von 1713 bis 1718 durchschnittlich 245 Yhrn (19.061 Liter) Wein für den kaiserlichen Hofstaat auf der Donau transportiert wurden.

Die Auswertung der Einträge in den Aschacher Mautprotokollen in Bezug auf die Hofstaaten der Kaiserin Elisabeth Christine und der beiden Kaiserinwitwen Eleonore Magdalena und Amalie Wilhelmina bietet neben der Analyse der transportierten Güter auch einen Einblick in die Versorgungslogistik der weiblichen Hofstaaten. Zu Lebzeiten der Kaiserinwitwe Eleonore Magdalena erfolgte die Versorgung gemeinsam, während nach ihrem Tod 1720 eine Umstrukturierung erkennbar ist – deutlich zu sehen bei der Auswertung der Fruchtettransporte. Ab den 1720er Jahren enthalten die Rechnungsbücher keine Einträge, die dem Hofstaat der Kaiserin Elisabeth Christine zugeordnet werden können. Dafür nimmt die Anzahl der Obstlieferungen an den Kaiserhof stetig zu. Die Bezeichnungen der Gütertransporte in den Aschacher Rechnungsbüchern deuten auf eine Zusammenlegung der Lebensmittelversorgung der Hofstaaten des Kaiserpaares hin. Zeitgleich steigen ab den 1720er Jahren auch die

Nennungen von Lieferungen für den Hofstaat der Kaiserinwitwe Amalie kontinuierlich an; dies untermauert die Eigenständigkeit der Witwenhofstaaten im Gesamtgefüge der kaiserlichen Hofstaaten in Wien.

Das deutlich kleinere Warenspektrum der Lieferungen an die weiblichen Hofstaaten im Vergleich zu jenen an den Kaiserhof zeigt ebenfalls die unterschiedlichen Aufgaben der verschiedenen Hofstaaten. Jener des Herrschers war auf die Versorgung des gesamten Hofes ausgerichtet, während die der Kaiserinnen primär auf die persönliche Assistenz der Kaiserin angelegt waren.

Die Rolle der Hoflieferanten für die Versorgung des Kaiserhofes wurde in der vorliegenden Arbeit am Beispiel des Kaufmanns Georg Veronese erläutert. In Bezug auf diese Händlergruppe ist noch viel Potential für weitergehende Forschungen vorhanden.

Die Gütertransporte auf der Donau, die an die Habsburger persönlich adressiert waren, geben einen Einblick in die Vorlieben der einzelnen Persönlichkeiten. Dies zeigt sich besonders bei der Auswertung der Warenlieferungen an Eleonore Magdalena und Amalie Wilhelmina. So schien Eleonore Magdalena eine Vorliebe für Sauerbrunn-Wasser gehabt haben, ebenso für Neckarwein, der in 30 Eimern (1.740 Liter) im Jahr 1718 sowie in zwei Fässern und vier halben Fässern im Jahr 1719 an die Kaiserinwitwe geliefert wurde. Die Aktivitäten von Amalie Wilhelmina beim Bau des Salesianerinnenklosters sind in den Aschacher Rechnungsbüchern ebenfalls dokumentiert sowie ihre Vorliebe für Rheinwein, der über Regensburg an sie geliefert wurde. Die Auswertung der Einträge zu Kaiserin Elisabeth Christine gestaltete sich insofern schwierig, als die Güter oftmals mit dem Vermerk „unbekannte Ware“ versehen wurden.

Die kurze Lebens- bzw. Regierungszeit von Kaiser Joseph I. lässt kaum Rückschlüsse auf besonders beliebte Güter zu. Anders sieht es bei Kaiser Karl VI. aus. Bei den an ihn adressierten Transporten fallen vor allem die Lieferungen von Tieren auf, seien es edle Pferde für den kaiserlichen Stall, seien es Raubkatzen für die kaiserliche Menagerie oder für die Jagd bestimmte Tierarten.

10 Abkürzungsverzeichnis

AMP	Aschacher Mautprotokolle, Oberösterreichisches Landesarchiv
AÖG	Archiv für Österreichische Geschichte
BDA	Bundesdenkmalamt
Dipl. Arbeit	Diplomarbeit
Diss.	Dissertation
Erg.-Bd.	Ergänzungsband
FBWSG	Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte
FHKA	Finanz- und Hofkammerarchiv
FLkNÖ	Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich
HHStA	Haus-, Hof- und Staatsarchiv
Hs.	Handschrift
MIÖG	Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung
MVGStW	Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Wien
N.F.	Neue Folge
OeStA	Österreichisches Staatsarchiv
OÖLA	Oberösterreichisches Landesarchiv
ungedr.	ungedruckt
VIÖG	Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung
VKNGÖ	Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs
VSWG	Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte
WStLA	Wiener Stadt- und Landesarchiv
ZHF	Zeitschrift für Historische Forschung

11 Quellen- und Literaturverzeichnis

11.1 Ungedruckte Quellen

OÖLA

Depot Harrach, Hs. 90–142, Protokollbücher der Maut zu Aschach (1706–1740).

WStLA

Merkantil- und Wechselgericht, B6 – Merkantilprotokoll 1. Reihe: Protokoll I (1725–1758).

Alte Ziviljustiz, 1.2.3.1.A1 – Testamente (1548–1783).

Alte Ziviljustiz, 1.2.3.1.A2 – Verlassenschaftsabhandlungen (1600–1783).

Historische Registraturen, Sonderregistraturen, 1.2.4.1.B2 – Bürgereidbücher [Duplikate] (1686–1722).

11.2 Gedruckte Quellen und Online-Editionen

Johann Georg *Prax*, Neuer Hand-Calender auf das Jahr 1723 (Wien 1722).

Peter *Rauscher*, Andrea *Serles* (Hg.), Der Donauhandel. Quellen zur österreichischen Wirtschaftsgeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts. Online unter: <https://www.univie.ac.at/donauhandel/>.

11.3 Nachschlagewerke

Ronald G. *Asch*, Hof, 2. Organisation. In: Friedrich *Jaeger* (Hg.), Enzyklopädie der Neuzeit Online: http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/2352-0248_edn_COM_281205 [Zugriff: 14.12.2021].

BDA (Hg.), Dehio-Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs, Wien II. bis IX. und XX. (Wien 1996).

BDA (Hg.), Dehio-Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs, Wien X. bis XIX. und XXI. bis XXIII. Bezirk (Wien 1996).

Felix *Czeike*, Historisches Lexikon Wien, 5 Bde. (Wien 1992–1997).

J.G. *Krünitz*, Oekonomische Encyklopädie oder allgemeines System der Staats- Stadt- Haus- und Landwirthschaft in alphabetischer Ordnung. 242 Bde. (1773–1858). Online unter: <http://www.kruenitz1.uni-trier.de/> [Zugriff 10.01.2022].

Johann Heinrich *Zedler*, Grosses vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste, Bd. 31 (Halle/Leipzig 1742).

11.4 Literatur

Johannes *Augel*, Italienische Einwanderung und Wirtschaftstätigkeit in rheinischen Städten des 17. und 18. Jahrhunderts (Bonn 1971).

Rainer *Beck*, Lemonihändler. Welsche Händler und die Ausbreitung der Zitrusfrüchte im frühneuzeitlichen Deutschland. In: *Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte* 45/2 (2004) 97–123.

Adolf *Beer*, Die Zollpolitik und die Schaffung eines einheitlichen Zollgebietes unter Maria Theresia. In: *MIÖG* 14 (1893) 237–326.

Heinrich *Benedikt*, Finanzen und Wirtschaft unter Karl VI. In: *Der Donauraum* 9 (1964) 42–59.

Stefan *Benz*, Die Wiener Hofbibliothek. In: Josef *Pauser*, Martin *Scheutz*, Thomas *Winkelbauer* (Hgg.), *Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16.–18. Jahrhundert). Ein exemplarisches Handbuch (MIÖG Erg.-Bd. 44, Wien/München 2004)* 45–58.

Richard *Bösel*, Grete *Klingenstein*, Alexander *Koller* (Hgg.), *Kaiserhof–Papsthof (16.–18. Jahrhundert) (Publikationen des Historischen Instituts beim Österreichischen Kulturforum in Rom Abhandlungen 12, Wien 2006)*.

Max *Braubach*, Joseph I. In: *Neue Deutsche Biographie* 10 (Berlin 1974) 613–617.

Bettina *Braun*, Katrin *Keller*, Matthias *Schnettger* (Hgg.), *Nur die Frau des Kaisers? Kaiserinnen in der Frühen Neuzeit (VIÖG 64, Köln/Weimar/Wien 2016)*.

Otto *Brunner*, Neue Arbeiten zur älteren Handelsgeschichte Wiens. In: *Jahrbuch des Vereines für Geschichte der Stadt Wien* 8 (1949/50) 7–30.

Otto *Brunner*, Das Wiener Bürgertum. Eine historisch-soziologische Skizze. In: *Monatsblatt des Vereines für Geschichte der Stadt Wien* 15 (1933) 220–231.

Václav *Bůžek*, Ferdinand von Tirol als Statthalter von Böhmen und die höfische Gesellschaft in Prag. Ein Projektbericht. In: *Frühneuzeit-Info* 12/2 (2011) 65–70.

Josef *Cachée*, Die Hofküche des Kaisers. Die k. u. k. Hofküche, die Hofzuckerbäckerei und der Hofkeller in der Wiener Hofburg (Wien/München 1985).

Peter *Csendes*, Vom späten 14. Jahrhundert bis zur Ersten Wiener Türkenbelagerung. In: *Ders.*, Ferdinand *Oppl* (Hgg.), *Von den Anfängen bis zur Ersten Wiener Türkenbelagerung (1529) (Wien. Geschichte einer Stadt 1, Wien 2001)* 145–198.

Mario *Döberl*, Das Oberstallmeisteramt. In: Michael *Hochedlinger*, Petr *Matá*, Thomas *Winkelbauer* (Hgg.), *Verwaltungsgeschichte der Habsburgermonarchie in der Frühen Neuzeit, Bd. 1: Hof und Dynastie, Kaiser und Reich, Kriegswesen und landesfürstliches Finanzwesen, Teilbd. 1 (MIÖG Erg.-Bd. 62/1, Wien 2019)* 230–236.

Mario *Döberl*, Die Pferde des kaiserlichen Hofmarstalls: Anzahl Aufgabenbereiche und Verwendungsdauer. Ein Parforceritt vom 16. bis Anfang des 20. Jahrhunderts [im Druck].

Marion *Dotter*, Italienische Kaufleute im Donauhandel in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts (ungedr. Dipl. Arbeit Univ. Wien 2017).

Jeroen *Duindam*, Myths of Power. Norbert Elias and the Early Modern European Court (Amsterdam 1994).

Jeroen *Duindam*, Vienna and Versailles. The Courts of Europe's Dynastie Rivals 1550–1780 (Cambridge 2003).

Jeroen *Duindam*, Im Herzen der zusammengesetzten Habsburgermonarchie: Quellen zu einer neuen Geschichte des Hofes, der Regierung und der höfischen Repräsentation. In: Josef *Pauser*, Martin *Scheutz*, Thomas *Winkelbauer* (Hgg.), Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16.–18. Jahrhundert). Ein exemplarisches Handbuch (MIÖG Erg.-Bd. 44, Wien/München 2004) 21–32.

Hubert Ch. *Ehalt*, Ausdrucksformen absolutistischer Herrschaft. Der Wiener Hof im 17. und 18. Jahrhundert (Sozial- und Wirtschaftshistorische Studien 14, Wien 1980).

Norbert *Elias*, Die höfische Gesellschaft. Untersuchungen zur Soziologie des Königtums und der höfischen Aristokratie. Mit einer Einleitung: Soziologie und Geschichtswissenschaft (Soziologische Texte 54, Neuwied/Berlin 1969).

Friedrich *Engel-Janosi*, Zur Geschichte der Wiener Kaufmannschaft von der Mitte des 15. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts. In: MVGStW 6 (1926) 36–71.

Karl *Fajkmajer*, Handel, Verkehr und Münzwesen. In: Altherthumsverein zu Wien (Hg.), Anton *Mayer* (Red.), Geschichte der Stadt Wien, Bd. 4: Vom Ausgange des Mittelalters bis zum Regierungsantritt der Kaiserin Maria Theresia. 1740. Teil 1 (Wien 1911) 524–584.

Marian *Füssel*, Petr *Maťa*, Zeremoniell. In: Friedrich *Jaeger* (Hg.), Enzyklopädie der Neuzeit Online: http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/2352-0248_edn_COM_386674 [Zugriff: 14.12.2021].

Thomas *Fellner*, Heinrich *Kretschmayr*, Die österreichische Zentralverwaltung. I. Abt.: Von Maximilian I. bis zur Vereinigung der Österreichischen und Böhmisches Hofkanzlei (1749). Bd. 1: Geschichtliche Übersicht (VKNGÖ 5, Wien 1907).

Thomas *Fellner*, Heinrich *Kretschmayr*, Die österreichische Zentralverwaltung. I. Abt.: Von Maximilian I. bis zur Vereinigung der Österreichischen und Böhmisches Hofkanzlei (1749). Bd. 2: Aktenstücke 1491–1681 (VKNGÖ 6, Wien 1907).

Thomas *Fellner*, Heinrich *Kretschmayr*, Die österreichische Zentralverwaltung. I. Abt.: Von Maximilian I. bis zur Vereinigung der Österreichischen und Böhmisches Hofkanzlei (1749). Bd. 3: Aktenstücke 1683–1749 (VKNGÖ 7, Wien 1907).

Franz *Fischer*, Die Sensenausfuhr aus Österreich nach dem Norden und Osten 1450–1650. In: Ingomar *Bog* (Hg.), Der Außenhandel Ostmitteleuropas 1450–1650. Die ostmitteleuropäischen Volkswirtschaften in ihren Beziehungen zu Mitteleuropa (Köln/Wien 1971) 286–319.

Franz *Fischer*, Die blauen Sensen. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Sensenschmiedezunft zu Kirchdorf-Micheldorf bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts (Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs 9, Linz 1966).

Gerhard *Fouquet*, Jan *Hirschbiegel*, Sven *Rabeler* (Hgg.), Residenzstädte der Vormoderne. Umriss eines europäischen Phänomens (Residenzenforschung. N.F.: Stadt und Hof 2, Ostfildern 2016).

Gerhard *Fouquet*, Ferdinand *Opll*, Sven *Rabeler*, Martin *Scheutz* (Hgg.), Social Functions of Urban Spaces through the Ages / Soziale Funktionen städtischer Räume im Wandel (Residenzenforschung. N.F.: Stadt und Hof 5, Ostfildern 2018).

Rudolf *Geyer*, Münze und Geld, Maß und Gewicht in Niederösterreich und Oberösterreich (Wien 1938).

[Carl Theodor] *Gemeiner*, Ueber die Schifffahrt auf der Donau, und insbesondere, über die ursprüngliche Veranlaßung der Errichtung des wöchentlich von Regensburg nach Wien abgehenden Ordinaireschiffs. In: Die geöffneten Archive für Geschichte des Königreichs Baiern 1/7 (1821/22) 193–220.

Paul *Harrer-Lucienfeld*, Wien, seine Häuser, Geschichte und Kultur, Bd. 1, 3. Teil. (Wien 1951).

Ingrid *Haslinger*, Der Kaiser speist en public. Die Geschichte der öffentlichen Tafel bei den Habsburgern vom 16. bis ins 20. Jahrhundert. In: Hans *Ottomayr*, Michaela *Völkel* (Hgg.), Die Öffentliche Tafel. Tafelzeremoniell in Europa 1300–1900 (Wolfratshausen 2002) 49–57.

Ingrid *Haslinger*, Ehemalige Hofsilber & Tafelkammer. Der kaiserliche Haushalt (Wien/München 1997).

Ingrid *Haslinger*, Küche und Tafelkultur am kaiserlichen Hofe zu Wien. Zur Geschichte von Hofküche, Hofzuckerbäckerei und Hofsilber- und Tafelkammer (Bern 1993).

Herbert *Hassinger*, Geschichte des Zollwesens, Handels und Verkehrs in den östlichen Alpenländern vom Spätmittelalter bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts, Bd. 1: Regionaler Teil, erste Hälfte: Westkärnten–Salzburg (Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit 16, Deutsche Zolltarife des Mittelalters und der Neuzeit 5, Stuttgart 1987).

Herbert *Hassinger*, Wien im Zeitalter des Merkantilismus. In: Nachrichtenblatt des Vereins für Geschichte der Stadt Wien 3 (1941) 1–18.

Herbert *Haupt*, Kunst und Kultur in den Kameralzahlamtsbüchern Kaiser Karls VI., Teil 1: Die Jahre 1715 bis 1727 (Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs Erg.-Bd. 12, Horn 1993) 54, Nr. 573 und 577.

Herbert *Haupt*, Das Hof- und hofbefreite Handwerk im barocken Wien 1620 bis 1770. Ein Handbuch (FBWSG 46, Innsbruck/Wien/Bozen 2007).

Herbert *Haupt*, Das Handwerk bei Hof. In: Michael *Hochedlinger*, Petr *Maťa*, Thomas *Winkelbauer* (Hgg.), Verwaltungsgeschichte der Habsburgermonarchie in der Frühen Neuzeit, Bd. 1: Hof und Dynastie, Kaiser und Reich, Kriegswesen und landesfürstliches Finanzwesen, Teilbd. 1 (MIÖG Erg.-Bd. 62/1, Wien 2019) 227–230.

Jaroslava *Hausenblasová*, Der Hof Kaiser Rudolfs II. Eine Edition der Hofstaatsverzeichnisse 1576–1612 (Fontes historiae artium 9, Prag 2002).

Jaroslava *Hausenblasová*, Prag und der Habsburger Hof – Koexistenz und Distanz, Frühneuzeit-Info 13 (2002) 15–24.

Mark *Hengerer*, Die Zeremonialprotokolle und weitere Quellen zum Zeremoniell des Kaiserhofes im Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv. In: Josef *Pauser*, Martin *Scheutz*, Thomas *Winkelbauer* (Hgg.), Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16.–18. Jahrhundert). Ein exemplarisches Handbuch (MIÖG Erg.-Bd. 44, Wien/München 2004) 76–93.

Jan *Hirschbiegel*, Werner *Paravicini*, Kurt *Andermann* (Hgg.), In der Residenzstadt. Funktionen, Medien, Formen bürgerlicher und höfischer Repräsentation (Residenzenforschung. N.F.: Stadt und Hof 1, Ostfildern 2014).

Michael *Hochedlinger*, Das k.k. „Geheime Hausarchiv“. In: Josef *Pauser*, Martin *Scheutz*, Thomas *Winkelbauer* (Hgg.), Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16.–18. Jahrhundert). Ein exemplarisches Handbuch (MIÖG Erg.-Bd. 44, Wien/München 2004) 33–44.

Frank *Huss*, Der Wiener Kaiserhof. Eine Kulturgeschichte von Leopold I. bis Leopold II. (Gernsbach 2008).

Charles W. *Ingrao*, Josef I. – Der vergessene Kaiser (Graz 1982).

Markus *Jeitler*, Schloss Neugebäude. In: Michael *Hochedlinger*, Petr *Maťa*, Thomas *Winkelbauer* (Hgg.), Verwaltungsgeschichte der Habsburgermonarchie in der Frühen Neuzeit, Bd. 1: Hof und Dynastie, Kaiser und Reich, Kriegswesen und landesfürstliches Finanzwesen, Teilbd. 1 (MIÖG Erg.-Bd. 62/1, Wien 2019) 196.

Thomas *Just*, Andrea *Scheichl*, Höfische Tierhaltungen in Wien vor 1752. In: Mitchel G. *Ash*, Lothar *Dittrich* (Hgg.), Menagerie des Kaisers – Zoo der Wiener. 250 Jahre Tiergarten Schönbrunn (Wien 2002) 53–67.

Katrin *Keller*, Hofdamen. Amtsträgerinnen im Wiener Hofstaat des 17. Jahrhunderts (Wien/Köln/Weimar 2005).

Katrin *Keller*, Die Hofstaaten der Kaiserinnen und Kaiserin-Witwen. In: Michael *Hochedlinger*, Petr *Maťa*, Thomas *Winkelbauer* (Hgg.), Verwaltungsgeschichte der Habsburgermonarchie in der Frühen Neuzeit, Bd. 1: Hof und Dynastie, Kaiser und Reich, Kriegswesen und landesfürstliches Finanzwesen, Teilbd. 1 (MIÖG Erg.-Bd. 62/1, Wien 2019) 243–253.

Katrin *Keller*, Der Wiener Hof von außen. Beobachtungen zur Reflexion des Kaiserhofes im Reich im 17. und 18. Jahrhundert. In: Frühneuzeit-Info 12/2 (2001) 21–31.

Herbert *Klein*, Beschlagenes Gut. In: Beiträge zur Siedlungs-, Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte von Salzburg. Gesammelte Aufsätze von Herbert Klein. Festschrift zum 65. Geburtstag von Herbert Klein (Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde Erg.-Bd. 5, Salzburg 1965) 549–558.

Grete *Klingenstein*, Der Wiener Hof in der Frühen Neuzeit. Ein Forschungsdesiderat. In: ZHF 22 (1995) 237–245.

Michael *Kneidinger*, Philipp *Dittinger*, Hoftrauer am Kaiserhof 1652–1800. In: Irmgard *Pangerl*, Martin *Scheutz*, Thomas *Winkelbauer* (Hgg.), Der Wiener Hof im Spiegel der Zeremonialprotokolle (1652–1800). Eine Annäherung (FLkNÖ 31 = FBWSG 47, Innsbruck/Wien/Bozen 2007) 529–573.

Herbert *Knittler*, Die Donaumonarchie 1648–1848. In: Ilja *Mieck* (Hg.), Europäische Wirtschafts- und Sozialgeschichte von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts (Handbuch der Europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte 4, Stuttgart 1993) 880–915.

Andrea *Komlosy*, Handelskompanien, Industrieförderung und staatliche Wirtschaftspolitik. In: Michael *Hochedlinger*, Petr *Mata*, Thomas *Winkelbauer* (Hgg.), Verwaltungsgeschichte der Habsburgermonarchie in der Frühen Neuzeit, Bd. 1: Hof und Dynastie, Kaiser und Reich, Kriegswesen und landesfürstliches Finanzwesen, Teilbd. 2 (MIÖG Erg.-Bd. 62/2, Wien 2019) 991–1004.

Georg *Kugler*, Monica *Kurzel-Runtscheiner* (Hgg.), Des Kaisers teure Kleider. Festroben und Ornate, Hofuniformen und Livreen vom frühen 18. Jahrhundert bis 1918. Wien, Palais Harrach, 15. Mai bis 17. September 2000 (Mailand/Wien 2000).

Irene *Kubiska*, Michael *Pözl*, Die Karrieren des Wiener Hofpersonals 1711–1765. Eine Darstellung anhand der Hofkalender und Hofparteiprotokolle (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte, Innsbruck/Wien/Bozen 2013).

Krisztina *Kulcsár*, Die Quellen zu den Hofreisen im Habsburg-Lothringischen Familienarchiv aus den Jahren 1766 bis 1788. In: Josef *Pauser*, Martin *Scheutz*, Thomas *Winkelbauer* (Hgg.), Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16.–18. Jahrhundert). Ein exemplarisches Handbuch (MIÖG Erg.-Bd. 44, Wien/München 2004) 108–119.

Christian *Lackner*, Hof und Herrschaft. Rat, Kanzlei und Regierung der österreichischen Herzöge (1365–1406) (MIÖG Erg.-Bd. 41, München 2002).

Erich *Landsteiner*, Handel und Kaufleute. In: Karl *Vocelka*, Anita *Traninger* (Hgg.), Die frühneuzeitliche Residenz (16. bis 18. Jahrhundert) (Wien. Geschichte einer Stadt 2, Wien/Köln/Weimar 2003) 185–187.

Erich *Landsteiner*, Die Kaufleute. In: Karl *Vocelka*, Anita *Traninger* (Hgg.), Die frühneuzeitliche Residenz (16. bis 18. Jahrhundert) (Wien. Geschichte einer Stadt 2, Wien/Köln/Weimar 2003) 205–214.

- Thomas *Leiter*, Tirol und der Donauhandel um 1700 (ungedr. Dipl. Arbeit Univ. Wien 2016).
- Petra *Luniaczková*, Der Aufenthalt des Wiener Hofes Kaiser Karls VI. in Böhmen und Mähren anlässlich der königlichen Krönung im Jahre 1723. In: *Frühneuzeit-Info* 13 (2002) 25–32.
- Theodor *Mayer*, Der auswärtige Handel des Herzogtums Österreich im Mittelalter (Forschungen zur inneren Geschichte Österreichs 6, Innsbruck 1909).
- Ferdinand *Menčík*, Beiträge zur Geschichte der kaiserlichen Hofämter. In: *AÖG* 87 (1899) 447–563.
- Hanns Leo *Mikoletzky*, Der Haushalt des kaiserlichen Hofes zu Wien (vornehmlich im 18. Jahrhundert). In: *Carinthia* 1 146 (1956) 658–683.
- Martin *Mutschlechner*, Joseph I.: Die Nachwuchshoffnung.
Online unter: <https://www.habsburger.net/de/kapitel/joseph-i-die-nachwuchshoffnung> [Zugriff 09.02.2022].
- Martin *Mutschlechner*, Joseph I.: Der österreichische „Sonnenkaiser“.
Online unter: <https://www.habsburger.net/de/kapitel/joseph-i-der-oesterreichische-sonnenkaiser> [Zugriff 09.02.2022].
- Martin *Mutschlechner*, Kaiserliche Auszeiten: Habsburgische Jagdleidenschaft.
Online unter: <https://www.habsburger.net/de/kapitel/kaiserliche-auszeiten-habsburgische-jagdleidenschaft> [Zugriff 09.02.2022].
- Martin *Mutschlechner*, Karl VI., der letzte Habsburger.
Online unter: <https://www.habsburger.net/de/kapitel/karl-vi-der-letzte-habsburger> [Zugriff 09.02.2022].
- Martin *Mutschlechner*, Karl als König von Spanien – ein Monarch auf Abruf.
Online unter: <https://www.habsburger.net/de/kapitel/karl-als-koenig-von-spanien-ein-monarch-auf-abruf> [Zugriff 09.02.2022].
- Martin *Mutschlechner*, Karl VI. als Herrscher in Mitteleuropa.
Online unter: <https://www.habsburger.net/de/kapitel/karl-vi-als-herrscher-mittleuropa> [Zugriff 09.02.2022].
- Ernst *Neweklowsky*, Die Schifffahrt und Flößerei im Raume der oberen Donau, 3 Bde. (Schriftenreihe des Institutes für Landeskunde von Oberösterreich 5, 6, 16, Linz 1952, 1954, 1964).
- Ernst *Neweklowsky*, Aschach und die Donauschifffahrt. In: *Oberösterreichische Heimatblätter* 13 (1959) 207–242.
- Jan Paul *Nieder Korn*, Stefan *Sienell*, Arbeitskreis „Höfe des Hauses Österreich“. In: *Frühneuzeit-Info* 12/2 (2001) 7–9.

Jan Paul *Niederhorn*, Die Berichte der päpstlichen Nuntien und der Gesandten Spaniens und Venedigs am kaiserlichen Hof aus dem 16. und 17. Jahrhundert. In: Josef *Pauser*, Martin *Scheutz*, Thomas *Winkelbauer* (Hgg.), Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16.–18. Jahrhundert). Ein exemplarisches Handbuch (MIÖG Erg.-Bd. 44, Wien/München 2004) 94–107.

Heinz *Noflatscher*, ‚Ordonnances de l’hôtel‘, Hofstaatsverzeichnisse, Hof- und Staatskalender. In: Josef *Pauser*, Martin *Scheutz*, Thomas *Winkelbauer* (Hgg.), Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16.–18. Jahrhundert). Ein exemplarisches Handbuch (MIÖG Erg.-Bd. 44, Wien/München 2004) 59–75.

Helga *Noflatscher-Posch*, Die Haller Jahrmärkte. Ein Handelszentrum Tirols in der frühen Neuzeit. (1500–1700) (Hall in Tirol 1992).

Ferdinand *Oppl*, Vom frühen 13. bis zum Ende des 14. Jahrhunderts. In: Peter *Csendes*, Ferdinand *Oppl* (Hgg.), Von den Anfängen bis zur Ersten Wiener Türkenbelagerung (1529) (Wien. Geschichte einer Stadt 1, Wien 2001) 95–144.

Ferdinand *Oppl*, Wien im Bild historischer Karten. Die Entwicklung der Stadt bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts (Wien/Köln/Weimar ²2004) 35–49.

Ferdinand *Oppl*: „... ein(e) vorhin in Wien nie gesehene Rarität von jedermann bewundert“. Zu Leben, Tod und Nachleben des ersten Wiener Elefanten. In: Studien zur Wiener Geschichte. Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien 60 (2004) 229–273.

Gustav *Otruba*, Das österreichische Wirtschaftssystem im Zeitalter des Prinzen Eugen. In: Johannes *Kunisch* (Hg.), Prinz Eugen von Savoyen und seine Zeit. Eine Ploetz-Biographie (Freiburg/Würzburg 1986) 57–90.

Gustav *Otruba* (Hg.), Österreichische Fabriksprivilegien vom 16. bis ins 18. Jahrhundert und ausgewählte verwandte Quellen zur Frühgeschichte der Industrialisierung (Fontes Rerum Austriacum, 3. Abt.: Fontes Iuris, Wien/Köln/Graz 1981).

Irmgard *Pangerl*, Das Obersthofmeisteramt. In: Michael *Hochedlinger*, Petr *Maťa*, Thomas *Winkelbauer* (Hgg.), Verwaltungsgeschichte der Habsburgermonarchie in der Frühen Neuzeit, Bd. 1: Hof und Dynastie, Kaiser und Reich, Kriegswesen und landesfürstliches Finanzwesen, Teilbd. 1 (MIÖG Erg.-Bd. 62/1, Wien 2019) 151–160.

Irmgard *Pangerl*, Das Oberstkämmereramt. In: Michael *Hochedlinger*, Petr *Maťa*, Thomas *Winkelbauer* (Hgg.), Verwaltungsgeschichte der Habsburgermonarchie in der Frühen Neuzeit, Bd. 1: Hof und Dynastie, Kaiser und Reich, Kriegswesen und landesfürstliches Finanzwesen, Teilbd. 1 (MIÖG Erg.-Bd. 62/1, Wien 2019) 204–209.

Irmgard *Pangerl*, Das Obersthofmarschallamt. In: Michael *Hochedlinger*, Petr *Maťa*, Thomas *Winkelbauer* (Hgg.), Verwaltungsgeschichte der Habsburgermonarchie in der Frühen Neuzeit, Bd. 1: Hof und Dynastie, Kaiser und Reich, Kriegswesen und landesfürstliches Finanzwesen, Teilbd. 1 (MIÖG Erg.-Bd. 62/1, Wien 2019) 213–221.

Irmgard *Pangerl*, „Höfische Öffentlichkeit“. Fragen des Kammerzutritts und der räumlichen Repräsentation am Wiener Hof. In: *Dies.*, Martin *Scheutz*, Thomas *Winkelbauer* (Hgg.), Der

Wiener Hof im Spiegel der Zeremonialprotokolle (1652–1800). Eine Annäherung (FLkNÖ 31 = FBWSG 47, Innsbruck/Wien/Bozen 2007) 255–286.

Werner *Paravicini*, Alltag bei Hofe. In: *Ders.* (Hg.), Alltag bei Hofe (Residenzforschung 5, Sigmaringen 1995) 9–30.

Josef *Pauser*, Martin *Scheutz*, Thomas *Winkelbauer* (Hgg.), Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16.–18. Jahrhundert). Ein exemplarisches Handbuch (MIÖG Erg.-Bd. 44, Wien/München 2004).

Othmar *Pickl*, Handel an Inn und Donau um 1630. In: Jürgen *Schneider* (Hg.), Wirtschaftskräfte und Wirtschaftswege, Bd. 2: Wirtschaftskräfte in der europäischen Expansion. Festschrift für Hermann Kellenbenz (Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte 5, [Stuttgart] 1978) 205–243.

Susanne Claudine *Pils*, Jan Paul *Nieder Korn* (Hgg.), Ein zweigeteilter Ort? Hof und Stadt in der Frühen Neuzeit (FBWSG 44, Innsbruck/Wien 2005).

Fritz *Plaseller*, Die tirolische Innschiffahrt. In: Tiroler Heimat. Zeitschrift für Geschichte und Volkskunde Tirol 9/10 (1936–1937) [1938] 62–159.

Michael *Pölzl*, Studien zum weiblichen Hofstaat im 17. Jahrhundert am Beispiel des Wiener Hofes (ungedr. Dipl. Arbeit Univ. Wien 2003).

Michael *Pölzl*, Die Kaiserinwitwen in Konkurrenz zur regierenden Kaiserin am Wiener Hof (1637–1750) (ungedr. Diss. Univ. Wien 2013).

Michael *Pölzl*, Der Witwenstand von fünf Kaiserinnen am Wiener Hof (1637–1750). In: István *Fazekas*, Martin *Scheutz*, Csaba *Szabó*, Thomas *Winkelbauer* (Hgg.), Frühneuzeitforschung in der Habsburgermonarchie. Adel und Wiener Hof – Konfessionalisierung – Siebenbürgen (Publikationen der Ungarischen Geschichtsforschung in Wien 7, Wien 2013) 51–70.

Michael *Pölzl*, Die Kaiserinnen Amalia Wilhelmina (1673–1742) und Elisabeth Christine (1691–1750). Handlungsspielräume im Spannungsfeld dynastischer und persönlicher Interessen. In: Bettina *Braun*, Katrin *Keller*, Matthias *Schnettger* (Hgg.), Nur die Frau des Kaisers? Kaiserinnen in der Frühen Neuzeit (VIÖG 64, Köln/Weimar/Wien 2016) 175–192.

Michael *Pölzl*, *Wie der regenbogen in der lufft*. Die Stifterin Amalia Wilhelmina von Braunschweig-Lüneburg. In: Helga *Penz* (Hg.), Das Kloster der Kaiserin. 300 Jahre Salesianerinnen in Wien (Petersberg 2017) 19–33.

Volker *Press*, Amalie Wilhelmine. In: Brigitte *Hamann* (Hg.), Die Habsburger. Ein biographisches Lexikon (Wien ³1988) 49–50.

Volker *Press*, Eleonore Magdalena. In: Brigitte *Hamann* (Hg.), Die Habsburger. Ein biographisches Lexikon (Wien ³1988) 80–81.

Volker *Press*, Josef I. In: Brigitte *Hamann* (Hg.), Die Habsburger. Ein biographisches Lexikon (Wien ³1988) 185–187.

Volker *Press*, Karl VI. In: Brigitte *Hamann* (Hg.), Die Habsburger. Ein biographisches Lexikon (Wien ³1988), 215–219.

Alfred Francis *Pribram* (Hg.), Rudolf *Geyer*, Franz *Koran* (Mitarb.), Materialien zur Geschichte der Preise und Löhne in Österreich, Bd. 1 (Veröffentlichungen des Internationalen Wissenschaftlichen Komitees für die Geschichte der Preise und Löhne 1, Wien 1938).

Peter *Rauscher*, Hoffaktoren und Kleinkrämer. Die Rolle der Juden im frühneuzeitlichen Handel am Beispiel der österreichischen Länder im 17. Jahrhundert. In: Mark *Häberlein*, Christoph *Jeggle* (Hgg.), Praktiken des Handels. Geschäfte und soziale Beziehungen europäischer Kaufleute in Mittelalter und früher Neuzeit (Irseer Schriften N.F. 6, Konstanz 2010) 539–560.

Peter *Rauscher*, Die Aschacher Mautprotokolle als Quelle des Donauhandels (17./18. Jahrhundert). In: *Ders.*, Andrea *Serles* (Hgg.), Wiegen – Zählen – Registrieren. Handelsgeschichtliche Massenquellen und die Erforschung mitteleuropäischer Märkte (13.–18. Jahrhundert) (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 25, Innsbruck/Wien/Bozen 2015) 255–306.

Peter *Rauscher*, Wege des Handels – Orte des Konsums. Die nieder- und innerösterreichischen Jahrmärkte vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert. In: Markus A. *Denzel* (Hg.), Europäische Messegeschichte 9.–19. Jahrhundert (Köln/Weimar/Wien 2018) 221–266.

Peter *Rauscher*, Die Kremser Märkte im 17. Jahrhundert (ca. 1620–1730). Städtischer Fernhandel und staatliche Wirtschaftspolitik im Zeitalter des beginnenden Merkantilismus. In: Sandra *Richter*, Guillaume *Garner* (Hgg.), ‚Eigennutz‘ und ‚gute Ordnung‘. Ökonomisierung der Welt im 17. Jahrhundert (Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung 54, Wiesbaden 2016) 95–112.

Peter *Rauscher*, Weinhandel im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit. In: Willi *Klinger*, Karl *Vocelka* (Hgg.), Wein in Österreich. Die Geschichte (Wien 2019) 348–358.

Peter *Rauscher*, Weinkonsum in der Ständegesellschaft (Spätes Mittelalter bis 18. Jahrhundert). In: Willi *Klinger*, Karl *Vocelka* (Hgg.), Wein in Österreich. Die Geschichte (Wien 2019) 426–435.

Peter *Rauscher*, Schifffahrt, Weintransport und Gastgewerbe. Die Aschacher Mautprotokolle als Quelle zur frühneuzeitlichen Transportgeschichte. In: Jahrbuch der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich 160 (2015) 405–421.

Peter *Rauscher*, Andrea *Serles*, Der Donauhandel. Quellen zur österreichischen Wirtschaftsgeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts. In: Frühneuzeit-Info 25 (2014) 244–247.

Peter *Rauscher*, Andrea *Serles*, Die Wiener Niederleger um 1700. Eine kaufmännische Elite zwischen Handel, Staatsfinanzen und Gewerbe. In: Oliver *Kühschelm* (Hg.), Geld – Markt – Akteure/Money – Market – Actors (Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften/Austrian Journal of Historical Studies 26/1, Innsbruck/Wien/Bozen 2015) 154–182.

Peter *Rauscher*, Andrea *Serles*, Donauhandel (Hinzugefügt 2017). In: Friedrich *Jaeger* (Hg.), Enzyklopädie der Neuzeit Online: http://dx.doi.org/10.1163/2352-0248_edn_a6010000 [Zugriff: 20.12.2021].

Peter *Rauscher*, Andrea *Serles*, Beate *Pamperl*, Die Kremser Waag- und Niederlagsbücher. Bedeutung und Möglichkeiten der digitalen Erschließung von wirtschaftshistorischen Massenquellen. In: *Pro Civitate Austria* N.F. 17 (2012), 57–82.
Online unter: <http://www.univie.ac.at/donauhandel/wp-content/uploads/Kremser-Waagund-Niederlagsbuecher.pdf> [Zugriff: 15.12.2021].

Franziska *Raynaud*, Savoyardische Einwanderungen nach Deutschland (15. bis 19. Jahrhundert) (Neustadt an der Aisch 2001).

Gerhard *Rill*, Fürst und Hof in Österreich. Von den habsburgischen Teilungsverträgen bis zur Schlacht von Mohács (1521/22 bis 1526), Bd. 1: Außenpolitik und Diplomatie (Forschungen zur europäischen und vergleichenden Rechtsgeschichte 7/1, Wien/Köln/Weimar 1993).

Gerhard *Rill*, Fürst und Hof in Österreich. Von den habsburgischen Teilungsverträgen bis zur Schlacht von Mohács (1521/22 bis 1526), Bd. 2: Gabriel von Salamanca, Zentralverwaltung und Finanzen (Forschungen zur Europäischen und Vergleichenden Rechtsgeschichte 7/2, Wien/Köln/Weimar 2003).

Max *Rintelen*, Untersuchungen über die Entwicklung des Handelsregisters. In: Beilagenheft zur Zeitschrift für das gesamte Handelsrecht und Konkursrecht 75 (1914).

Max *Rintelen*, Das Wiener Merkantilprotokoll. In: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germanistische Abt. 34 (1913) 258–312.

Roman *Sandgruber*, Ökonomie und Politik. Österreichische Wirtschaftsgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart (Österreichische Geschichte, Wien 1995).

Martin *Scheutz*, Jakob *Wührer*, Dienst, Pflicht, Ordnung und „gute Policy“. Instruktionsbücher am Wiener Hof im 17. und 18. Jahrhundert. In: Irmgard *Pangerl*, Martin *Scheutz*, Thomas *Winkelbauer* (Hgg.), Der Wiener Hof im Spiegel der Zeremonialprotokolle (1652–1800). Eine Annäherung (FLkNÖ 31, FBWSG 47, Innsbruck/Wien/Bozen 2007) 15–228.

Martin *Scheutz*, Jakob *Wührer*, Zu Diensten Ihrer Majestät. Hofordnungen und Instruktionsbücher am frühneuzeitlichen Wiener Hof (Quelleneditionen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 6, Wien/München 2011).

Martin *Scheutz*, Fasching am frühneuzeitlichen Wiener Hof. Zur Domestizierung der „verkehrten Welt“ in einem höfischen Umfeld. In: *Ders.*, Vlasta *Valeš* (Hgg.), Wien und seine WienerInnen. Ein historischer Streifzug durch Wien über die Jahrhunderte (Festschrift für Karl Vocelka zum 60. Geburtstag, Wien 2008) 124–155.

Josef Johannes *Schmid*, Eleonore Magdalena von der Pfalz – ein Leben zwischen den Häusern Neuburg und Habsburg. In: Bettina *Braun*, Katrin *Keller*, Matthias *Schnettger* (Hgg.), Nur die Frau des Kaisers? Kaiserinnen in der Frühen Neuzeit (VIÖG 64, Köln/Weimar/Wien 2016) 157–174.

Christine *Schneider*, Der Konvent und das Pensionat des Wiener Heimsuchungsklosters von der Gründung bis zum Tod der Stifterin im Jahre 1742. In: Helga *Penz* (Hg.), Das Kloster der Kaiserin. 300 Jahre Salesianerinnen in Wien (Petersberg 2017) 71–84.

Gerhard *Seibold*, Wirtschaftlicher Erfolg in Zeiten des politischen Niedergangs. Augsburger und Nürnberger Unternehmer in den Jahren zwischen 1648 und 1806, 1. Teil: Darstellung (Veröffentlichungen der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft Reihe 1: Studien zur Geschichte des bayerischen Schwaben 42/1, Augsburg 2014) 237–257.

Herbert *Seifert*, Die Oper am Wiener Kaiserhof im 17. Jahrhundert (Wiener Veröffentlichungen zur Musikgeschichte 25, Tutzing 1985).

Herbert *Seifert*, Der Sig-prangende Hochzeits-Gott. Hochzeitsfeste am Wiener Hof der Habsburger und ihre Allegorik 1622–1699 (Dramma per musica 2, Wien 1988).

Herbert *Seifert*, Oratorien, Sepolci und Ordenstheater in Österreich. In: Andrea *Sommer-Mathis*, Daniela *Franke*, Rudi *Risatti* (Hgg.), Spettacolo barocco! Triumph des Theaters (Wien 2016) 135–141.

Stefan *Seitschek*, Karussell und Schlittenfahrt im Spiegel der Zeremonialprotokolle – nicht mehr als höfische Belustigung? In: Irmgard *Pangerl*, Martin *Scheutz*, Thomas *Winkelbauer* (Hgg.), Der Wiener Hof im Spiegel der Zeremonialprotokolle (1652–1800). Eine Annäherung (FLkNÖ 31 = FBWSG 47, Innsbruck/Wien/Bozen 2007) 357–424.

Andrea *Serles*, Metropole und Markt. Die Handelsbeziehungen zwischen Nürnberg und Krems/Donau in der Frühen Neuzeit (ungedr. Dipl. Arbeit Univ. Wien, 2013).

Werner *Sombart*, Der moderne Kapitalismus. Historisch-systematische Darstellung des gesamteuropäischen Wirtschaftslebens von seinen Anfängen bis zur Gegenwart, Bd. 1: Die vorkapitalistische Wirtschaft, 1. Halbbd. (München²1916).

Waltraud *Stangl*, Tod und Trauer bei den österreichischen Habsburgern 1740–1780, dargestellt im Spiegel des Hofzeremoniells (Saarbrücken 2010).

Barbara *Staudinger*, Die kaiserlichen Hofjuden in den habsburgischen Ländern. In: Michael *Hochedlinger*, Petr *Maťa*, Thomas *Winkelbauer* (Hgg.), Verwaltungsgeschichte der Habsburgermonarchie in der Frühen Neuzeit, Bd. 1: Hof und Dynastie, Kaiser und Reich, Kriegswesen und landesfürstliches Finanzwesen, Teilbd. 1 (MIÖG Erg.-Bd. 62/1, Wien 2019) 222–226.

Annemarie *Steidl*, Auf nach Wien! Die Mobilität des mitteleuropäischen Handwerks im 18. und 19. Jahrhundert am Beispiel der Haupt- und Residenzstadt (Sozial- und Wirtschaftshistorische Studien 30, Wien 2003).

Rosina *Topka*, Der Hofstaat Kaiser Karl VI. (ungedr. Diss. Univ. Wien 1954).

Karl *Vocelka*, Die Stadt und die Herrscher. In: *Ders.*, Anita *Traninger* (Hgg.), Die frühneuzeitliche Residenz (16. bis 18. Jahrhundert) (Wien. Geschichte einer Stadt 2, Wien/Köln/Weimar 2003) 13–46.

Karl *Vocelka*, Glanz und Untergang der höfischen Welt. Repräsentation, Reform und Reaktion im habsburgischen Vielvölkerstaat (Österreichische Geschichte 1699–1815, Wien 2001).

Michaela *Vocelka*, Karl *Vocelka*, Import und Export in der Habsburgermonarchie. In: Willi *Klinger*, Karl *Vocelka* (Hgg.), Wein in Österreich. Die Geschichte (Wien 2019) 359–366.

Stefan *Wedrac*, Die Anfänge der Wiener Handelsgerichtsbarkeit im 18. Jahrhundert. In: Thomas *Olechowski*, Eva *Ortlieb*, Christoph *Schmetterer* (Hgg.), Gerichtsvielfalt in Wien. Forschungen zum modernen Gerichtsbegriff (Beiträge zur Rechtsgeschichte Österreichs 6/2, Wien 2016) 315–323

Andreas *Weigl*, Residenz, Bastion und Konsumtionsstadt: Stadtwachstum und demographische Entwicklung einer werdenden Metropole. In: *Ders.* (Hg.), Wien im Dreißigjährigen Krieg. Bevölkerung – Gesellschaft – Kultur – Konfession (Kulturstudien. Bibliothek der Kulturgeschichte 32, Wien/Köln/Weimar 2001) 31–107.

Andreas *Weigl*, Frühneuzeitliches Bevölkerungswachstum. In: Karl *Vocelka*, Anita *Traninger* (Hgg.), Die frühneuzeitliche Residenz (16. bis 18. Jahrhundert) (Wien. Geschichte einer Stadt 2, Wien/Köln/Weimar 2003) 109–132.

Andreas *Weigl*, Die Haupt- und Residenzstadt als Konsumtionsstadt. In: Karl *Vocelka*, Anita *Traninger* (Hgg.), Die frühneuzeitliche Residenz (16. bis 18. Jahrhundert) (Wien. Geschichte einer Stadt 2, Wien/Köln/Weimar 2003) 137–141.

Jakob *Wührer*, Ein teilausgebautes Haus ohne Fundament? Zum Forschungsstand des frühneuzeitlichen Wiener Hofes am Beispiel der Organisationsgeschichte. In: *MIÖG* 117 (2009) 23–50.

Walther *Zeitler*, Regensburger Schifffahrt (Regensburg 1985).

Margarete *Zelfel*, Geschichte der Seidenfabrikanten Wiens im 18. Jahrhundert (1710–1792). Eine wirtschafts-kulturhistorische als auch soziologische Untersuchung (Dissertation der Universität Wien 105, Wien 1974).

Ivan Ritter von *Žolger*, Der Hofstaat des Hauses Österreich (Wiener Staatswissenschaftliche Studien 14, Wien/Leipzig 1917).

Georg *Zwanowetz*, Der österreichische Merkantilismus bis 1740. In: Institut für Österreichkunde (Hg.), Die Wirtschaftsgeschichte Österreichs (Schriften des Instituts für Österreichkunde, Wien 1971) 87–104.

12 Abstract

Die Donau war die wichtigste Verkehrslinie im süddeutsch-österreichischen Raum, die mit ihren schiffbaren Nebenflüssen die Kaiserstadt Wien als Konsumzentrum mit den bedeutenden oberdeutschen Handelsstädten sowie mit dem Land ob der Enns, dem Herzogtum Bayern, der Grafschaft Tirol, dem Erzstift Salzburg und dem schwäbischen und Schweizer Raum verband. Auf dem Fluss wurden umfangreiche Gütertransporte verschifft, die in den Rechnungsbüchern der Mautstation in Aschach überliefert sind. Dies galt auch für Güterlieferungen an den kaiserlichen Hof in Wien. In der vorliegenden Arbeit werden auf Basis ausgewählter Jahresrechnungen zwischen 1706 und 1740 jene Transporte identifiziert, die der Versorgung des Kaiserhofes und der Hofstaaten der Kaiserin und Kaiserinwitwen dienten. Der Schwerpunkt der Donautransporte lag dabei an der Beschaffung von Lebensmitteln und verschiedener Weine. Weiters wird der Fokus auf jene Lieferungen gelegt, die an die einzelnen Mitglieder der kaiserlichen Familie adressiert waren. Die Arbeit leistet damit einen Beitrag zur Erforschung des Kaiserhofes in Wien sowie zur Personengeschichte der Habsburger im Zeitalter des Barock.